



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

Rechtspopulismus – Analysen am Beispiel Pim Fortuyn
in den Niederlanden

Verfasserin

Fania Keintzel

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Dezember 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 300

Matrikelnummer:

0305719

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuer:

Univ. Doz. Dr. Johann Wimmer

Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfertigt habe und dass die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind. Mir ist bewusst, dass ich bei einem Verstoß gegen diese Regeln mit Konsequenzen zu rechnen habe.

Nachname, Vorname (in Blockschrift)

Datum

Unterschrift

Für Cheng-Chieh, Annie, Erik, Klaus, Lotte, I-Ting und Wimmer

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	1
1.1 Einführung in die Thematik	1
1.2 Fragestellung und Vorgehensweise	2
2 Populismus – Eine Einführung	4
2.1 Populismus - der Versuch einer Definition.....	4
2.1.1 Die historische Dimension des Populismus	6
2.1.2 Kriterien und Merkmale des Populismus.....	8
2.1.3 Populismus und Demokratie	13
2.1.4 Populismus in und mit den Medien	14
2.2 Rechtspopulismus - eine Definition	15
2.2.1 Die rechtspopulistische Vorstellung vom „Volk“	16
2.2.2 Unterscheidung zwischen Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus.....	17
2.2.3 Rechtspopulismus und Gewalt	19
2.3 Definition Linkspopulismus.....	21
3 Phänomen Rechtspopulismus im europäischen Kontext.....	22
3.1 Die neue Rechte – Entwicklung und Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa.....	22
3.2 Rechtspopulistische Parteien in Westeuropa – ein Überblick	23
3.2.1 Österreich – Die Freiheitliche Partei Österreichs.....	23
3.2.2 Italien – Die Lega Nord	25
3.2.3 Frankreich – Der Front National	27
3.3 Rechtspopulistische Parteien - ihre Merkmale und Kriterien.....	29
3.4 Erfolgsbedingungen- und Ursachen für rechtspopulistische Parteien.....	32
4 Fallbeispiel Niederlande.....	35
4.1 Rahmenbedingungen	35
4.1.1 Das politische System der Niederlande – ein Überblick	35
4.1.2 Die Europapolitik und Außenpolitik der Niederlande	37

4.1.3 Das Poldermodell.....	38
4.2 Verzuiling - eine potentielle Bedrohung für eine stabile Regierung.....	39
4.3 Die Parteienlandschaft der Niederlande	41
4.3.1 Entwicklung des Parteiensystems.....	43
4.3.2 „Acht Jaar Paars“ – Acht Jahre lila Koalition	46
4.4 Das Phantom Pim Fortuyn – Eine Analyse.....	49
4.4.1 Wilhelmus S. P. Fortuyn – Politiker, Entertainer oder Sophist?	49
4.4.2 Kurzer Lebenslauf.....	50
4.4.3 Aufstieg Pim Fortuyns in die niederländische Politik	51
4.5 Die Parlamentswahlen 2002 – 1.614.801 Stimmen für einen Toten.....	55
4.5.1 Kabinett Balkenende I.....	56
4.6 Die Lijst Pim Fortuyn – eine rechtspopulistische Partei?	57
4.6.1 Wählerschaft der LPF	59
4.7 Exkurs – Der Vlaams Belang in Belgien	60
4.7.1 Entwicklung von Vlaams Blok bis Vlaams Belang.....	61
4.7.2 Die Programmatik des Vlaams Belang	63
4.7.3 Die Wählerschaft des Vlaams Belang.....	65
4.7.4 Die belgische Form des Front National	66
4.7.5 Parallelen zwischen der Lijst Pim Fortuyn und dem Vlaams Belang.....	67
5 Wahl- und Wählerforschung	69
5.1 Theoretische Konzepte zur Erklärung des Wahlverhaltens	70
5.1.1 Der sozialstrukturelle Ansatz	70
5.1.2 Der sozialpsychologische Ansatz	72
5.1.3 Die Rational-Choice-Ansätze	73
5.2 Empirische Wahlforschung in den Niederlanden.....	73
5.3 Wahlkampfanalyse der LPF bei den Parlamentswahlen 2002, 2003, 2006.....	76
5.3.1 Wahlprogramm vom 15.Mai 2002.....	77
5.3.1.1 Wahlplakat für die Wahlen am 15.Mai 2002.....	80
5.3.1.2 Kandidaten der LPF (lijst 15) 2002.....	80
5.3.2 Wahlprogramm vom 22.Jänner 2003.....	81
5.3.2.1 Wahlplakat für die Wahlen am 22.Jänner 2003.....	82

5.3.2.2 Kandidaten der LPF (lijst 2) 2003	83
5.3.3 Wahlprogramm vom 30.September 2006	83
5.3.3.1 Wahlplakat für die Wahlen am 30.September 2006	84
5.3.3.2 Kandidaten der Lijst Vijf Fortunyn (lijst 5) 2006.....	84
5.3.4 Vergleichende Zusammenfassung der Wahlen 2002, 2003 und 2006	85
5.4 Fortuyn – ein mediales Talent.....	86
5.4.1 Fortuyn im Interview mit de Volkskrant	87
5.4.2 Darstellung der Person Pim Fortuyn in politischen Karikaturen	90
5.5 Analyse und Erklärung des Wahlerfolges der LPF	92
6 Das Attentat auf Pim Fortuyn – sozialpolitische Konsequenzen eines Mordes ...	94
6.1 Der Mörder und das Motiv	94
6.2 Reaktionen aus Politik und Bevölkerung	95
6.3 Folgen für die LPF und das politische Erbe Fortuyns	96
6.4 Neuwahlen 2003.....	97
6.5 Regierung Balkenende 2003-2006	99
6.6 Wahlen 2006	100
6.6.1 Auflösung der LPF	101
6.6.2 Fortuyns Ideen und Thesen nach seinem Tod.....	101
6.7 „Nee Kampagne“ und Euroskepsis	103
6.7.1 Fortuyns Beitrag zur Euroskepsis.....	106
6.8 Geert Wilders – ein zweiter Fortuyn?.....	106
7 Conclusio und Ausblick	108
8 Quellenverzeichnis	111
8.1 Literatur	111
8.2 Internetquellen.....	118
8.3 Printmedien	121

Abkürzungsverzeichnis

ARP	Anti-Revolutionaire Partij
BP	Boerenpartij
CD	Centrumdemocraten
CDA	Christen-Democratisch Appél
CHU	Christelijk-Historische Unie
CPN	Communistische Partij Nederland
CU	Chirsten Unie
D66	Demokraten '66
EVP	Evangelische Volkspartei
GL	Groen Links
GPV	gereformeerd politiek verbond
GroepVerdonk	Groep Verdonk- Trots op Nederland
KVP	Katholieke Volkspartij
LN	Leefbar Nederland
LPF	Lijst Pim Fortuyn
PPR	Politieke Partij Radikalen
PSP	Pacifistisch Socialistische Partij
PvdA	Partij van de Arbeid
PvdD	Partij voor de Dieren
PVV	Partij voor de Vrijheid
RPF	Reformatorische Politieke Federatie
SGP	Staatkundig Gereformeerde Partij
SP	Socialistische Parij
VB	Vlaams Belang/ Vlaams Blok
VVD	Volkpartij voor Vrijheid en Democratie

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Gegenüberstellung Rechts- und Linkspopulismus	5
Abbildung 2: Überblick rechtsextremistischer und nationalpopulistischer Parteien.....	19
Abbildung 3: Überblick Wahlergebnisse rechtspopulistischer Parteien.....	28
Abbildung 4: Mitgliederzahl der niederländischen Parteien 2002, 2003, 2004, 2005....	42
Abbildung 5: Überblick über die Regierungskoalitionen in den Jahren 1946-2002	43
Abbildung 6: Gemeinsamkeiten in der Wählerbasis.....	60
Abbildung 7: Wahlplakat LPF 2002	80
Abbildung 8: Kandidatenliste der LPF 2002.....	81
Abbildung 9: Wahlplakat LPF 2003	82
Abbildung 10: Kandidatenliste LPF 2003.....	83
Abbildung 11: Wahlplakat Lijst vijf Fortuyn 2006	84
Abbildung 12: Kandidatenliste der Lijst vijf Fortuyn 2006	84
Abbildung 13: Karikatur 1 Pim Fortuyn	90
Abbildung 14: Karikatur 2 Pim Fortuyn	90
Abbildung 15: Karikatur 3 Pim Fortuyn	91
Abbildung 16: Karikatur 4 Pim Fortuyn	91
Abbildung 17: Karikatur 5 Pim Fortuyn	92
Abbildung 18: Ergebnisse Parlamentswahlen 2002 und 2003	98
Abbildung 19: Ergebnis Referendum.....	105

1 Einleitung

1.1 Einführung in die Thematik

„Ein Gespenst geht um in der westlichen Welt- das Gespenst des Populismus“.¹ Dieses Zitat stammt von Helmut Dubiel aus dem Jahre 1986. Es zeigt welche Entwicklung der Populismus in den letzten 20 Jahren durchlebt hat. Denn ein „Gespenst“ ist der gegenwärtige Populismus schon lange nicht mehr. Konzentriert man sich auf die Medien ist die Berichterstattung rund um die Facetten des Populismus ein fester Bestandteil der westeuropäischen Politik geworden.

Aktuelle politische Ereignisse wie zum Beispiel die Nationalratswahlen 2008 in Österreich belegen, dass es vor allem dem Rechtspopulismus gelungen ist sich gegenüber den etablierten Parteien durchzusetzen. Die signifikanten Wahlerfolge von rechtspopulistischen Parteien in ganz Europa machen dies deutlich. Besonders während der Wahlkampfzeit ist der Populismus allgegenwärtig² und besticht durch seine politische Brisanz.

Ob der Front National in Frankreich, der Vlaams Belang in Belgien, die Lega Nord in Italien oder die ehemalige Lijst Pim Fortuyn in den Niederlanden, das Polarisieren rechter Parteien auf Grund von veränderten gesellschaftspolitischen Lebensbedingungen wird in vielen europäischen Demokratien zu einer wachsenden Herausforderung.

Durch die fortschreitende Globalisierung sowie durch die stetig wachsende Europäische Vereinigung, kam es zu verbesserten politischen Gelegenheitsstrukturen und Mobilisierungschancen für rechtspopulistische Parteien.³

In der heutigen Zeit kann der Rechtspopulismus definitiv nicht mehr als eine kurzfristige Erscheinung bezeichnet werden. Vielmehr handelt es sich um eine Polarisierung rechter Interessen gegen die traditionellen etablierten Parteien.

Europaweite Unterschiede gibt es vor allem in der Hinsicht, dass einige rechtspopulistische Parteien auf Grund von Stimmen kurzfristiger Protestwähler Erfolge erzielen konnten, hingegen basiert der hohe Stimmenanteil wie zum Beispiel der des Vlaams Belang in Belgien auf Basis einer dauerhaften Stammwählerschaft. Demnach

¹ Dubiel, Helmut 1986: Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main, S. 33.

² Vgl. Holtmann, Everhard/ Krappidel, Adrienne/ Rehse, Sebastian 2006: Die Droge Populismus. Zur Kritik des politischen Vorurteils. Wiesbaden, S. 9.

³ Frölich-Steffen, Susanne/ Rensmann, Lars 2005: Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien, S.13.

haben einige rechte Parteien einen festen Platz im Parteiensystem eingenommen, während andere nach einmaligen Wahlerfolgen kläglich scheiterten.

Interessant ist das Fallbeispiel Niederlande deshalb, weil organisierter Rechtsextremismus bis in die 1990er Jahre keine Chance hatte sich erfolgreich im Polderland zu etablieren. Lediglich die Partei der Centru民主okraten unter Hans Janmaat schaffte den Sprung ins Parlament. Somit verfügen die Niederlande über keine starke historische Tradition, was den Rechtspopulismus oder gar Rechtsextremismus betrifft.

Trotzdem galten die Niederlande im europaweiten Vergleich bisher immer als Paradebeispiel für eine funktionierende, multikulturelle Gesellschaft. Durch die Ereignisse rund um die Morde an dem Politiker Pim Fortuyn und dem Filmemacher Theo Van Gogh kam ein ganz anderes Niederlande zum Vorschein: nämlich ein calvinistisch geprägtes Land, worin man sich eher „zwischen Tabuthemen arrangiert hatte“⁴, als wirksame Integrationspolitik zu leisten.

Pim Fortuyn war es, der im Jahre 2002 diese bis dato funktionierenden Tabus brach und somit für die bis heute andauernden heftigen Diskussionen über die Einwanderung in den Niederlanden sorgte. Seither ist es der niederländischen Politik nicht mehr gelungen, die Probleme zum Thema Immigration und Integration zu ignorieren.

1.2 Fragestellung und Vorgehensweise

Zentraler Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit ist der Rechtspopulismus. Anhand des Politikers Pim Fortuyn und seiner Partei der LPF in den Niederlanden, soll analysiert werden inwieweit der rechte Populismus in den sonst so liberalen Niederlanden Einzug gefunden hat. Zwar ist das Aufsehen rund um den Politiker Fortuyn erloschen, allerdings stehen seine Thesen auch heute noch im Mittelpunkt des Interesses.⁵ Der Mord an Fortuyn war der Startschuss einer bis heute andauernden Welle von Diskriminierung und Gewalt. Die wachsende Unzufriedenheit seitens der niederländischen Bevölkerung mit der heimischen Politik, wurde zuletzt bei dem Referendum zum EU-Verfassungsvertrag deutlich, als über 60% der niederländischen Bevölkerung gegen den Vertrag stimmten.

⁴ <http://webarchiv.bundestag.de/archive/2006/0908/dasparlament/2005/45/Thema/021.html>

⁵ Vgl. Priester, Karin 2007: Populismus: Historische und aktuelle Erscheinungsformen. Frankfurt am Main, S. 182.

Es ergeben sich folgende Fragestellungen:

- (i) Kann Pim Fortuyn wirklich als Rechtspopulist bezeichnet werden?
- (ii) Welche Konsequenzen hat der Mord an Fortuyn, auch noch sechs Jahre nach seinem Tod?
- (iii) Inwieweit sind die Niederlande vom Phänomen des Rechtspopulismus betroffen?

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit soll das Phänomen des Populismus erläutert werden. Dabei gilt es alle Facetten des Populismus zu analysieren und ähnliche Begrifflichkeiten zu differenzieren.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit dem Rechtspopulismus im europäischen Kontext anhand von ausgesuchten Beispielen wie der FPÖ in Österreich, der Lega Nord in Italien oder dem Front National in Frankreich. Hierbei sollen vor allem die Erfolgsbedingungen und Erfolgsursachen rechtspopulistischer Parteien mithilfe einer vergleichenden Analyse ausgewertet werden.

Der Hauptteil der Arbeit befasst sich mit dem Fallbeispiel Niederlande und dem politischen Chaosjahr 2002. Im Vorfeld sollen wichtige Rahmenbedingungen sowie die Entwicklung der Parteienlandschaft in den Niederlanden vorgestellt werden. Schwerpunkt bilden hierbei der Soziologe Pim Fortuyn und die von ihm gegründete Partei die LPF. Hier soll der Aufstieg sowie der schnelle Fall Fortuyns in der niederländischen Politik analysiert werden. Ein Exkurs anhand des rechtsextremen Vlaams Belang in Belgien soll die wichtigsten Unterschiede und mögliche Parallelen zwischen der niederländischen Lijst Pim Fortuyn sowie dem belgischen Vlaams Belang hervorheben. Der fünfte Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Wahlforschung und soll einen Überblick über die Wahljahre 2002, 2003 sowie 2006 schaffen. Dabei soll untersucht werden, inwieweit sich der Mord am Spitzenkandidaten auf die Wahlergebnisse der LPF ausgewirkt hat.

Das sechste Kapitel widmet sich dem Tod Pim Fortuyns im Jahr 2002. Hier sollen vor allem die sozialpolitischen Konsequenzen des Mordes ausgearbeitet werden. Schwerpunkte bilden etwa die „Nee-Kampagne“ zum Thema EU-Verfassungsvertrag sowie weitere Entwicklungen rund um das Thema Rechtspopulismus in den Niederlanden am Beispiel der VVD unter Geert Wilders.

2 Populismus – Eine Einführung

2.1 Populismus - der Versuch einer Definition

„Populismus, der in den Varianten des Rechts- und Linkspopulismus seit Ende der 1960er Jahre im westeuropäischen Kontext auftaucht, bezeichnet Parteien und Bewegungen, die sich- medienkompatibel, polarisierend und (angeblich) moralisch hochstehend- mittels einer charismatischen Führerfigur als die gegen Establishment und etablierte Parteien gerichtete Stimme des homogen verstandenen „Volkes“ ausgeben und spezifische Protestthemen mobilisieren.“⁶

In der oben angeführten Definition, gelingt es *Florian Hartleb* die Komplexität des Populismusbegriffs mit nur einem Satz zu erklären. Dies ist durchaus kein leichtes Unterfangen, denn hinter dem Begriff „Populismus“ verbirgt sich viel mehr als eine allgemeine Bezeichnung für negativ gewertete Politik.

Zu Beginn dieser Arbeit ist es unerlässlich, einen Blick auf den Populismus als wissenschaftlichen Begriff zu werfen. Auch wenn sich die vorliegende Arbeit hauptsächlich mit dem Rechtspopulismus beschäftigt, ist es sinnvoll den Populismus ohne Richtungsweisung zu analysieren. Nur schon das Wort Populismus lässt den Großteil der Interessierten auf etwas Negatives oder gar Abwertendes schließen. Im politischen Alltag wird die Bezeichnung „Populist“ auch oftmals als Beleidigung gewertet. „Populisten sind gewissermaßen die Schmuttelkinder unter den Politikern“⁷, so *Priester*.

Häufig wird der Begriff Populismus dem Rechtspopulismusbegriff gleichgesetzt ohne darauf zu achten, dass der Populismus als solches gar kein „rechtes Phänomen“ darstellt. Daraus lässt sich schließen, dass populistische Bewegungen im politischen Spektrum grundsätzlich sowohl „rechts“ als auch „links“ auftreten können.⁸

Allerdings ist es dem Rechtspopulismus auf Grund seiner bisherigen Entwicklung in Westeuropa gelungen, den Linkspopulismus in den Schatten zu stellen. Auch hier ist es von Vorteil eine klare Differenzierung zwischen Rechts- und Linkspopulismus vorzunehmen, um eine Vorstellung davon zu haben, in welchem politischen Spektrum sich

⁶ Hartleb, Florian 2004 : Rechts- und Linkspopulismus: eine Fallstudie anhand der Schill-Partei und PDS. Wiesbaden, S. 68.

⁷ Priester 2007, S. 7.

⁸ Vgl. Hartleb 2004, S. 58.

der Populismusbegriff bewegt. Anhand der folgenden Abbildung lassen sich nach Ansicht *Hartlebs* der Rechts- und Linkspopulismus folgendermaßen gegenüberstellen:

Rechtspopulismus	Linkspopulismus
<i>Rechtspopulistische Parteien</i>	<i>Neue Soziale Bewegungen</i>
(in Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Dänemark, Norwegen, Belgien, Frankreich, Italien Seit Mitte der 1980er)	(vor allem die Friedens- bewegung seit Ende der 1960er Jahre); Institutionalisierung durch Grün-alternative Bewegungen Globalisierungsgegner (Attac) Primär bewegungs- aber auch parteilässig
Stark parteiförmig	parteilässig

Abbildung 1: Gegenüberstellung Rechts- und Linkspopulismus

Quelle: Hartleb, Florian 2004 : Rechts- und Linkspopulismus. Eine Fallstudie anhand der Schill-Partei und PDS. Wiesbaden, S. 59.

Laut *Hartleb* kann ein Populismus „sowohl von rechts und links, von oben wie von unten bzw. von Parteien wie auch von einzelnen Politikern ausgehen“.⁹

Um die verschiedenen populistischen Elemente wie Form, Inhalt und Stil leichter differenzieren zu können, charakterisiert *Hartleb* folgende vier Dimensionen eines „zeitgemäßen Populismusbegriffs“:¹⁰

- 1) die „technische Dimension des Populismus“: Populismus als vereinfachender Politikstil, der mit bilderreicher Sprache eine direkte Verbindung zum „Volk“, den einfachen Leuten konstituiert sowie agitatorisch, mit spontanem Eklat in einer gegen das Establishment (gegen die Elite) gerichteten Haltung auftritt. Eine notorische Beschwerdeführung mit dem Gestus der chronischen Entrüstung zeichnet ihn aus.
- 2) Die „inhaltliche Dimension des Populismus“: Populismus, der nicht nur opportunistisch ausgerichtet ist, sondern als eine Art „Bewegungstypus“ gegen den Status quo gerichtete Anti-Positionen einnimmt und sich con „rechts“ oder „links“ auf bestimmte, mobilisierungsfähige Themen fixiert. Maßgebliche

⁹ Hartleb 2004, S. 60.

¹⁰ Hartleb 2004, S. 68.

Anknüpfungspunkte sind reale oder imaginäre Missstände, vernachlässigte Probleme sowie Krisenerscheinungen objektiver und subjektiver Natur.

- 3) Die „personelle Dimension des Populismus“: Populismus, dessen Belange von einer zentralen Figur mit Ausstrahlung und den Attributen „charismatisch, schillernd, unorthodox, extravagant, polarisierend“ vertreten werden.
- 4) Die „mediale Dimension des Populismus“: Populismus, der mit Blick auf Schlagzeilen positiver oder negativer Natur die Massenmedien nutzt, eine Art Symbiose mit ihnen eingeht.

2.1.1 Die historische Dimension des Populismus

Oftmals fallen Begriffe wie „klassischer Populismus“ bzw. „historischer Populismus“. Hiermit gemeint sind in erster Linie die von *Margaret Canovan* charakterisierten zwei Hauptformen des Populismus: der *agrарische Populismus* sowie der *politische Populismus*.¹¹

In Amerika waren die Folgen der Industrialisierung nicht weniger zu spüren wie in Europa. Mit der „zunehmenden Organisation des Industriekapitalismus“¹², kam es zu einer Protestbewegung der Farmer, dem so genannten *Radikalismus der Farmer*. Anfangs noch in Form von Graswurzel-Bewegungen kam es kurz darauf zu einer Massenbewegung, welche in der Gründung der *U.S. People's Party* im Jahre 1891 endete. Diese Partei war die „erste einflussreiche dritte Partei der USA“¹³, neben den zwei bereits etablierten Parteien der Republikaner und Demokraten.

Bereits zu dieser Zeit war der Populismusbegriff durch das Misstrauen seitens der Bevölkerung gegenüber den etablierten Parteien stark geprägt. Die Protestbewegung richtete sich gegen die Verstädterung, Monopolisierung sowie gegen Banken und Profitstreben und forderte unter anderem die Wiederherstellung der Agrarprofite.¹⁴

Zu den agrарischen Populismen zählt *Canovan* auch die *bäuerliche Protestbewegung* wie etwa die *Eastern European Green Rising* (osteuropäischer ländlicher Populismus),

¹¹ Vgl. Canovan, Margaret 1981: Populism. London, S. 13.

¹² Puhle, Hans Jürgen 1986: Was ist Populismus? In: Helmut Dubiel (Hrsg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main, S. 16.

¹³ Puhle 1986, S. 17.

¹⁴ Vgl. Hartleb 2004, S. 52.

welche sowohl nationalistisch als auch volkstümlich ausgerichtet war, sowie den *intellektuellen Agrar-Sozialismus* unter den russischen „narodniki“. Die „narodniki“ versuchten die russische Gesellschaft fundamental zu verändern. Ziel war eine Art „Dorfgemeinschaft“, in welcher der „traditionelle russische Bauer, [...] nach Moral und Sitte fest im Land und in der kleinen Dorfgemeinschaft verwurzelt [...]“¹⁵ leben sollte. Diese Idealvorstellung russischer Bauern war natürlich gegen das Establishment gerichtet.

Diese zwei Formen populistischer Farmerbewegungen schafften es nicht über einen langen Zeitraum zu bestehen und verschwanden nach der Jahrhundertwende wieder von der politischen Bildfläche. Ein Grund dafür, ist im Falle des US-Populismus nach *Puhle* „die abnehmende Protestbereitschaft der Agrarier während des Konjunkturaufschwungs zwischen 1897 und 1920“.¹⁶

Parallelen zwischen der amerikanischen und russischen Farmerbewegung liegen in der Tatsache, dass antimodernistisches und gegen die Auswirkung des industriellen Kapitalismus gerichtetes Denken einen ebenso bedeutenden Stellenwert hatte, wie die Ablehnung der Großstädte und das Misstrauen gegenüber dem politischen und ökonomischen Establishment.¹⁷

Zu den politischen Populismen zählt *Canovan* unter anderem die *populistische Diktatur*, wie etwa den Peronismus in Lateinamerika sowie die *populistische Demokratie*, welche sich für die Form der direkten Demokratie einsetzt. *Canovan* bezieht sich auch auf den Populismus *national-rassistischer Ausprägung*, den *reaktionären Populismus* bezogen auf den amerikanischen Gouverneur George C. Wallace. Wallace stand klar für die Rassentrennung in den USA und wurde vor allem durch seinen Wahlerfolg 1968 mit seiner gegründeten Partei *American Independent Party* bekannt.

Auf den ersten Blick sind die Gemeinsamkeiten dieser doch sehr unterschiedlichen Traditionslinien schwer zu erkennen. Jedoch kommt *Canovan* zu dem Schluss, dass folgende zwei Merkmale bei populistischen Bewegungen immer vorhanden sind: Das ist vor allem erstens, die **Berufung auf das „Volk“** sowie zweitens, eine Form des **Anti-Elitarismus**.

Zusammenfassend sind die verschiedenen Populismen nach *Canovan*: „[...] in vielen Fällen verschiedene Gattungen von Dingen und direkt überhaupt nicht vergleichbar“.¹⁸

¹⁵ Puhle 1986, S. 20.

¹⁶ Puhle 1986, S. 17.

¹⁷ Vgl. Kraxner, Christian 1995: Autoritärer Populismus. Wien, S. 21.

¹⁸ Canovan 1981, S. 298.

2.1.2 Kriterien und Merkmale des Populismus

Da der Populismusbegriff vage und schwammig ist¹⁹, ist eine knappe Definition dieses Begriffes nicht nur problematisch sondern schlicht unmöglich. Jedoch gibt es bestimmte Merkmale, welche den Populismusbegriff charakterisieren und damit verständlicher machen.

So sind, wie bereits erwähnt, zwei universelle Kennzeichen einer populistischen Bewegung, der Rekurs auf das einfache „Volk“²⁰ sowie die Kritik am „Establishment“.²¹ Anders ausgedrückt geht es um die Unter- bzw. Mittelschicht, welche starke Kritik an der Elite äußert. Die Kritik bezieht sich vor allem auf die Selbstsüchtigkeit und Machtgier der herrschenden Klasse. So gehen Populisten davon aus, dass sich das gesamte Establishment gegen das Volk verschworen habe.²² Ziel des Populismus ist demnach: „[...] die herrschende politische Klasse soweit wie möglich ihrer Macht zu berauben, um so dem Volk seine Souveränität zurückzugeben“.²³

Ein weiteres wichtiges Kennzeichen einer populistischen Organisation ist die zentrale Rolle der Führerfigur. Das protestierende Volk muss von einem charismatischen und starken „Führer“ vertreten werden. Einem Vertreter, der so zu sagen als Zielscheibe und gleichzeitig als Aushängeschild für die populistische Bewegung fungiert. Ein gutes Beispiel hierfür, wäre die Fortuyn Bewegung 2002 in den Niederlanden. Damalige Führerrolle übernahm der charismatische Soziologe Pim Fortuyn. Er war es, der die populistische Organisation der LPF gründete und zum Durchbruch verhalf. An diesem Beispiel, welches im Kapitel 4 detailliert untersucht wird, wird deutlich, dass der gesamte Erfolg einer populistischen Partei an einem seidenen Faden hängt. Denn ohne einen zentralen, populären Vertreter des Volkes, ist ein politischer Erfolg so gut wie unmöglich.

An dieser Stelle möchte ich auf den Politikwissenschaftler *Paul Taggart* eingehen, welcher der Meinung ist, man werde keine allgemeinen Merkmale finden können,

¹⁹ Vgl. Canovan, 1981, S. 301.

²⁰ Der Begriff „Volk“ bezieht sich in der vorliegenden Arbeit auf die populistische Vorstellung vom Volk und nicht auf die Summe aller Bürger. Das „Volk“ existiert als „nationale“ Gruppe, als eine Art „politische Einheit“, welche zusammengeschlossen über allem anderen steht.

²¹ Vgl. Decker, Frank 2004: Der neue Rechtspopulismus. Opladen, S. 22.

²² Vgl. Spier, Tim 2006: Populismus und Modernisierung. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, S. 37.

²³ Betz, Hans-Georg 1998: Rechtspopulismus: Ein internationaler Trend? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 9-10, S. 5.

welche alle Erscheinungsformen des Populismus abdecken.²⁴ *Taggart* versucht den Populismusbegriff anhand folgender sechs Schlüsselthemen einzuordnen:²⁵

1. Populistische Bewegungen verhalten sich feindlich gegenüber der repräsentativen Politik
2. Populistische Bewegungen identifizieren sich selbst mit einem idealisierten „heartland“ innerhalb einer Gemeinschaft
3. Dem Populismus fehlen wichtige Kernelemente
4. Populistische Bewegungen sind eine machtvolle Reaktion auf extreme Krisen
5. Der Populismus leidet an einem grundlegenden Dilemma, was in Folge zu einer Selbstbeschränkung führt
6. Populismus ist wie ein Chamäleon und passt sich demzufolge an die Facetten seiner Umwelt an

Diese sechs Schlüsselthemen bilden für *Taggart* eine Art „Idealtypus“ des Populismus. In seiner Conclusio erwähnt der Autor, dass der Populismus als Indikator fungiert um festzustellen, wie gesund und stabil das repräsentative System wirklich ist.²⁶ Des Weiteren, sieht *Taggart* den Populismus als „commitment to the people“²⁷. Demnach soll der Populismus in Verbindung zum Volk stehen und als Teil der Gesellschaft fungieren.

Oftmals wird der Populismus in Verbindung mit dem Begriff „Protestparteien“ gebracht. Denn für Protestparteien stellt der Populismus ein wichtiges politisches Instrument dar.

Florian Hartleb charakterisiert in Hinblick darauf acht verschiedene Typen von populistischen Parteien, welche folgende Kriterien erfüllen:²⁸

- Anti-Partei-Partei:

Wie bereits erwähnt, impliziert das Aufkommen neuer populistischer Parteien meistens eine Unzufriedenheit seitens der Wählerschaft. Hier wichtig zu erwähnen ist der

²⁴ Vgl. Nohlen, Dieter 2004: Macht, Markt, Meinungen: Demokratie, Wirtschaft und Gesellschaft in Lateinamerika. Wiesbaden, S. 51.

²⁵ Vgl. Taggart, Paul A. 2000: Populism. Buckingham, S. 2.

²⁶ Vgl. Taggart 2000, S. 115.

²⁷ Taggart 2000, S. 3.

²⁸ Vgl. Hartleb 2004, S. 69-106.

Bewegungscharakter durch den sich populistische Parteien auszeichnen. Oftmals findet man die Bezeichnungen Liste, Front, Bund oder Liga, weil populistische Parteien ganz bewusst auf die Bezeichnung „Partei“ verzichten. Damit versuchen sie, sich klar von den traditionellen Parteien abzugrenzen, um sich so als elektorale Alternative zu oppositionieren. Laut *Hartleb* will „eine Anti-Partei im politischen Prozess auf ihre Art konstruktiv mitwirken und ist grundsätzlich zu Kommunikation und Koalitionsbildung bereit“.²⁹ Aus diesem Grund ist auch darauf zu achten, dass neue populistische Parteien nicht im Vorfeld als verfassungsfeindlich betrachtet werden. Es wird seitens der populistischen Bewegungen versucht, gegen die etablierten Parteien zu arbeiten, nicht aber gegen das System selbst!

- Anti-Establishment-Partei:

Wie die Bezeichnung der Partei bereits schließen lässt, handelt es sich hier um eine klare Abneigung gegen das Establishment, also gegen die „Gesamtheit der Personen, Institutionen und Verwaltungseinheiten, welche die sozioökonomische und politische Macht in einer Gesellschaft innehaben“.³⁰ Seitens der populistischen Parteien wird das „wir hier unten“ gegen „die da oben“ propagiert.

- Partei des Tabubruchs:

Die Rhetorik einiger Populisten führt in den meisten Fällen zum Tabubruch. Oftmals werden politische Gegner verbal angegriffen und provoziert. Dies geschieht häufig aus rein taktischen Gründen. Denn oftmals gelingt es Populisten die Aufmerksamkeit mit bestimmten Themen auf sich zu ziehen, ohne die eigenen Qualitäten tatsächlich unter Beweis zu stellen. Populisten wollen um jeden Preis auffallen. Allerdings versuchen sie natürlich positiv aufzufallen, indem sie durch Skandale oder Differenzen die Gegenpartei in den Schmutz ziehen. So wird seitens der populistischen Bewegung nach „heiklen“ politischen Themen gesucht, welche die etablierten Parteien bis dahin ignoriert hatten. Ein Beispiel wäre hier die mangelhafte Integrationspolitik der Niederlande. Fortuyn hatte im Jahre 2001 auf die Defizite rund um das Thema Einwanderung aufmerksam gemacht und dadurch heftige Diskussionen, auch in der Öffentlichkeit ausgelöst. Die Tabubrüche werden oftmals gezielt vorgenommen. Wichtig hier zu erwähnen ist die mediale Präsenz, die sich der Populist damit verdient.

²⁹ Hartleb 2004, S. 72.

³⁰ Hartleb 2004, S. 75.

- Stark medienfokussierte Partei:

Die Massenmedien fungieren als wichtiges politisches Instrument der populistischen Parteien. Die mediale Präsenz wird solange garantiert, solange die Populisten dazu bereit sind mithilfe ihrer „speziellen“ Rhetorik, sich von den traditionellen Parteien abzuheben und aus dem politischen Alltag heraus zu stechen. Seit den 1980er Jahren wird der „populistische Appell“ zum entscheidenden Instrument der Wählermobilisierung.³¹

Fest steht, die Wechselbeziehung zwischen Massenmedien und populistischen Parteien ist ausschlaggebend für den Erfolg des heutigen Populismus. Dabei können die populistischen Parteien durchaus von „negativer Berichterstattung profitieren“.³² Das Augenmerk der Wählerschaft konzentriert sich auf die Partei, welche sich als Opfer der Eliten darstellt. Eine populistische Partei ohne mediale Präsenz ist zum Scheitern verurteilt. Gerade durch die Medien erhalten kleinere Parteien die Chance mit den großen etablierten Parteien mitzuhalten.

- Partei einer charismatischen Führungspersönlichkeit:

Der Populismus zeichnet sich besonders durch den Aspekt der Führungspersönlichkeit aus. Oft sind die populistischen Bewegungen lose strukturiert und schwach organisiert. Das gesamte Bündel einer populistischen Partei wird durch den Mann an der Spitze zusammengehalten. Meist handelt es sich um den Gründer der Bewegung selbst, welcher sich als Agitator positioniert. Ihm obliegt es Entscheidungen zu treffen und öffentlich die Verantwortung für seine Partei zu übernehmen. Ein Demokratiedefizit innerhalb der populistischen Bewegung ist daher nicht auszuschließen.

Der charismatische Führer einer populistischen Bewegung versteht sich als Zuhörer für die Probleme sowie die Anliegen des Volkes. Dabei spielt das Auftreten und die Rhetorik des Spitzenkandidaten eine entscheidende Rolle, wobei die politischen und sachlichen Qualitäten in den Hintergrund rücken. Die starke Stellung des Partei-Kopfes hat auch zum Vorteil, dass innerparteiliche Differenzen und Schwächen in der Organisation der Bewegung nach außen hin kaum sichtbar sind. Erst durch den Misserfolg einer populistischen Partei kommen solche internen Probleme zum Vorschein und bringen die populistische Fassade zum bröckeln.

³¹ Vgl. Plasser, Fritz/Ullrich, Peter A. 1989: Wahltag ist Zahltag. Populistischer Appell und Wählerprotest in den achtziger Jahren. In: ÖZP, 18, S. 153.

³² Hartleb 2004, S.83.

- Partei einer abgrenzbaren Wir-Gruppe:

Dieses Kriterium spricht von der permanenten Positionierung populistischer Bewegungen auf der Seite des einfachen Volkes gegenüber dem Establishment. Die Abgrenzung der „Wir-Gruppe“ zu anderen politischen Akteuren folgt auf Basis von „Angstmache“ in Bezug auf bestimmte gesellschaftliche Probleme. Ganz entscheidend ist der Aspekt, dass der Populismus nicht dadurch charakterisierbar ist, welche Gruppen er integriert sondern dadurch, welche Gruppen exkludiert werden.³³

Populistische Bewegungen versuchen ein „Wir-Gefühl“ zu schaffen, um sich von den „Anderen“ abzugrenzen. So wie sich die Eliten gegen das einfache Volk verschwören, so verschwören sich die populistischen Parteien gegen die Eliten und zwar mit einer tendenziell negativen politischen Einstellung.

- Plebiszitär ausgerichtete Partei:

Populistische Parteien setzen sich im Allgemeinen für die Stärkung plebiszitärer Politik ein. Der Populismus steht für direkte politische Partizipation und fordert demnach eine „Demokratisierung des politischen Systems“.³⁴ Populistische Parteien kreieren Feindbilder auf dessen Seite sich unter anderem Parlament und Gewerkschaften befinden. Der Wunsch nach maximaler plebiszitärer Politik richtet sich automatisch gegen die repräsentativen Körperschaften. Die populistischen Parteien wollen dem Volk möglichst viel aktive Beteiligung am politischen Prozess ermöglichen.

- „One-issue“-Partei:

Zu den Schwächen populistischer Bewegungen zählen die Organisation der Partei sowie ihr Programm. Die Parteien neigen dazu, sich mit einem Hauptthema zu beschäftigen mit welchem sie dann auch den Wahlkampf bestreiten. Oftmals handelt es sich um Themen, die von den etablierten Parteien vernachlässigt oder bei Seite geschoben werden. Mit entsprechendem Einsatz ist es auch Ziel populistischer Parteien, Wählerstimmen neuer Zielgruppen zu gewinnen.

³³ Vgl. Hartleb 2004, S. 97.

³⁴ Hartleb 2004, S. 99.

2.1.3 Populismus und Demokratie

*„Wenn Populismus soviel bedeutet wie Demophilie³⁵, dann ist jeder Demokrat zu einem gewissen Grad ein Populist“.*³⁶

In welchem Verhältnis stehen Populismus und Demokratie? Wo Demokratie ist, ist auch Populismus. So in etwa beschreibt *Canovan* das Verhältnis von Demokratie und Populismus in ihrem Werk „Trust the People! Populism and the Two Faces of Democracy“.³⁷ Dieses Verhältnis ist allerdings schwieriger zu erklären, als *Canovan* vorgibt.

Populismus sowie Demokratie sind zwei äußerst komplexe Begriffe. Gesellschafts-politisch gesehen, harmonisieren die zwei Begriffe nicht wirklich miteinander. Dabei bezeichnen sich viele Populisten gerne als Befürworter der Demokratie und werben mit der Nähe zum „Volk“. *Szacki* hat folgende Erklärung dafür, weshalb sich populistische Parteien gegen bestehende politische Formen auflehnen: „Wenn Populisten gegen die in ihrem Land existierenden Verhältnisse opponieren, dann nicht deshalb, weil sie prinzipiell antidemokratisch sind, sondern weil ihrer Meinung nach die Macht de facto im Interesse einer privilegierten Minderheit ausgeübt wird und das Volk nichts zu sagen hat“.³⁸

Interessant ist die Forderung vieler Populisten die repräsentativen Elemente der Politik zu verstärken, um dem Volk mehr direkte Partizipation zu ermöglichen, wenn man den Begriff Demokratie als „Volksherrschaft“ versteht.

Mény und *Surel* sind der Ansicht, der Populismus beinhalte eine politische Ideologie sowie ein spezifisches und populäres Verständnis von Demokratie.³⁹

³⁵ Mit „Demophilie“ ist hier die „Liebe zum Volk“ bzw. die „Idealisierung des Volkes“ gemeint.

³⁶ Szacki, Jerzy 2005: Populismus und Demokratie. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, S. 21.

³⁷ Vgl. Canovan, Margaret 1999: Trust the People! Populism and the Two Faces of Democracy. In: Political Studies 47 (Issue 1). S. 2-16.

³⁸ Vgl. Szacki 2005, S. 19.

³⁹ Mény, Yves/ Surel, Yves 2004: Populismo e democrazia. Bologna, S. 41.

2.1.4 Populismus in und mit den Medien

„Wenn Demokratie Legitimation durch Kommunikation ist, dann ist der professionellste Kommunikationskünstler allemal der beste Demokrat“⁴⁰

Bereits das Beispiel „medienfokussierte Partei“ (siehe 2.1.1) lässt erkennen, dass die Massenmedien eine entscheidende Rolle für den Erfolg populistischer Parteien spielen. Es ist sogar wahrscheinlicher, dass der moderne Populismus ohne mediale Präsenz nicht überlebensfähig wäre. Die Medien bestimmen sogar immer öfter die öffentliche Meinung und die Agenden der Parteien.⁴¹ So könnte man die Beziehung zwischen Medien und populistischen Parteien als eine Art Zweckheirat bezeichnen.

Auch *Brosius* ist der Ansicht: „[...] die Berichterstattung erfüllt eine wichtige Funktion der Politik, die Arbeit der Politiker erfüllt eine wichtige Funktion für die Berichterstattung. Für den politischen Entscheidungsprozess sind die Massenmedien die zentrale Vermittlungsinstanz geworden“.⁴²

Mit Hilfe der Medien präsentieren die populistischen Bewegungen eine Art „vereinfachende Kommunikation“.⁴³ Die Botschaften, welche populistische Parteien versuchen zu übermitteln sind eher emotional geladen und stark einseitig.

Ociepka unterscheidet folgende zwei Formen von Populismen: „[...] den *dauerhaften*, der so lange bestehen kann wie die öffentliche Meinung, die sich auf für eine gesellschaftliche Gruppe wichtige Themen bezieht, und den *zeitweiligen*, der sich als nützlich erweist, um während oder unmittelbar vor dem Wahlkampf Wähler zu gewinnen“.⁴⁴

Mit Hilfe der Medien versuchen populistische Parteien auch Wähler der unteren Mittelschicht zu mobilisieren. Die politischen Botschaften sind einfach und klar und somit vielleicht leichter wahrzunehmen und zu verstehen als die Wahlkampagnen etablierter Parteien. Immerhin ist das Fernsehen ein weit verbreitetes Medium und lässt auf eine hohe Reichweite quer durch alle Zielgruppen schließen.

⁴⁰ Meyer, Thomas 2006: Populismus und Medien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, S. 90.

⁴¹ Vgl. Decker, Frank 2000: Parteien unter Druck: Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien. Opladen, S. 231.

⁴² Brosius, Hans-Bernd 1995: Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption. Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichteninhalten. Opladen, S. 312.

⁴³ Vgl. Ociepka, Beata 2005: Populismus und Massenmedien. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, S. 32.

⁴⁴ Ociepka 2005, S. 32.

Meyer ist der Ansicht, dass „[...] das politische Regime der Mediendemokratie mithin zu einer tendenziellen Schwächung all derjenigen Strukturen und Akteure im politischen Prozess führt, die dessen deliberative, kontinuierliche und verantwortungspolitische Dimension verkörpern und zu Privilegierung derjenigen Akteure und Strategien, die auf den kurzfristigen Kommunikationserfolg durch massenwirksame Inszenierungsstrategien setzen“.⁴⁵

2.2 Rechtspopulismus - eine Definition

Im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht der moderne Rechtspopulismus. Damit gemeint sind die Parteien oder Bewegungen rechter politischer Orientierungen, die seit Mitte der 1980er Jahre in den westlichen Demokratien entstanden sind und auch einen nennenswerten Durchbruch im jeweiligen Land erzielen konnten.⁴⁶ Der moderne Rechtspopulismus kann auch als „[...] Reflex auf ein strategisches Positionsproblem einer bürgerlich-konservativen Großpartei, die in den Augen ihrer rechtskonservativen Stammklientel in bestimmte Themenbereichen ein zu unscharfes programmatisches Profil bietet“⁴⁷, gesehen werden.

Die Ideologie des Rechtspopulismus zeichnet sich durch eine anti-universalistische Abgrenzung gegen „Außenstehende“ aus und richtet sich bei den hier angesprochenen Parteien hauptsächlich gegen Immigranten, ethnische Minderheiten und die EU.⁴⁸

Interessant und hilfreich ist der von Leggewie geprägte Begriff des „Nationalpopulismus“⁴⁹, welcher sich dem Begriff des Rechtspopulismus überordnet. Als nationalpopulistische Parteien können demzufolge alle rechtspopulistischen Parteien in Westeuropa bezeichnet werden.⁵⁰

⁴⁵ Meyer 2006, S. 88.

⁴⁶ Vgl. Decker 2004, S. 25.

⁴⁷ Plasser/Ullrich 1989, S. 155.

⁴⁸ Butterwegge, Christoph 1996: Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt. Erklärungsmodelle in der Diskussion. Darmstadt, S. 28.

⁴⁹ Vgl. Leggewie, Claus 1992: Nationalpopulismus: Der neuen Rechtsextremismus. In: Theo Schiller (Hrsg.): Parteien und Gesellschaft, Stuttgart

⁵⁰ Frölich-Steffen/ Rensmann 2005, S. 7.

2.2.1 Die rechtspopulistische Vorstellung vom „Volk“

Der Begriff „Volk“ ist so zu sagen ein Kernelement des Populismus. In rechtspopulistischer Hinsicht ist er mehr als die bloße Annahme, es handle sich dabei lediglich um die Summe Bevölkerung. An dieser Stelle ist es wichtig zu erläutern, was genau das „Volk“ für eine rechtspopulistische Bewegung darstellt.

Wie bereits zu Beginn dieser Arbeit erwähnt, wird unter dem Begriff „Volk“ in rechtspopulistischer Hinsicht, nicht die Summe aller Bürger im klassischen Sinn verstanden.

Das „Volk“ wird als eine politische Einheit mit gemeinsamen Bedürfnissen und Wünschen gesehen, deren Zusammenarbeit nicht auf Grundlage von Recht und Freiheit basiert, sondern auf „nationaler“ oder „regionaler“ Identität. Rechtspopulistische Bewegungen und das von ihnen propagierte „Volk“, nehmen einen ihrer Ansicht nach übergeordneten Stellenwert ein.⁵¹ Somit stehen die nationalen Interessen und Werte im Mittelpunkt einer rechtspopulistischen Partei und werden demnach oft als Wahlkampfthemen genutzt.

Diese Form von Homogenität der Gemeinschaft entspricht gesellschaftlich gesehen nicht der Realität. Schattenseiten dieser populistischen Wunschvorstellung vom „Volk“ sind die Ausgrenzung einerseits des Establishments und andererseits derer, welche nicht zum „Volk“ gehören. Damit gemeint ist vor allem die Abgrenzung von den im „eigenen“ Land lebenden Ausländern. Wichtiger Aspekt ist hier die Darstellung von der auf der einen Seite „fremden“, politischen Elite, welche das „Volk“ nicht versteht und der auf der anderen Seite, rechtspopulistischen Partei, welche sich selbst als „Volkes Stimme“ bezeichnet.⁵²

Der rechtspopulistische Diskurs versteht sich als „Wir-Gemeinschaft“ gegen diejenigen welche nicht zum „Volk“ dazugehören. *Decker* ist der Meinung, dass dem „Volk“ häufig durch die Populisten viele positive Eigenschaften zugeschrieben werden: „Es ist einfach, ehrlich und vernünftig, arbeitet hart und ist grundanständig.“⁵³ Diese Auffassung findet unter der Bevölkerung hier und da natürlich großen Anklang, besonders bei denjenigen, welche sich von der Regierung im Stich gelassen fühlen und jenen, welche auch unter der Bezeichnung „Globalisierungsverlierer“ bekannt sind. Besonders auf die „Globalisierungsverlierer“ soll in den folgenden Kapiteln noch näher eingegangen werden.

⁵¹ Vgl. Pfahl-Traughber, Armin 1994: Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, S. 136.

⁵² Vgl. Pfahl-Traughber 1994, S. 137.

⁵³ Decker, Frank 2006: Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, S. 37.

2.2.2 Unterscheidung zwischen Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus und Rechtsextremismus

An dieser Stelle ist es unerlässlich die Unterscheidung zwischen den Begriffen Rechtspopulismus, Rechtsradikalismus sowie Rechtsextremismus vorzunehmen. Im täglichen Sprachgebrauch wird die Abgrenzung zwischen den oben genannten Begriffen oft stark vernachlässigt. Die Folge ist eine Anwendung der Fachbegriffe ohne Rücksicht auf die eigentliche Bedeutung und impliziert in den meisten Fällen eine falsche Auffassung.

Allerdings bedeutet die klare Abgrenzung der verschiedenen Begriffe nicht, dass sie sich auch gegenseitig ausschließen. So kann eine rechtspopulistische Partei durchaus extremistisch oder demokratisch ausgerichtet sein. Ein gutes Beispiel wäre hier der extremistische Vlaams Belang in Belgien (siehe 4.7).

Innerhalb des rechtspopulistischen Spektrums gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher „rechter“ Ausrichtungen. So wäre der Front National in Frankreich auf Grund seiner Ideologie eindeutig extremistisch zu werten, während die Liste Pim Fortuyn in den Niederlanden eher als radikal-libertär einzustufen gilt.

Heinemann ist der Meinung: „Der Populismus verkörpert eine im Kern grundsätzlich nicht gegen die Demokratie gerichtete Weltanschauung, sondern repräsentiert eine spezielle Sichtweise von Demokratie“.⁵⁴

Nach *Susanne Lin*, sollen Parteien und Organisationen dann als rechtsextrem bezeichnet werden, wenn ihre Politik und Ideologie die Ablehnung der westlichen Prinzipien und Spielregeln des demokratischen Verfassungsstaates beinhalten. Die schließt unter anderem, die Ablehnung der fundamentalen Gleichheit aller Menschen, die Ablehnung von Menschen- und Freiheitsrechten, die Ablehnung des Demokratieprinzips, der Gewaltenteilung und der Oppositions- und Minderheitsrechte sowie die Negierung von Pluralismus- und Parteienkonkurrenz mit ein.⁵⁵ Beim Rechtsextremismus steht die „Ablehnung des Prinzips menschlicher Fundamentalgleichheit auf politischer und gesellschaftlicher Ebene“⁵⁶ im Mittelpunkt. Als Folge versuchen rechtsextreme Parteien gegen die etablierten gesellschaftspolitischen Formen anzukämpfen.

⁵⁴ <http://www.das-parlament.de/2005/45/Thema/004.html>

⁵⁵ Vgl.

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/stereotypen_vorurteile_feindbilder/fremdenfeindlichkeit_rechtsextremismus_und_gewalt/fremdenfeindlichkeit_und_rechtsextremismus_unter_jugendlichen

⁵⁶ Pfahl-Traugber 1994, S. 14.

Laut *Johann Wimmer* sind es folgende zwei Komponenten mit welchen sich der Rechtsextremismus klar vom Rechtsradikalismus sowie vom Rechtspopulismus abgrenzt: Erstens, die **Ablehnung der Demokratie** sowie zweitens, die **Sympathie zur Gewalt**.⁵⁷ Und gerade weil unter den rechtsextremen Bewegungen eine solch massive Gewaltbereitschaft herrscht, stoßen sie in der Gesellschaft oft auf Ablehnung. Somit ist der Rechtsextremismus zwar eine Gefahr für die innere Sicherheit, nicht aber für die politische Kultur in den westeuropäischen Demokratien.⁵⁸

Hingegen zeichnet sich der Rechtsradikalismus dadurch aus, dass die Ziele und Positionen nicht eindeutig auf die Beseitigung zentraler Bestandteile der freiheitlich-demokratischen Grundordnung gerichtet sind.⁵⁹ Laut *Hartleb*, reagiert der Rechtsradikalismus „auf intensive Modernisierungsschübe [...], und teilt- wenn auch nicht aus voller Überzeugung- das Demokratieprinzip, die rechtsstaatlichen Garantien sowie die Richtschnur der Grund- und Menschenrechte“. ⁶⁰ Somit befindet sich der Rechtsradikalismus am Rand des Verfassungsrahmens, wobei ein Übergang zum Rechtsextremismus nicht auszuschließen ist. Hauptmerkmale rechtspopulistischer Parteien sind ihr Bewegungskarakter sowie das Prinzip der charismatischen Führerschaft.⁶¹

Es stellt sich die Frage an wen der Rechtspopulismus appelliert. Und darauf gibt es eine eindeutige Antwort: rechtspopulistische Parteien versuchen von unten das „einfache Volk“ zu mobilisieren. Auf der oberen Seite befindet sich die nach rechtspopulistischer Sicht „böse“ Elite, welche Schuld trägt an der jeweiligen Unzufriedenheit des Volkes. Hinzu kommen noch die Randgruppen oder Außenseiter, welche die Angst gegenüber dem „Fremden“ auslösen.

Einen guten Überblick über die Differenzierung zwischen rechtsextremen und nationalpopulistischen Parteien bietet folgende Abbildung:

⁵⁷ Zit. aus dem DiplomantInnenseminar am 29.6.2008

⁵⁸ Vgl. Pfahl-Traugber 1994, S. 9.

⁵⁹ Vgl.

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/stereotypen_vorurteile_feindbilder/fremdenfeindlichkeit_rechtsextremismus_und_gewalt/fremdenfeindlichkeit_und_rechtsextremismus_unter_jugendlichen

⁶⁰ Vgl. Hartleb 2004, S. 113.

⁶¹ Vgl. Decker 2006, S. 17.

	Rechtsextremistische Parteien	Nationalpopulistische Parteien
Systemposition	Anti-System	Anti-Establishment/ Antietatismus
Politische Strategie (politics)	Distinction from the system	Differentiation within and from the system, adaptation to the system
Ideologieform	Geschlossen anti- pluralistisch	Flexibel, anti-pluralistische Affekte
Ideologieninhalt (policy)	Nationalistisch, rassistisch	Homogenisierter „Volkswille“ gegen „die oben“ und „die außen“
Polity-Vision	Diktatur, autoritäre Herrschaft	Präsidentielle Demokratie, Schwächung liberaler Verfassung
Organisationsform	autoritär, ohne innerparteiliche Demokratie	Top-Down-Partei, Bewegungs- und Persönlichkeits-/ Anti-Partei Geringe innerparteiliche Demokratie

Abbildung 2: Überblick rechtsextremistischer und nationalpopulistischer Parteien
Quelle: Frölich-Steffen/ Rensmann 2005, S. 10.

2.2.3 Rechtspopulismus und Gewalt

Laut *Scharsach*, sind Rechtspopulismus und Gewalt als funktionelle Einheit untrennbar miteinander verbunden. Ein rechtspopulistischer Wahlkampf zeichnet sich seiner Meinung nach durch folgende Vorgehensweise aus: Feindbilder erzeugen, Vorurteile schaffen und Ängste schüren.⁶²

Gordon W. Allport ein bekannter Aggressionsforscher, beschäftigt sich in seinem Werk „Nature of prejudice“ mit dem Weg vom Vorurteil zur Gewalt. *Allports* Definition zum Begriff Vorurteil ist folgende:

„Ein ethnische Vorurteil ist eine Antipathie, die sich auf eine fehlerhafte und starre Verallgemeinerung gründet. Sie kann ausgedrückt oder auch nur gefühlt werden. Sie

⁶² Vgl. Scharsach, Hans-Henning 2002: Europas Populisten: rückwärts nach rechts. Wien, S. 183.

kann sich gegen eine Gruppe als Ganze richten oder gegen ein Individuum, weil es Mitglied einer solchen Gruppe ist“.⁶³

In den folgenden fünf Stufen beschreibt *Allport* den Weg vom Vorurteil zur Gewalt:⁶⁴

Erste Stufe: Die Verleumdung

Das „Fremde“ wird als störend, böse, gefährlich oder minderwertig bezeichnet.

Zweite Stufe: Die Vermeidung

Ab einem gewissen Grad der Feindseligkeit, beginnt die Absonderung. Das „Fremde“ wird passiv ausgegrenzt, jeglicher Kontakt vermieden. Es entsteht ein Gefühl der „Wir-Gruppe“ gegen den „Feind“.

Dritte Stufe: Die Diskriminierung

Dem „Fremden“ wird eine Integration verweigert indem eine politische, soziale und rechtliche Gleichberechtigung vorenthalten wird. Aus der passiven Ausgrenzung wird eine aktive Ausgrenzung.

Vierte Stufe: Körperliche Gewaltanwendung

Je größer das Vorurteil desto höher die Gewaltbereitschaft und Gewaltakzeptanz. Dabei erzeugt Gewalt auch Gegengewalt, womit das „Fremde“ auch gegen die „Wir-Gruppe“ gewalttätig werden kann.

Fünfte Stufe: Die physische Vernichtung.

⁶³ Allport, Gordon W. 1971: Die Natur des Vorurteils. Köln, S. 23.

⁶⁴ Vgl. Scharsach 2002, S. 184-185.

2.3 Definition Linkspopulismus

Der Linkspopulismus wird im Vergleich zum Rechtspopulismus als weniger dominant bezeichnet. Ein Grund dafür warum die wissenschaftliche Forschung bisher kaum Augenmerk auf den Linkspopulismus gelegt hat, liegt vor allem daran, dass in den letzten Jahren der Rechtspopulismus besonders in westlichen Demokratien vorherrschend war.

Der Linkspopulismus setzt sich laut *Hartleb*, aus folgenden drei miteinander eng verknüpften Schwerpunkten zusammen: Globalisierungskritik, Antiamerikanismus sowie Pazifismus.⁶⁵

Im Gegensatz zum Rechtspopulismus, versucht sich der Linkspopulismus in Form von Protest- und Verweigerungsphänomenen „von unten“ zu etablieren.⁶⁶ Auch unter der Bezeichnung „Neue soziale Bewegungen“, schaffte es der Linkspopulismus sich seit den 1970er und 1980er Jahren durchzusetzen. So findet seit einiger Zeit in den westeuropäischen Ländern eine Art „Renaissance“ des Linkspopulismus statt. Der zunehmende Wahlerfolg linkssozialistischer Parteien sowie die globalisierungskritische Bewegung *Attac*⁶⁷, machen dies deutlich.⁶⁸

Ein wichtiges Merkmal teilen sich der Rechts- und Linkspopulismus: Der Versuch der Mobilisierung von Unter- und Mittelschicht, um sich gegen das Establishment durchzusetzen. Allerdings bedeutet dies, bezogen auf den Linkspopulismus, sich gegen Feindbilder wie etwa Faschisten, Kapitalisten oder multinationale Konzerne durchzusetzen.

⁶⁵ Vgl. Hartleb 2004, S. 170.

⁶⁶ Vgl. Hartleb 2004, S. 20.

⁶⁷ Attac steht für: association pour une taxation des transactions financières pour l'aide aux citoyens, dt. Vereinigung für eine Besteuerung von Finanztransaktionen zum Nutzen der Bürger

⁶⁸ Vgl. Decker 2006, S. 23.

3 Phänomen Rechtspopulismus im europäischen Kontext

3.1 Die neue Rechte – Entwicklung und Aufstieg rechtspopulistischer Parteien in Westeuropa

Die Nachkriegsjahrzehnte für die politischen Systeme der westlichen Demokratien waren von Stabilität geprägt. Faktoren wie kontinuierliches Wirtschaftswachstum, steigender individueller Wohlstand sowie der Ausbau sozialstaatlicher Leistungen waren dafür verantwortlich, dass rechte oder linke Extremisten keine Chance hatten sich dauerhaft im politischen System zu etablieren.⁶⁹

Kurze Zeit darauf in den sechziger Jahren, kam es zu den ersten Anzeichen einer Veränderung des Parteiensystems: Zum einen, verzeichneten die klassischen Großparteien Verluste seitens der Wählerschaft und zum anderen, gab es in der Parteienlandschaft plötzlich Zuwachs von neuen Parteien. Besonders die sozialdemokratischen Parteien mussten starke Verluste der Wählerschaft verkraften. Die neuen rechtspopulistischen Bewegungen schafften es hingegen, sich dauerhaft in der politischen Landschaft zu etablieren.

Schließlich gab und gibt es immer noch zahlreiche Faktoren die dazu beitragen, einen geeigneten Nährboden für populistische Parteien zu schaffen: „Antimodernismus, das Empfinden diffuser Zukunftsangst, die Furcht vor dem Verlust der materiellen und sozialen Basis, die romantisierende Sehnsucht nach einer überschaubaren Gesellschaft, die latente Angst vor dem „Fremden“, Vernachlässigung von Zukunftsthemen [...]“⁷⁰, sind mitunter Gründe für das Entstehen von populistischen Bewegungen.

Heitmeyer und *Loch* sprechen in ihrem Werk von einer „Vertrauenskrise gegenüber den Parteien“.⁷¹ Diese lässt sich vor allem an folgenden drei Faktoren erkennen: Erstens, das Verschwinden des Wählerverhaltens, welches sogar Wahlenthaltung bedeuten kann und zweitens, die Fragmentierung der Parteiensysteme sowie drittens, die wachsende Kluft zwischen den Bürgern und der politischen Klasse.⁷²

⁶⁹ Vgl. Decker 2004, S. 11.

⁷⁰ Hartleb 2004, S. 15.

⁷¹ Heitmeyer, Wilhelm/ Loch, Dieter 2001: Schattenseiten der Globalisierung: Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien. Frankfurt am Main, S.13.

⁷² Vgl. Heitmeyer/ Loch 2001, S. 14.

In den folgenden Punkten sollen ausgewählte rechtspopulistische Parteien Westeuropas vorgestellt werden, um einen Überblick über verschiedene Arten rechtspopulistischer Parteien zu erhalten.

Die vorliegende Analyse beschäftigt sich mit den Ländern Österreich, Italien und Frankreich, welche hier nur überblicksartig vorgestellt werden sollen. Hingegen werden die Länder Niederlande und Belgien, im folgenden Kapitel 4 genauer analysiert.

3.2 Rechtspopulistische Parteien in Westeuropa – ein Überblick

3.2.1 Österreich – Die Freiheitliche Partei Österreichs

Die FPÖ in Österreich ist wohl jene rechtspopulistische Partei, welche die größten Erfolge im Vergleich mit den hier angesprochenen Parteien zu verzeichnen hat. Allerdings ist die FPÖ im westeuropäischen Vergleich, auch die älteste rechtspopulistische Partei. Die FPÖ bringt eine lange Geschichte der Partei mit sich, da sie bereits 1956 gegründet wurde. In diesem Kapitel soll nur die Entwicklung der FPÖ unter Jörg Haider ab 1986 analysiert werden.

Mit ihrem neuen Parteivorsitzenden Jörg Haider schaffte es die FPÖ innerhalb kurzer Zeit auf Basis der beiden großen Volksparteien SPÖ und ÖVP mitzuspielen. Durch den „neuen“ Kurs der Partei konnte die FPÖ erstmals nennenswerte Erfolge erzielen. Bereits elf Wochen nach der Wahl Jörg Haiders zum Partei-Vorsitzenden konnte die FPÖ 9,8% der Stimmen gewinnen.⁷³ Im Jahre 1990 schaffte es die Partei bei den Nationalratswahlen sogar auf 16,6% der Stimmen und verbesserte gleichzeitig ihre Landtagswahlergebnisse.⁷⁴

Bis zu ihrem Regierungsbeitritt im Jahre 2000 blieb das Thema Proporz zentrale Zielscheibe der FPÖ-Ideologie.⁷⁵ Haider selbst, wurde vor allem durch seine populistischen Äußerungen gegen die politischen Eliten und gegen das politische

⁷³ Vgl. Pfahl-Traughber 1994, S. 50.

⁷⁴ Vgl. Stirnemann, Alfred 1992: Gibt es einen Haider-Effekt? In: Andreas Kohl et al. (Hrsg.): Österreichisches Jahrbuch für Politik 1991, Wien, S. 137-186.

⁷⁵ Vgl. Luther, Kurt R. 2006: Die Freiheitliche Partei Österreichs und das Bündnis Zukunft Österreich. In: Herbert Dachs (Hrsg.): Politik in Österreich: Das Handbuch. Wien, S. 376.

System bekannt. Seine beleidigenden verbalen Angriffe gegen die etablierten Parteien, bezeichnet *Pfahl-Traughber* als „symptomatisch für Haiders Populismus“.⁷⁶

Der Erfolgskurs der freiheitlichen Partei erstreckt sich über die gesamten 1980er und 1990er Jahre bis hin zu den Nationalratswahlen 2002, welche die Implosion der Partei mit sich brachten. Besonders mit dem Regierungsbeitritt im Jahre 2000, begann eine europaweite Diskussion über die FPÖ und die Frage ob es sich um eine rechts-populistische oder gar rechtsextreme Partei handele.

Besonders Haiders Anspielungen auf die Zeit des Nationalsozialismus brachten der FPÖ starke nationale und internationale Kritik ein. So wurde auch die Ausländerpolitik zum Wahlkampfthema, indem Haider die Gastarbeiter für die hohe Arbeitslosenquote verantwortlich machte.

Mit Übernahme der Partei durch Jörg Haider im Jahr 1986, änderte sich auch das Wählerprofil der FPÖ. Durch den verstärkten Rechtsdruck der Partei, kam es zu einem Zuwachs der Wähler seitens der Arbeitslosen, Arbeiter und Pensionisten. Besonders ehemalige SPÖ beziehungsweise ÖVP Wähler, unterstützten die FPÖ in ihrer Entwicklung. Ein Grund dafür war „der Anspruch politikverdrossener Protestwähler, den etablierten Großparteien einen Denkmittel zu geben“.⁷⁷ Als Hauptwahlmotive stehen die „Ausländerfrage“ und das Misstrauen gegenüber der Regierung im Vordergrund.

Die Führungsfigur Jörg Haider ist sicherlich zu einem großen Teil verantwortlich, für den politischen Erfolg der FPÖ. Seine öffentlichen Tabubrüche und besonders seine Aussagen und die Affinität zum Nationalsozialismus garantierten ihm eine dauerhafte mediale Präsenz. Der dadurch erlangte Bekanntheitsgrad und der damit verbundene Popularitätsfaktor sind ausschlaggebende Faktoren für den Erfolg der FPÖ. Mit dem zentralen Wahlkampfthema dem so genannten „Ausländerproblem“, traf Haider beim Großteil der Wählerschaft ins Schwarze.

Laut *Falkenberg* ist „der Erfolg der FPÖ auf die schwindende Integrationskompetenz der beiden großen Parteien zurückzuführen“.⁷⁸

Bis in die 1980er Jahre zeichnete sich das österreichische Parteiensystem durch Kontinuität und Stabilität aus. Dieses Bild änderte sich besonders nach 1986, als die

⁷⁶ Pfahl-Traughber 1994, S. 55.

⁷⁷ Pfahl-Traughber 1994, S. 61.

⁷⁸ <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap6.htm>

FPÖ steigende Erfolge aufweisen konnte und gleichzeitig die Grünen ihren Stimmenanteil verbesserten. Somit waren es die beiden großen Volksparteien, welche immerhin zusammen mehr als 10% ihrer Stimmen verloren. Zugunsten der FPÖ kam der Vertrauenslust der Wähler gegenüber der SPÖ. Faktoren dafür waren etwa die steigende Arbeitslosigkeit und die Ostöffnung Ende der 1980er Jahre.⁷⁹

In ihrem hervorragenden Werk über die FPÖ kommen *Plasser* und *Ullrich* zu dem Schluss, dass der Erfolg der FPÖ auf den Zusammenbruch der sozialdemokratisch geprägten Milieus, die Desintegration der Arbeiterkultur sowie die neoliberale Wirtschaftsdeologie und die soziale Marginalisierung bzw. Modernisierungssängste zurückzuführen ist.⁸⁰

3.2.2 Italien – Die Lega Nord

Die Entwicklung der Parteienlandschaft Italiens wäre ohnehin ein eigenes Kapitel wert, da es seit 1946 enorm viele Regierungswechsel und Transformationen gab. In diesem Kapitel wird speziell die Lega Nord unter Umberto Bossi und deren Entwicklung analysiert.

Die Lega Nord ist jene Partei, die es „als erste Protestpartei verstand, die Logik der blockierten Demokratie Italiens aufzubrechen und eine grundlegende politische Veränderung mit in Gang zu setzen“.⁸¹ Für *Priester* gilt die Lega Nord „[...] gemeinhin als Inbegriff des Wohlstandchauvinismus egoistischer Kleinbürger, die mit fremdenfeindlicher, rassistischer Stimmungsmache die nationale Solidarität aufkündigen wollen“.⁸²

Offiziell wurde die Lega im Jahre 1982 gegründet, allerdings wurde die Partei erst mit den Wahlen 1992 zu einem ernstzunehmenden Akteur innerhalb der italienischen Politik.⁸³ Bei den Parlamentswahlen 1992 gelang der Lega Nord mit 8,7% der Stimmen der politische Durchbruch. Ausschlaggebend für die weitere Entwicklung der Partei war der Zusammenbruch des Parteiensystems bei den Kommunalwahlen im Jahre 1993. In manchen Regionen Italiens erreichte die Lega Nord fast die Hälfte der Stimmen. Die

⁷⁹ <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap9.htm>

⁸⁰ Vgl. Plasser, Fritz/Ullrich, Peter A. 1994: Radikaler Rechtspopulismus in Österreich. Die FPÖ unter Jörg Haider. Wien, S. 61.

⁸¹ Schmidtke, Oliver 1994: Die Lega in Italien. In: Armin Pfahl-Traugber: Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, S. 83.

⁸² Priester 2007, S. 159.

⁸³ Vgl. Schmidtke 1994, S. 84.

bisherigen Koalitionsparteien schafften insgesamt nur mehr 15% der Stimmen und brachten die Auflösung der *Democrazia Cristiana* mit sich.⁸⁴

Durch das Bündnis mit der neuen und erfolgreichen Partei Forza Italia unter Silvio Berlusconi, verlor die Lega Nord einen Großteil ihrer Wählerschaft an den Bündnispartner. *Schmidtke* ist der Meinung, dass speziell folgende vier Themen die Lega Nord prägen: „Erstens die Selbstbestimmung der Regionen/Föderalismus, zweitens der Protest gegen die Überfremdung durch den Zuzug von Süditalienern und Nicht-europäern, drittens der Protest gegen die etablierten Parteien und Institutionen und viertens das Plädoyer für eine strikt marktwirtschaftliche Orientierung“.⁸⁵

Die LN Partei mit Umberto Bossi an der Spitze, setzte sich seit den 1980ern einen föderativen Umbau des Landes mit zentraler Macht auf Makroregionen zum Ziel.⁸⁶ Das mediale und politische Interesse an der Führungsfigur Bossi war dabei über einen längeren Zeitraum äußerst gering.

Anders als etwa bei der FPÖ lässt sich die Wählerschaft bei der Lega Nord schwerer analysieren. Die Partei erhält ihre Stimmen quer durch die Bank der italienischen Bevölkerungsschichten. Auch kann man feststellen, dass die Wählerschaft weder rechte noch linke Motive für ihre Stimmenabgabe hatten.

Auch in Italien gab es nach dem zweiten Weltkrieg neben den positiven Entwicklungen auch zahlreiche negative Effekte. Hauptproblem war auch hier die steigende Arbeitslosigkeit und des weiteren eine veränderte Lebensweise in den Städten. So waren die großen Städte von starker sozialer Fragmentierung sowie Abschottungs- bzw. Konkurrenzverhältnissen zwischen den unterschiedlichen Siedlungssegmenten betroffen.⁸⁷ Durch ihre Politik, welche sich mit den Problemen und Bedürfnissen der „einfachen Leute“ beschäftigte, gelang es der Lega Nord an Popularität zu gewinnen.

Des Weiteren fand auch in Italien ein Wandel des Parteiensystems statt, wodurch günstigere Bedingungen für populistische Parteien geschaffen wurden. Auch im Zuge der Modernisierung fand eine politische sowie religiöse Säkularisierung statt, was das Misstrauen der italienischen Bevölkerung gegenüber den traditionellen Parteien als Folge mit sich brachte. *Falkenberg* erklärt sich den Erfolg der Lega Nord „als ein Ausdruck des nicht überwundenen Nord-Süd-Gegensatzes“.⁸⁸

⁸⁴ Vgl. Decker 2004, S. 40.

⁸⁵ Schmidtke 1994, S. 88.

⁸⁶ Vgl. Trautmann, Günther/ Ullrich, Hartmut 2003: Das politische System Italiens. In: Wolfgang Ismayr (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen, S. 574.

⁸⁷ Vgl. <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap9.htm>

⁸⁸ <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap9.htm>

3.2.3 Frankreich – Der Front National

Der Front National in Frankreich ist eine jener rechtspopulistischen Parteien, welche auch gleichzeitig rechtsextremen Charakter aufweist. Das ergibt sich aus der Tatsache, dass die ideologische Position des Front National bis hin zur Systemfeindlichkeit übergeht.⁸⁹ Pfahl-Traughber bezeichnet den Front National, als „erste moderne rechtsextreme Partei, die mit populistischen Agitationsmethoden in den achtziger Jahren beachtenswerte Wahlerfolge erzielte [...]“.⁹⁰

Im Jahre 1972 wurde die Partei mit dem Parteivorsitzenden Le Pen gegründet. Erste nennenswerte Erfolge erzielte der Front National bei den Wahlen zum Europäischen Parlament 1984 mit 11% der Stimmen. Nach und nach gelang es der Partei im gesamten Land ihre Popularität zu steigern, und folglich immer mehr an Stimmen zuzulegen.

Allerdings gab es auch herbe Rückschläge für die Partei. So etwa im Jahre 1999 als sich Bruno Mégret mit seiner neu gegründeten Partei *Mouvement National Républicain* von dem Front National abspaltete. Mit dem Abgang Mégrets büßte der FN mehr als 50% seiner Stimmen ein. Auch bei den Kommunalwahlen 2001 war es dem Front National nicht mehr möglich an seine früheren Erfolge anzuknüpfen.

Die politische Botschaft, welche der Front National versuchte der französischen Gesellschaft zu vermitteln, war „der Nationalismus, der der Zugehörigkeit zur französischen Nation und der nationalen Identität einen allen anderen Wertvorstellungen übergeordneten, zentralen Stellenwert einräumt“.⁹¹

Günstige Bedingungen für den Front National gab es erstmals im Jahre 1984, als die Arbeitslosenrate den höchsten Wert der vergangenen Jahre von 10% erreichte. Die Einwanderer wurden und werden heute noch, als größter „Feind“ gesehen. So werden diese sogar von dem Front National für die Verbreitung von AIDS in Frankreich verantwortlich gemacht.⁹²

Dem Front National gelang es die aktuelle Regierung für die damaligen Missstände verantwortlich zu machen, umso einige Wähler für sich zu gewinnen. Die sich stetig verschlechternde sozioökonomische Situation belastete die französische Bevölkerung zusehends. Le Pens Lösungsansätze lagen beispielsweise in der Ausweisung von

⁸⁹ Vgl. Decker 2004, S. 53.

⁹⁰ Pfahl-Traughber 1994, S. 29.

⁹¹ Pfahl-Traughber 1994, S. 36.

⁹² Vgl. Pfahl-Traughber 1994, S. 38.

Immigranten, einer verstärkten Polizei sowie der Wiedereinführung der Todesstrafe.⁹³ Damit beabsichtigte Le Pen, dass sich die Verunsicherung und Angst die sich unter der französischen Bevölkerung breit machte, positiv auf seinen Wahlkampf auswirken würde.

Die Angst vor einer „Islamisierung“ des Landes führte zur Forderung des FN, die Errichtung weiterer Moscheen in Frankreich zu verbieten.⁹⁴

Hauptgründe für den Erfolg des Front National liegen aber vor allem in der sinkenden Integrationskompetenz der politisch-kulturellen Subsysteme sowie dem schwindenden Vertrauen gegenüber den traditionellen Parteien.⁹⁵

Folgende Abbildung soll einen Überblick über die Wahlergebnisse der hier erwähnten Parteien schaffen:

Land	Partei	1990-1993	1994-1998	1999-2003
Belgien	Vlaams Belang	6,6 (1991)	7,8 (1995)	9,9 (1999)
	Front National	1,1 (1991)	2,3 (1995)	1,5 (1999)
Frankreich	Front National	12,4 (1993)	14,9 (1998)	11,3 (2002)
Italien	Lega Nord	-	8,4 (1994)	3,9 (2001)
			10,1 (1996)	
Niederlande	LPF	-	-	17,0 (2002)
				6,3 (2003)
Österreich	FPÖ	16,6 (1990)	22,5 (1994)	26,9 (1999)
			21,9 (1995)	10,0 (2002)

Abbildung 3: Überblick Wahlergebnisse rechtspopulistischer Parteien

Quelle: Vgl. Holtmann, Everhard/ Krappidel, Adrienne/ Rehse, Sebastian 2006: Die Droge Populismus.

Zur Kritik des politischen Vorurteils. Wiesbaden, S. 10.

⁹³ Vgl. Christadler, Marieluise 1995: Der Front National. Vom Außenseiter zur etablierten Protestpartei. In: ÖZP, 3, S. 291-302.

⁹⁴ Vgl. Pfahl-Traugher 1994, S. 38.

⁹⁵ Vgl. <http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap9.htm>

3.3 Rechtspopulistische Parteien - ihre Merkmale und Kriterien

Bei der vergleichenden Analyse der hier erwähnten Fallbeispiele lassen sich folgende Merkmale zusammenfassen:

1) Die besondere Rolle des „Führers“ steht bei einer rechtspopulistischen Partei im Vordergrund. Wie im ersten Kapitel bereits erwähnt, ist die Führerfigur so etwas wie das Aushängeschild einer rechtspopulistischen Partei.

2) In den meisten Fällen handelt es sich um eine „Ein-Mann-Partei“ was bedeutet, dass die Partei von einer einzelnen Person gegründet wurde. Hinzu kommt noch, dass die Vorbereitungszeit von kurzer Dauer ist.

3) Die agitatorischen Stilmittel des Populismus sind laut *Decker* folgende:⁹⁶

- a) Der Rückgriff auf common sense-Argumente*
- b) Die Vorliebe für radikale Lösungen*
- c) Die Gegenüberstellung vom einfachen Volk und abgehobener Elite*
- d) Verschwörungstheorien und das Denken in Feindbildern*
- e) Provokation und Tabubruch*
- f) Verwendung von biologistischen und Gewaltmetaphern*
- g) Emotionalisierung und Angstmache*

Die eben genannten Charakteristika können über Erfolg oder Misserfolg der rechtspopulistischen Bewegung entscheiden.

Interessant sind folgende Kriterien, welche laut *Hartleb* ein Vorhandensein für eine rechtspopulistische Partei ermöglichen:⁹⁷

1) Anti-Immigrationspartei

In den meisten Fällen versuchen rechtspopulistische Parteien eine „multikulturelle Gesellschaft“ zu verhindern. Gerade das Thema Immigration, in vielen westlichen Demokratien, bietet nahezu optimale Voraussetzungen für rechte Parteien. Die jeweiligen

⁹⁶ Decker 2004, S. 35.

⁹⁷ Hartleb 2004, S. 142.

Parteien nutzen den Vorteil, die von der aktuellen Regierung vernachlässigte Immigrationsfrage aufzugreifen, um sie etwa im Wahlkampf als Hauptthema zu nutzen. So schaffte es Pim Fortuyn im Jahre 2001, einen Großteil der eigentlich so „liberalen“ niederländischen Bevölkerung mit der Zuwandererdiskussion auf seine Seite zu bringen.

In einer älteren Ausgabe der ÖZP, gelang es *Fritz Plasser* und *Peter A. Ulram* diesen Umstand des Rechtspopulismus als „hochemotionalisierte Abwehrreaktion auf das ‚Fremde‘, [als] Bedrohung, die sich in hasserfüllten Tiraden gegen Gastarbeiter und Asylanten entlädt und nach militanter ‚Ausgrenzung‘ ruft,“⁹⁸ zu beschreiben.

Rechtspopulistische Parteien haben meistens die Absicht ihre Zielgruppe zu verängstigen, indem unter anderem versucht wird die Immigrationsfrage möglichst zu dramatisieren. Das „Fremde“ wird als Bedrohung dargestellt und so wird die Schuld für hohe Arbeitslosigkeit oder etwa die steigende Kriminalität bei den Immigranten gesucht.

Interessant ist vor allem der Fokus rechtspopulistischer Parteien auf den Islam. Oft fallen Begriffe wie „Islamisierung nationaler Identität und Kultur“ oder „der Islam als weltweite Bedrohung“.

Vor allem Populisten wie Pim Fortuyn aber auch Jean-Marie Le Pen, propagierten gerne und oft ihre ablehnende Haltung gegenüber dem Islam.

Fortuyn der seine Ablehnung gezielt gegen den seiner Meinung nach „rückständigen“ Islam richtete (siehe 5.4.1), war dadurch fast täglich in den niederländischen Medien präsent. Seiner Ansicht nach verschließt sich der Islam gegenüber den westlichen Werten und untergräbt wichtige Werte wie die Gleichheit aller Menschen. Natürlich fühlte sich Fortuyn, selbst bekennender Homosexueller, vom Islam diskriminiert. Aus den Anschlägen auf das World Trade Center zog Fortuyn seinen „Vorteil“ und plädierte für eine restriktivere Form der Einwanderungspolitik. So forderte er unter anderem die Schließung der niederländischen Grenzen für moslemische Immigranten.

.

2) *Anti-Globalisierungspartei*

Einige rechtspopulistische Parteien machen die rasche fortschreitende Globalisierung für Missstände im Staat verantwortlich. Anstatt positiven Eindrücken, werden hauptsächlich die „Schattenseiten der Globalisierung“ propagiert. Im gleichnamigen Buch

⁹⁸ Plasser / Ulram 1989, S. 154.

von *Dietmar Loch* und *Wilhelm Heitmeyer* findet man die drei Dimensionen der Globalisierung⁹⁹, welche für rechte Parteien eine mögliche Bedrohung darstellen:

Die *ökonomische Dimension* ergibt sich aus dem rasant wachsenden Reichtum und der damit implizierten Armut. Das Gewicht von Organisationen wie das der Europäischen Union wird als Bedrohung für den freien Handel gesehen und damit von rechtspopulistischen Parteien kritisiert.

Die *kulturelle Dimension* steht für die zunehmende Migration und die damit verbundene Angst vor dem Verlust der eigenen nationalen Identität. Die Vorstellung von einer multikulturellen Gesellschaft wird von rechten Kritikern gefürchtet.

Die *politische Dimension* schlägt sich in den mit der ökonomischen Globalisierung implizierten Folgen, wie dem Autonomieverlust des Nationalstaates sowie einem Kompetenzverlust in der politischen Regulierung nieder. Hier sehen rechtspopulistische Parteien ganz klar die Gefahr des Verlustes von Souveränität. Als Lösung sehen Rechtspopulisten „eine Art nationalistische Abkopplung“.¹⁰⁰

3) *Law-and-order-Partei*

In Verbindung mit der Zuwandererdiskussion empfinden Rechtspopulisten eine steigende Kriminalität als massive Bedrohung. Sie fordern eine effektive und strengere Bekämpfung gegen Verbrechen. Dies soll durch autoritäre Maßnahmen sowie einer zum Teil repressiven Kontrollpolitik wie der Videoüberwachung, Abhörmaßnahmen oder etwa verdeckten Ermittlern ermöglicht werden.¹⁰¹ Ziel ist somit die Bedrohung von „außen“ zu bekämpfen um die Sicherheit im eigenen Land zu stabilisieren.

4) *Anti-EU (EG)-Partei*

Einige rechtspopulistische Parteien verwenden in ihrem Wahlkampf ganz bewusst Parolen gegen die Europäische Union. So sehen viele Rechtspopulisten in der EU keine Vorteile sondern eine Einschränkung in der nationalen Souveränität. Allein die Übernahme einer einheitlichen Währung brachte Diskussionen darüber, ob mit der neuen Währung alte, nationale oder länderspezifische Traditionen verloren gehen würden. Kritik gab es von der rechten Seite vor allem wegen der geplanten EU-Osterweiterung. Vor allem Themen wie Immigration, wachsende Kriminalität und

⁹⁹ Vgl. Heitmeyer / Loch 2001, S. 11.

¹⁰⁰ Hartleb 2004, S. 123.

¹⁰¹ Vgl. Heitmeyer / Loch 2001, S. 524.

steigende Arbeitslosigkeit nutzen die Parteien um auf sich aufmerksam zu machen und Wähler zu mobilisieren.

5) Partei des Antiamerikanismus

Die starke globale Stellung der USA ist den rechtspopulistischen Parteien ein Dorn im Auge. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass sich die ablehnende Haltung nicht gegen die Amerikaner als Person richtet, sondern gegen die „[...] USA als Symbol der Nivellierung, Verflachung und Kommerzialisierung der Kultur [...]“.¹⁰²

6) Partei der sozialen Gratifikation

Im Mittelpunkt der Forderungen rechtspopulistischer Parteien steht die Hilfe des Staates für die „kleinen Leute“. Die auftauchende Ambivalenz dieser Forderungen besteht einerseits aus der Befürwortung der Deregulierung im eigenen Staat und andererseits aus dem Zweck den Staat mittels regulativer Maßnahmen gegenüber anderer Staaten zu schützen.

Zu den agitatorischen Mitteln zählen etwa, protektionistische Schutzversprechungen und eine grundsätzliche Sozialdemagogie.

3.4 Erfolgsbedingungen- und Ursachen für rechtspopulistische Parteien

In Kapitel 3.3 wurden bereits die Kriterien analysiert, welche unter anderem für ein Vorhandensein rechtspopulistischer Parteien ausschlaggebend sind. Jedoch existieren weitere Rahmenbedingungen, welche den politischen Erfolg rechtspopulistischer Bewegungen beeinflussen und entscheiden. Ein wichtiger Punkt sind hierbei vor allem die Wahlmotive, die den Wähler dazu bewegen seine Stimme einer rechtspopulistischen Partei zu geben.

Pfahl-Traughber spricht in seinem Werk von einem *populistischen Moment*, indem er auf die sozialen und politischen Faktoren eingeht, welche ausschlaggebend für den rechtspopulistischen Erfolg sind.¹⁰³ Dabei kommt er, wie viele andere Wissenschaftler

¹⁰² Hartleb 2004, S. 133.

¹⁰³ Vgl. Pfahl-Traughber 1994, S. 159-166.

auch, auf *Lawrence Goodwyn* zu sprechen, der den „populist moment“¹⁰⁴ geprägt hat. *Goodwyn* beschreibt den populistischen Aufstand der Farmer in Amerika (siehe Kapitel 2.1.1) und „[...] das Entstehen eines populistischen Moments somit als Folge eines abrupten sozialen, ökonomischen und technologischen Modernisierungsschubs und dessen Auswirkung auf kulturelle Bewusstseinsformen“.¹⁰⁵ Mit seinem Werk will *Goodwyn* aufzeigen, dass „[...] eine plötzlich einsetzende soziale Veränderung, eine von anonymen Interessen diktierte Modernisierung eine kollektive Lebensform zerstört“.¹⁰⁶ *Goodwyns* historische Analysen lassen sich aber auch auf die heutige Zeit anwenden. So sind die Schattenseiten der Globalisierung deutlich anhand des rasanten sozialen Wandels und dessen positiven und negativen Folgen abzulesen. Vor allem die negativen Begleiterscheinungen, wie hohe Arbeitslosigkeit, soziale Unsicherheit, Deprivation, Frustration sowie Zukunfts- und Statusängste begünstigen die Rahmenbedingungen für rechtspopulistische Bewegungen. Gegenüber den Gewinnern einer gesellschaftlichen Modernisierung stehen die so genannten „Modernisierungsverlierer“¹⁰⁷, welche machtlos der rasanten sozioökonomischen Entwicklung ausgesetzt sind. Hierbei handelt es sich nicht zwingend um objektive oder materielle Verluste. So kann zum Beispiel Entfremdung „[...] unter dem Einfluss von Globalisierung und Multikulturalität auch das Resultat einer als bedroht empfundenen kulturellen Identität sein“.¹⁰⁸ Was rechtspopulistische Parteien diesen „Modernisierungsverlierern“ als Erklärung bieten, ist eine einfache Lösung für ihre Krise: die Einwanderer.¹⁰⁹ Die „Ausländer“ werden von rechtspopulistischen Bewegungen ausnahmslos als Sündenbock dargestellt.

Erich Fröschl sieht die Ursachen des Erfolges rechtspopulistischer Parteien ebenfalls in der „[...] Modernisierungs- und Globalisierungskrise des neoliberalen Shareholder Kapitalismus“.¹¹⁰ Seiner Meinung nach, ist es vor allem die immer größer werdende

¹⁰⁴ Vgl. Goodwyn, Lawrence 1981: *The Populist Moment: a short History of the agrarian revolt in America*. Oxford

¹⁰⁵ Pfahl-Traugher 1994, S. 161.

¹⁰⁶ Dubiel, Helmut 2005: *Die Stunde der Verführer*. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): *Populismus in Europa- Krise der Demokratie?* Göttingen, S. 27.

¹⁰⁷ Vgl. Heitmeyer/ Loch 2001, S. 18-19.

¹⁰⁸ Schönfelder, Sven 2008: *Rechtspopulismus. Teil Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit*. Schwalbach, S. 49.

¹⁰⁹ Vgl. Camus, Jean-Yves 2006: *Die europäische extreme Rechte: ein populistisches und ultraliberales Projekt*. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): *Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien*. Berlin, S. 35.

¹¹⁰ Fröschl, Erich 2002: *Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus in Europa*. In: *ÖZP* 2002/3, S.247-250.

Kluft zwischen Arm und Reich, welche zu Spannungen in westlichen Gesellschaften führt.

Die Rechtspopulisten versuchen sich als „Retter in Not“ zu propagieren, tätigen meist unrealisierbare Wahlversprechen und sehen darin ihre Chance sich in der politischen Landschaft dauerhaft zu etablieren. Als „Rattenfänger“ bezeichnet *Helmut Dubiel* den Rechtspopulisten und beschreibt seine rhetorischen Qualitäten wie folgt: „Er verstärkt die unbewussten Ängste und neurotischen Zwänge seines Publikums, um es so an sich zu binden. Denn die Unmündigkeit der Klientel ist ein Kapital“.¹¹¹

Wie bereits erwähnt, spricht *Pfahl-Traughber* auch von den politischen Faktoren, welche das Entstehen von rechtspopulistischen Parteien begünstigen. Die traditionellen Großparteien müssen seit den 1980ern einen starken Rückgang der Wählerstimmen verzeichnen. Dies liegt mitunter daran, dass es den etablierten Parteien aufgrund der Aufspaltung und Differenzierung der Gesellschaft nicht mehr gelingt, die unterschiedlichen sozialen und politischen Bedürfnisse der Wähler anzusprechen.¹¹² *Decker* spricht von einem „[...] Vertrauensverlust in das politische System und seiner Akteure“.¹¹³ Dieser Vertrauensverlust und die einhergehende politische Unzufriedenheit sind das Resultat der nicht erfüllten Erwartungen seitens der Wählerschaft. Rechtspopulistische Parteien greifen jene Themen im Wahlkampf auf, welche die klassischen Großparteien absichtlich oder unabsichtlich vernachlässigt oder schlicht ignoriert haben. Beispiele hierfür sind etwa die Ausländerpolitik, Europapolitik sowie die Umweltpolitik. Die rechtspopulistischen Parteien nutzen diese Defizite der Volksparteien und versuchen enttäuschte Wähler abzufangen, indem sie mit Themen wie der „Ausländerfrage“ in den Wahlkampf gehen und schließlich auf die Gutgläubigkeit der Wähler hoffen.

¹¹¹ Dubiel 2005, S. 29.

¹¹² Vgl. Pfahl-Traughber 1994, S. 164.

¹¹³ Decker 2004, S. 28.

4 Fallbeispiel Niederlande

Hauptuntersuchungsgegenstand dieser Arbeit bilden die rechtspopulistische Partei „Lijst Pim Fortuyn“ sowie der Gründer der Partei Pim Fortuyn. Um das Phänomen Populismus in den Niederlanden verstehen zu können ist es wichtig das politische System der Niederlande zu analysieren. Es gibt Besonderheiten in der niederländischen Politik, welche es gilt im Folgenden vorzustellen. Dazu zählen Themen wie die „Versäulung“, das Poldermodell, die Konkordanzdemokratie, die „lila“ Regierung sowie schließlich der schnelle Aufstieg und Fall von Pim Fortuyn und seiner Partei der LPF.

4.1 Rahmenbedingungen

In den Niederlanden leben derzeit etwa 16.380.210 Menschen. Davon sind 699.351 Ausländer wovon 228.141 Bürger aus EU-Mitgliedstaaten stammen. Etwa 30% sind römisch-katholisch, 21% protestantisch und 6% muslimisch. Die jüdische Gemeinschaft beläuft sich in den Niederlanden auf etwa 41.000- 45.000 Personen. Die Landessprache ist Niederländisch, in manchen Regionen Friesisch. Die Niederlande sind ein Gründungsmitglied der NATO und der EU. Des Weiteren sind sie Mitglied in beinahe allen wichtigen internationalen Organisationen wie: dem Europarat, der Vereinten Nationen, OSZE, UNESCO, ILO, WHO, IAEO, WTO, OECD, IWF und einige mehr.¹¹⁴

4.1.1 Das politische System der Niederlande – ein Überblick

Die Niederlande sind ein Königreich bestehend aus den Niederlanden, Aruba und den niederländischen Antillen. Das Land gilt seit der Verfassung von 1983 als konstitutionelle Erbmonarchie auf parlamentarisch-demokratischer Basis. Der Großteil der niederländischen Bevölkerung identifiziert sich mit der Staatsform der Monarchie.

¹¹⁴ <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Niederlande.html>

Das liegt laut *Lepszy* vor allem an der „engen Verbindung der Geschichte der Niederlande mit dem Haus *Oranien* seit den Freiheitskriegen“.¹¹⁵

Staatsoberhaupt ist seit dem Jahr 1980, ihre Majestät Königin Beatrix- Prinzessin aus dem Hause *Oranien-Nassau*. Die Monarchin verfügt neben den repräsentativen Funktionen über bedeutende Entscheidungskompetenzen bei der Regierungsbildung. Sie ist befugt den Ministerpräsidenten und die übrigen Minister zu ernennen und zu entlassen. In politischen Krisensituationen kann das Staatsoberhaupt zum wichtigsten Träger der Staatsgewalt werden.¹¹⁶ Weiteres verfügt die Königin über das Recht das Parlament aufzulösen.

Das niederländische Parlament, *Generalstaaten* genannt, setzt sich aus zwei Kammern zusammen und bildet die Legislative: die erste Kammer, mit zurzeit 75 Senatoren sowie die zweite Kammer, mit zurzeit 150 Abgeordneten. Beide Kammern werden auf vier Jahre gewählt. Der zweiten Kammer stehen auf Grund des Initiativrechts mehr Kompetenzen zu. Hauptaufgabe des Parlaments besteht in der Kontroll- und Öffentlichkeitsfunktion. Die Besonderheit am niederländischen Parlament liegt daran, dass keine Sperrklausel wie etwa in Österreich oder Deutschland existiert. Mit bereits 0,66% der Stimmen kann eine Partei in das Parlament einziehen. Es wird nach dem Verhältniswahlrecht in allgemeiner, unmittelbarer, gleicher, freier und geheimer Wahl gewählt.

Derzeit sind folgende Regierungsparteien in der zweiten Kammer vertreten: der christ-demokratische CDA mit 41 Sitzen, die sozialdemokratische PvdA mit 33 Sitzen sowie die protestantische CU mit 6 Sitzen. Weiteres sind folgende Oppositionsparteien im Parlament vertreten: die rechtsliberale VVD mit 21 Sitzen, die sozialistische SP mit 25 Sitzen, die PVV mit 9 Sitzen, die grünen GL mit 7 Sitzen, die demokratischen D'66 mit 3 Sitzen, die protestantische SGP mit 2 Sitzen, die PvdA mit 2 Sitzen und Trots op NL mit einem Sitz.

Die Exekutive bildet die Regierung, dazu zählen der Ministerpräsident und die Minister, welche zusammen als Ministerrat fungieren und dem Parlament verantwortlich sind. Zwar steht der Ministerpräsident dem Ministerrat vor, jedoch hält ersterer keine besonderen Kompetenzen inne. Im internationalen Vergleich ist die Stellung des Ministerpräsidenten relativ schwach.

¹¹⁵ Lepszy, Norbert 2003: Das politische System der Niederlande. In: Wolfgang Ismayer (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen, S. 351.

¹¹⁶ Vgl. Lepszy 2003, S. 351.

Das niederländische Wahlsystem seit 1917 ist international gesehen, ein Beispiel für ein extremes Verhältniswahlrecht.¹¹⁷ Das resultiert aus der Tatsache, dass eben keine Sperrklausel¹¹⁸ existiert, wie etwa in Österreich die Vier-Prozent-Hürde.

In den Niederlanden wird in Form von Listenwahlen gewählt. Jeder Bürger ab 18 Jahren verfügt über das aktive und passive Wahlrecht. Die Niederlande sind in 19 Kammerwahlkreise aufgeteilt, in denen die Kandidatenlisten der Parteien vorliegen. Nach der Wahl werden die Gesamtergebnisse der Kammerwahlkreise zusammengezählt und proportional auf die Parteien verteilt.¹¹⁹

4.1.2 Die Europapolitik und Außenpolitik der Niederlande

Die Niederlande schafften es während des Ersten Weltkriegs ihre Neutralitätspolitik durchzusetzen. Allerdings änderte sich das mit dem Einmarsch der deutschen Truppen im Jahre 1940. Durch das Scheitern dieser neutralen Haltung, begannen sich die Niederlande umzuorientieren. Sie wurden nach dem Krieg Gründungsmitglied der atlantischen Allianz sowie der Europäischen Gemeinschaft. Auch bei wichtigen internationalen Organisationen und Abkommen wie der UNO, der OEEC, des Brüsseler Paktes oder der EGKS waren die Niederlande an der Gründung beteiligt.

Seit Ende des Zweiten Weltkriegs zeichnen sich die Niederlande durch ihre aktive und fördernde Beteiligung an einem vereinten Europa aus. Es sind vor allem folgende drei stabile Komponenten, welche die niederländische Außenpolitik prägen: die NATO-Mitgliedschaft, das Engagement für die europäische Integration sowie die Dritte-Welt-Politik.¹²⁰ Es muss erwähnt werden, dass diese drei Pfeiler in einem gewissen Spannungsverhältnis zueinander stehen. Denn in den Niederlanden gibt es eine hohe Zustimmung zur NATO-Mitgliedschaft. Trotz ihrer Loyalität gegenüber der Allianz, galten die Niederlande besonders zur Zeit der „Entsäulung“ Ende der 1960er oft als „unbequemer Partner“.¹²¹ Damals wurde immer wieder der Austritt aus der NATO von sozialistischen oder linken Parteien gefordert.

Die Niederlande gelten als Paradebeispiel für die europäische Integration. Dies zeigt sich vor allem in den Aktionen der letzten Jahrzehnte. So trat die niederländische

¹¹⁷ Vgl. Lepszy 2003, S. 360.

¹¹⁸ Die so genannte Sperrklausel, dient in vielen Ländern Europas der Vorbeugung gegen das Vorhandensein, von zu vielen kleinen Parteien innerhalb des Parlaments, und der damit verbundenen Fragmentierung.

¹¹⁹ Vgl. Lepszy 2003, S. 360.

¹²⁰ Vgl. Lepszy 2003, S. 382-383.

¹²¹ Lepszy 2003, S. 382.

Außenpolitik für „[...] das Prinzip der Supranationalität im Sinne von übernationalen Organen über die rein intergouvernementale Zusammenarbeit hinaus ein, forderte eine stärkere demokratische Kontrolle der Organe der Europäischen Gemeinschaft und plädierte in den 1960er und 1970er für das Offenhalten des europäischen Integrationsprozesses [...]“.¹²²

Seit der Entkolonialisierung und der Unabhängigkeit Indonesiens, bildet die aktive Dritte-Welt-Politik der Niederlande den dritten Pfeiler der Außenpolitik. Auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe kann die Niederlande als Vorreiter gesehen werden. Dabei steht die Erhaltung des Friedens im Mittelpunkt der Entwicklungspolitik. Die Niederlande akzeptierten die Forderung nach Unterstützung der Entwicklungsländer mit 1% des niederländischen Bruttosozialprodukts finanzielle Hilfe zu leisten und setzten dies auch als einer der ersten Länder erfolgreich um.¹²³

4.1.3 Das Poldermodell

Neben der Asylpolitik und der Kritik am politischen System, kritisierte der Politiker Pim Fortuyn besonders das niederländische Poldermodell. Um was es sich dabei genau handelt, soll im Folgenden erörtert werden.

Das Poldermodell wurde nach der niederländischen Kulturlandschaft *Polder* benannt. Dabei soll die Bezeichnung als Metapher für eine starke Zusammenarbeit dienen. Denn nur mit gemeinsamer Kraft, kann ein Polder (ein Stück eingedeichtes Land) bewirtschaftet werden und somit überlebensfähig bleiben. Und genau so, soll es auch in der Gesellschaft und Politik funktionieren, damit die Niederlande als Land überlebensfähig bleiben. Somit versteht man unter dem Begriff „Poldermodell“, die Zusammenarbeit zwischen Arbeitgebern, Arbeitnehmern und der Regierung, mit dem Ziel der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung.¹²⁴

Das Poldermodell harmonierte mit der konsensorientierten politischen Kultur der Niederlande, deren Ursprünge weit in der Geschichte zurück liegen.¹²⁵ Daraus ergeben sich die wichtigsten Elemente des Modells: der Korporatismus sowie der Konsens. Es ist die ständige Bereitschaft zu Verhandlungen und Zusammenarbeit und die regelmäßigen Treffen, die das Poldermodell auszeichnen.

¹²² Lepszy 2003, S. 383.

¹²³ Lepszy 2003, S. 383.

¹²⁴ Vgl. <http://bln.niederlandeweb.de/de/content/community/faq/wirtschaft/>

¹²⁵ Vgl. Decker 2004, S. 116.

Der Ökonom *Lei Delsen* ist der Meinung: „das Poldermodell ist kein konstruiertes Modell, sondern das Ergebnis eines historischen Entwicklungsprozesses“.¹²⁶ Seit 1983 sind in Zusammenarbeit folgende wirtschaftspolitische Maßnahmen entstanden: Lohnzurückhaltung, Abbau von staatlichen Ausgaben, Deregulierung und Koppelung des Gulden an die deutsche Mark.

Abschließend ist zu erwähnen, dass folgende wichtige Organe aus der engen Zusammenarbeit heraus entstanden sind: *Stichting van de Arbeid*- die Zusammenarbeit zwischen Sozialpartnern und Regierung sowie der *SER*, der sozialwirtschaftliche Rat. Neben den Sozialpartnern verhandeln hier auch Mitglieder der niederländischen Bank sowie Vertreter des *CPB* (zentrales Planungsbüro).¹²⁷

4.2 Verzuiling - eine potentielle Bedrohung für eine stabile Regierung

Wenn man sich die Berichterstattung über die Niederlande ansieht fällt einem auf, dass das Land politisch gesehen nicht gerade oft in den internationalen Medien auftaucht. Das liegt aber nicht etwa an der bescheidenen Größe der Niederlande, sondern eher an den nicht vorhandenen Storys über politische Katastrophen. Eine Ausnahme bildet hier ganz deutlich das politische Jahr 2002, mit den Ereignissen rund um den Politiker Pim Fortuyn. Dieses Jahr ist unter den Niederländern auch als „das lange Jahr 2002“ bekannt. Historisch gesehen gab es allerdings noch eine andere besondere Herausforderung an die niederländische Politik: die Verzuiling (Versäulung).

Die Verzuiling ist ein durchaus umfangreiches und kompliziertes Thema. Im Kern handelt es sich um die in den Niederlanden seit den 1870er Jahren entstandenen Machtblöcke (Säulen), der einerseits konfessionellen Katholiken und Protestanten und andererseits der nicht konfessionellen Sozialisten und Liberalen. Die Verzuiling kann auch als eine Art gegenseitige Isolation der niederländischen Subkulturen verstanden werden.

Zeitlich gesehen handelt es sich bei der Entstehung der Säulen um einen Zeitraum zwischen 1870 und 1920. Die Phase der bereits „versäulten“ Gesellschaft bewegt sich

¹²⁶ <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/15/poldermodell.html>

¹²⁷ Vgl. <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/15/poldermodell.html>

zwischen 1920 und 1960, der Beginn der „Entsäulung“ liegt bei etwa 1960.¹²⁸ Wie kam es zu solch einer Segmentierung?

Paul Lucardie ist der Ansicht, dass das niederländische Parteiensystem seit Ende dieses Jahrhunderts von Klassenkampf und Kulturkampf geprägt wurde.¹²⁹ Bei den Auseinandersetzungen ging es hauptsächlich um das allgemeine Wahlrecht und um die Frage der staatlichen Subventionen für Konfessionsschulen.¹³⁰ Das Produkt daraus waren ideologische Massenparteien wie etwa die Anti-Revolutionäre Partei (ARP), die Katholische Partei sowie die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAP). Diese Parteien verdrängten die Konservative Partei ganz und die Liberale Partei teilweise.¹³¹ In der Anfangsphase der „Versäulung“ entstanden calvinistische, katholische und sozialdemokratische Netzwerke. Diese bestanden einerseits aus den Massenparteien und andererseits aus diversen Verbänden wie zum Beispiel Jugendverbände, Frauenvereine, Gewerkschaften, Rundfunkvereine oder Schulvereine.

Die Verzuiling brachte eine lange Phase der strikten Trennung zwischen den einzelnen Machtblöcken mit sich, welche nahezu alle Lebensbereiche abdeckte. Anders ausgedrückt: Ein katholischer Junge wurde in einem katholischen Spital geboren, ging auf eine katholische Schule, las katholische Zeitungen, schaute katholisches Fernsehen, sang in einem katholischen Chor und heiratete schließlich eine katholische Frau in einer katholischen Kirche.

Lijphart charakterisiert in diesem Zusammenhang fünf Kriterien um den Grad der Verzuiling zu bestimmen:¹³²

- 1) Die Rolle der Ideologie oder Religion innerhalb einer Säule
- 2) Die Größe und Dichte eines in der Säule organisatorischen Netzwerkes
- 3) Der Gruppenzusammenhalt von dem organisatorischen Netzwerk (Koordination, Überkreuzmandat)
- 4) Der Grad der sozialen „Apartheid“
- 5) Das Ausmaß an „versäulten“ Verhalten und Loyalität, welches durch die subkulturellen Eliten angeregt wurde

¹²⁸ Vgl. Hirl, Liselotte 1987: Der organisierte Rechtsextremismus in den Niederlanden nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung seiner Traditionen. Wien, S. 21.

¹²⁹ Vgl. Lucardie, Paul 2003 : Populismus im Polder: Von der Bauernpartei bis zur Liste Pim Fortuyn. In: Nikolaus Werz (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, S. 177.

¹³⁰ Vgl. Lepszy 2003, S. 362.

¹³¹ Vgl. Lucardie 2003, S. 177.

¹³² Vgl. Andeweg, Rudy B./ Irwin, Galen A. 2005: Governance and Politics of the Netherlands. New York, S. 25.

Lijphart kommt zu dem Schluss, dass die katholische Säule im Vergleich zu den übrigen Säulen den höchsten Grad der „Versäulung“ aufweist.

4.3 Die Parteienlandschaft der Niederlande

Gleich zu Beginn dieses Kapitels sollen aus Gründen der Verständlichkeit, die wichtigsten aktuellen und historischen Parteien vorgestellt werden. Bei den verschiedenen Parteien gab es im Laufe der Zeit einige Fusionen, welche hier erwähnt werden sollen:

Derzeit bilden folgende drei Parteien die Regierungskoalition:

CDA → Christen-Democratisch Appél

PvdA → Partij van de Arbeid

CU → Christen Unie

Die Opposition setzt sich aus den folgenden Parteien zusammen:

VVD → Volkpartij voor Vrijheid en Democratie

SP → Socialistische Partij

PVV → Partij voor de Vrijheid

GL → Groen Links

D66 → Demokraten '66

SGP → Staatskundig Gereformeerde Partij

PvdD → Partij voor de Dieren

Groep Verdonk → Groep Verdonk- Trots op Nederland

Wie bereits erwähnt, gab es in der niederländischen Parteienlandschaft eine Reihe von Fusionen:

Im Jahre 1977 schlossen sich folgende Parteien zum CDA zusammen:

CHU → Christelijk-Historische Unie

ARP → Anti-Revolutionaire Partij

KVP → Katholieke Volkspartij

Zusammenschluss folgender Parteien zu Groen Links:

PPR → Politieke Partij Radikalen

PSP → Pacifistisch-Socialistisch Partij

CPN → Communistische Partij Nederland

EVP → Evangelische Volkspartij

Zusammenschluss der reformatorisch-religiösen Parteien zu CU:

GPV → Gereformeerd Politieke Verbond

RPF → Gereformeerd Politieke Federatie

Andere:

BP → Boerenpartij

CD → Centrumdemocraten

LN → Leefbaar Nederland

LPF → Lijst Pim Fortuyn

Folgende Abbildung soll einen Überblick über die Mitgliederzahl der wichtigsten Parteien in den Niederlanden schaffen:

	1. Januar 2002	1. Januar 2003	1. Januar 2004	1. Januar 2005
CDA	78.000	79.000	77.000	73.000
ChristenUnie	27.250	27.000	24.889	24.235
D66	12.188	12.711	13.507	12.827
GroenLinks	15.037	18.469	20.503	20.709
LN	-	1.237	-	-
LPF	-	4.100	4.000	2.111
PvdA	57.374	60.062	61.953	61.111
SGP	25.907	25.500	25.700	25.900
SP	27.291	36.406	43.389	44.299
VVD	47.441	45.998	44.099	41.861

Abbildung 4: Mitgliederzahl der niederländischen Parteien 2002, 2003, 2004, 2005

Quelle: <http://www.rug.nl/dnpp/themas/lt/perjaar/index>

Die folgende Abbildung soll einen Überblick über die Regierungskoalitionen in den Jahren 1946-2002 schaffen:

Zeitspanne	Parteien (und Zahl der Minister)	Minister-Präsident
1946 – 1948	KVP (7), PvdA (6)	Beel (KVP)
1948 – 1952	KVP (6), PvdA (5), CHU (2), VVD(1)	Drees (PvdA)
1952 – 1956	KVP (6), PvdA (5), CHU (3), ARP (2)	Drees (PvdA)
1956 – 1958	PvdA (5), KVP (5), CHU (3), ARP (2)	Drees (PvdA)
1958 – 1959	KVP (8), CHU (4), ARP (3)	Beel (KVP)
1959 – 1963	KVP (6), VVD (3), ARP (2), CHU (2)	De Quay (KVP)
1963 – 1965	KVP (6), VVD (3), ARP (2), CHU (2)	Marijnen (KVP)
1965 – 1966	KVP (6), PvdA (5), ARP (3)	Cals (KVP)
1966 - 1967	KVP (8), ARP (5)	Zijlstra (ARP)
1967 – 1971	KVP (6), ARP (3), VVD (3), CHU (2)	De Jong (KVP)
1971 – 1972	KVP (6), ARP (3), VVD (3), CHU (2), DS'70 (2)	Biesheuvel (ARP)
1973 – 1977	PvdA (7), KVP (4), ARP (2), PPR (2), D66 (1)	Den Uyl (PvdA)
1978 – 1981	CDA (10), VVD (6)	Van Agt (CDA)
1981 – 1982	CDA (6), PvdA (6), D66 (3)	Van Agt (CDA)
1982 – 1986	CDA (8), VVD (6)	Lubbers (CDA)
1986 – 1989	CDA (9), VVD (5)	Lubbers (CDA)
1989 – 1994	CDA (7), PvdA (7)	Lubbers (CDA)
1994 – 1998	PvdA (5), VVD (5), D66 (4)	Kok (PvdA)
1998 – 2002	PvdA (6), VVD (6), D66 (3)	Kok (PvdA)

Abbildung 5: Überblick über die Regierungskoalitionen in den Jahren 1946-2002

Quelle:

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/publicatieLucardie/entwiczniederland/entwiczniederpartsys02.pdf>

4.3.1 Entwicklung des Parteiensystems

Bis in die 1960er Jahre zeichnet sich das Parteiensystem der Niederlande vor allem durch Stabilität aus. Die niederländische Politik wurde von den folgenden fünf traditionellen Großparteien bestimmt: PvdA (sozialdemokratisch), KVP (katholisch), CHU (bürgerlich-konservativ), ARP (orthodox-calvinistisch) und VVD (liberal-konservativ).

Ende der 1950er entstand die Bauernpartei als Folge einer ideologischen Lücke im Parteiensystem. Konservative Wähler, die einerseits die Protestbewegung und andererseits Fortschritt und Demokratisierung ablehnten¹³³, hatten dadurch die Möglichkeit

¹³³ Vgl. Lucardie 2003, S. 179.

eine für sie ansprechende Partei zu wählen. Ihre Programmatik befasste sich mit der Liberalisierung der Wirtschaft, der Senkung von Steuern und Renten sowie der Abschaffung der öffentlich-rechtlichen Körperschaften. Trotz interner Streitigkeiten und der darauf folgenden Spaltung der BP, konnte der Vorsitzende sogar noch im Jahre 1981 sein Mandat halten.¹³⁴ Allerdings hatte die BP im Laufe der Zeit nahezu keinen Einfluss mehr auf die politische Agenda und verschwand schließlich Anfang der 1980er von der politischen Bildfläche.

Die Jahre 1967-1977 kann man als politische Phase der Polarisierung und Demokratisierung bezeichnen. Die Säulen begannen langsam in sich zusammenzufallen. Ein Grund dafür war die nach dem Zweiten Weltkrieg aufwachsende „post-materialistische“ Generation, welche kritisch gegenüber Tradition und Autorität stand.¹³⁵

Durch das allgemeine Verhältniswahlrecht, war es neuen Parteien die bewusst gegen die Versäulung antraten gelungen, sich in die Parteienlandschaft einzufügen und auch beachtliche Erfolge zu erzielen. So etwa die Partei der D'66, die bei den Parlamentswahlen 1994 gute 15,5% der Stimmen erzielte.¹³⁶

Während die neuen Parteien Wähler gewinnen konnten, hatten die Versäulungsparteien mit Stimmverlusten zu kämpfen. Am stärksten betroffen war die KVP, die mehr als die Hälfte der Wähler verlor. Um nicht noch mehr Stimmen zu verlieren, mussten sich die etablierten Parteien einen neuen Kurs überlegen. Die PvdA entschied sich neben einem neuen Programm, zu einer Blockbildung gemeinsam mit der PPR und den D'66. Allerdings konnte diese Koalition letztendlich keine Mehrheit im Parlament gewinnen. Schließlich entschied sich die PvdA doch für eine Zusammenarbeit mit der ARP und KVP. Auch wenn sich die PvdA anfangs nicht begeistert zeigte, so war diese Form der Koalition die einzige Möglichkeit zu einer Mehrheit zu kommen.

Laut *Lepszy* war dies eine Polarisierungsstrategie, welche besonders gegen die konfessionellen Parteien gerichtet war, mit der Absicht den Wählern klare Entscheidungsalternativen bieten zu können.¹³⁷ Aufgrund ihres Stimmenrückgangs entschieden sich schließlich auch die drei konfessionellen Parteien zur Kooperation. Keine leichte Angelegenheit, da es sich bei der Fusion dieser Parteien um die Überwindung

¹³⁴ Vgl. Lucardie 2003, S. 180.

¹³⁵ Vgl. Lucardie 2003, S. 178.

¹³⁶ Vgl. Lepszy 2003, S. 363.

¹³⁷ Vgl. Lepszy 2003, S. 364.

jahrhunderter alter Gegensätze handelte.¹³⁸ Der CDA wurde 1975 gegründet und bereits 1977 konnte die Partei erste Wahlerfolge feiern und lag mit den Wahlergebnissen nur knapp hinter der PvdA.

Die 1980er Jahre des niederländischen Parteiensystems waren wiederum von Stabilität und Kontinuität geprägt. Allerdings gab es in dieser Zeit Probleme in den Arbeitervierteln, wo sich die Spannungen zwischen den einheimischen und eingewanderten Arbeitslosen verhärteten.¹³⁹ Gründe für die angeheizte Stimmung war die hohe Arbeitslosigkeit unter der niederländischen Bevölkerung. Diese Situation war für die bereits in den 1980er entstandene nationalistische Zentrums Partei (CP) ein günstiger Zeitpunkt um das „Ausländerthema“ zu politisieren. Ihre Programmatik hatte zum Ziel, die niederländische Kultur zu erhalten und dynamisch weiter zu entwickeln.¹⁴⁰ Aufgrund von ideologischen und persönlichen Differenzen kam es 1984 zur Spaltung der CP.¹⁴¹ Es entstand die neue Partei der Centrumdemocraten, wobei der alte Teil seinen Namen nur gering in Centrumspartij'86 änderte. Die CP'86 wurde aufgrund ihrer Zusammenarbeit mit der deutschen NPD und dem Vorwurf der „Volksverhetzung“ im Jahre 1998 verboten¹⁴² und verschwand somit aus der niederländischen Parteienlandschaft. Die neuen CD waren 1989 mit alter Programmatik wieder im Parlament vertreten. Jedoch hatte der Tod des Vorsitzenden der Partei zur Folge, dass die CD ohne viel Aufsehen verschwanden.

Dem CDA gelang es über einen langen Zeitraum stärkste Kraft im Parlament zu werden um somit die Stabilität ins politische System zurückzubringen. In dieser Zeit bildete die VVD den wichtigsten Regierungspartner. Der Versuch einer Kooperation seitens dem CDA mit der PvdA und den D'66 scheiterte bereits nach nur acht Monaten. Schließlich folgte der nächste Versuch einer Koalition zwischen CDA und PvdA im Jahre 1989. Was folgte war die Entwicklung der niederländischen Gesellschaft in Richtung weniger traditioneller Werte. Aufgrund der schwindenden Anzahl an Katholiken und Reformierten kam es schließlich dazu, dass Mitte der 1990er Jahre nur noch bescheidene 25% der niederländischen Bevölkerung regelmäßig in die Kirche gingen.¹⁴³

¹³⁸ Vgl.

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/publicatieLucardie/entwicniederland/entwicniederpartsys02.pdf>

¹³⁹ Vgl. Lucardie 2003, S. 181.

¹⁴⁰ Vgl. <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/root/programmas/vp-per-partij/cd/>

¹⁴¹ Vgl. Lucardie 2003, S. 182.

¹⁴² Vgl. Lucardie 2003, S. 182.

¹⁴³ Sociaal en Cultureel Rapport 1998: 25 jaar sociale verandering. Rijswijk, S. 139.

4.3.2 „Acht Jaar Paars“ – Acht Jahre lila Koalition

Die nächste Phase in der Entwicklung der Parteienlandschaft der Niederlande beginnt mit dem Jahr 1994, mit dem auch die Periode der Stabilität zu Ende ging. *Wielenga* ist der Meinung: „Die Wahlen von 1994 beendeten das, womit die Entsäulung in den 1960er Jahren begonnen hatte: den Verlust der selbstverständlichen und dauerhaften Bindung zwischen politischen Parteien und ihren Wählern“.¹⁴⁴

Beide Seiten, CDA und PvdA, mussten mit herben Stimmverlusten kämpfen. Dabei verlor der CDA sogar 20 Sitze im Parlament und gleichzeitig seine Vormachtstellung im Parteiensystem.¹⁴⁵ Zwar verlor auch die PvdA 8% ihrer Stimmen, allerdings war dieses Ergebnis immer noch besser als das des CDA. Somit konnte sich die PvdA trotz Wahlniederlage als Gewinner sehen und stellte die größte Fraktion im Parlament.¹⁴⁶ PvdA-Vorsitzender Wim Kok wurde Ministerpräsident und präsentierte die Niederlande international als „harmonisches Poldermodell“. *Wielenga* ist der Meinung, dass Wim Koks Kraft in „[...] seiner Behutsamkeit, in seiner Achtsamkeit und seiner ausgeprägten Intuition für den erreichbaren Kompromiss“ lag.¹⁴⁷

Von den Verlusten der PvdA profitierte die Sozialistische Partei, welche durch die zwei Sitze nach langen Schwierigkeiten endlich die Chance hatte ins Parlament einzuziehen. Lange Zeit war die SP durch die Ideologien des Marxismus und Leninismus geprägt, womit die Ziele ihrer Programmatik durch die Enteignung des Großkapitals und die Planung des Kapitals bestimmt waren. Mit der Zeit konnte die SP ihre Mandate kontinuierlich erhöhen.

Trotz dieser Entwicklung gab es, wie bereits 1972, im Parlament keine Mehrheit. Es folgte jene Koalition, welche unter der niederländischen Bevölkerung als „paars regering“, also „lila Regierung“ bekannt ist. Eigentlich war eine Zusammenarbeit zwischen der kapitalistischen VVD und der sozialistischen PvdA auf Grund ihrer ideologischen Gegensätze undenkbar. Es folgte eine „Zweckheirat“ und so kam es zur blau-roten Koalition unter Einschluss der D'66. Einigkeit gab es bei Themen wie der Sanierung der Staatsfinanzen, der Einsparung von Sozialleistungen sowie der Schaffung von Arbeitsplätzen unter dem zentralen Regierungsmotto „Arbeit, Arbeit, Arbeit“.

¹⁴⁴ *Wielenga, Friso 2008: Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20. Jahrhundert. Münster (u.a.), S. 349.*

¹⁴⁵ *Vgl. Lucardie 2003, S. 183.*

¹⁴⁶ *Wielenga 2008, S. 350.*

¹⁴⁷ *Wielenga 2008, S. 352.*

Begünstigt durch die Konjunktur der Weltwirtschaft, schaffte es die Regierung tatsächlich die Arbeitslosenquote zu senken und neue Arbeitsstellen zu schaffen. Günstige Begleiterscheinung dieser Konjunktur war die Tatsache, dass nicht so viel gespart werden musste wie anfangs vereinbart. Dadurch kam es nicht zu den eigentlich geplanten starken Kürzungen der Sozialleistungen und somit konnte das Haushaltsdefizit trotzdem abnehmen.¹⁴⁸

Die niederländische Bevölkerung identifizierte sich mit der Politik der Eliten und war durchaus zufrieden mit der politischen Leistung der Regierung. Diese Zufriedenheit seitens der Bürger, spiegelte sich in den Wahlergebnissen aus dem Jahr 1998 deutlich wieder. Es blieb bei der alten sozial-liberalen Zusammenarbeit, während der CDA weiter massiv an Stimmen verlor. Gründe für den schlechten Wahlausgang des CDA, waren die Führungskrisen innerhalb der Partei und die Tatsache, dass die Partei keine attraktive politische Alternative zur lila Koalition bieten konnte.

Lange währte die Sorgenlosigkeit der Niederländer nicht. Schon kurz nach der Wahl folgte eine Welle der Unzufriedenheit seitens der niederländischen Bevölkerung. *Decker* ist der Ansicht: „[...] ein Grund dafür lag -paradoxerweise- in der positiven Wirtschaftslage, an die sich die Bürger so sehr gewöhnt hatten, dass ihnen jetzt andere Themen als wichtiger galten“.¹⁴⁹

Die wahren Probleme kamen ans Licht: Beschwerden über schlechte Leistungen im teilweise privatisierten öffentlichen Dienst häuften sich. Die Bevölkerung klagte über die Verspätung der Züge, den Personalmangel an Schulen, die umstrittenen „Wartelisten“ in Krankenhäusern oder den Schmutz auf den Straßen.¹⁵⁰ Themen wie Immigrations- und Integrationsprobleme wurden unter der lila Regierung gänzlich ignoriert. Die Niederländer sprachen von einer farblosen Politik und einem „[...] Vernageln des politischen Entscheidungsprozesses in Spitzengesprächen zwischen dem Ministerpräsidenten, den Ministern und den Fraktionsvorsitzenden in der zweiten Kammer“.¹⁵¹ Was fehlte war eine klare Linie sowie ein klares Konzept für die Politik der Koalition. Die Bürger hatten den Eindruck einer „Hinterzimmerpolitik“¹⁵², was die Unzufriedenheit noch verstärkte. Es fehlte eine direkte Beziehung zwischen Volk und Regierung und die nötige Transparenz innerhalb der niederländischen Politik.

¹⁴⁸ Vgl. Wielenga 2008, S. 351.

¹⁴⁹ Vgl. Decker 2004, S. 119.

¹⁵⁰ Vgl. Lucardie, S. 186.

¹⁵¹ Wielenga 2008, S. 353.

¹⁵² Wielenga 2008, S. 353.

Was das Fass zum Überlaufen brachte, war der Fall Srebrenica in Bosnien vom Jahre 1995. Mit der Veröffentlichung des Berichtes im Frühjahr 2002, war die Krise um Kok besiegelt. Was war damals geschehen?

Das niederländische Militär hatte die Aufgabe, die muslimische Bevölkerung in der Enklave vor bosnischen Serben zu beschützen. Was folgte, war die Ermordung von 7.500 Männern durch bosnisch-serbische Truppen unter der Führung des Generals Mladic. Durch dieses Kriegsverbrechen gerieten die Niederlande und mit ihr Wim Kok ins Kreuzfeuer der Kritik. Es tauchten Fotos auf, auf denen der niederländische Kommandant Thom Karremanns mit dem General Mladic das Glas erhob. Dies waren sichere Indizien, welche dafür sprechen, dass der Massenmord vielleicht hätte verhindert werden können.

Nur wenige Tage nach der Veröffentlichung des NIOD-Berichts¹⁵³, gab Wim Kok die Entlassung seines Kabinetts bekannt und setzte damit ein Zeichen moralischer Verantwortung.¹⁵⁴ Mit seinem Rücktritt wollte er eigentlich zur politischen Sauberkeit und Moral beitragen, bewirkte damit aber das Gegenteil. Bei vielen erweckte der Rücktritt eher den Eindruck von Opportunismus und politischem Fluchtverhalten¹⁵⁵, als die ehrliche Geste eines Politikers.

Die Reaktion auf all die Probleme kam seitens neuer Kommunalparteien auf lokaler Ebene. Diese zuerst kleinen aber erfolgreichen Parteien gaben sich selbst den Namen „leefbar“- „lebenswert“. Zwei dieser erfolgreichen Stadtparteien, *Leefbar Utrecht* sowie *Leefbar Hilversum* entschlossen sich 2001 zu fusionieren und die Partei *Leefbar Nederland* ins Leben zu rufen. Die Reaktion der etablierten Parteien basierte auf Arroganz und Ignoranz, was allerdings eher der Partei *Leefbar Nederland* zugunsten kam, welche sich dadurch als Opfer der „Hinterzimmerpolitik“ positionieren konnte.

Was der LN zum Durchbruch fehlte war der geeignete Mann an der Spitze. Jan Nagel der Vorsitzende der Partei wusste selbst, dass er nicht für die Rolle des „Führers“ geeignet war. Schließlich kam er auf Wilhelmus S.P. Fortuyn, bekannt unter dem Namen „Pim“ Fortuyn. Die Entscheidung Nagels Fortuyn zum Spitzenkandidaten zu ernennen, war der Startschuss für das politische „Chaosjahr 2002“. Es war Fortuyn, der

¹⁵³ NIOD- ist das niederländische Institut für Kriegsdokumentation.

¹⁵⁴ Wielenga 2008, S. 355.

¹⁵⁵ Wielenga 2008, S. 355.

die „[...] Achillesferse der zweiten violetten Regierung traf und als Katalysator für die unterschiedlich gelagerten Gefühle des Unbehagens fungierte“.¹⁵⁶

Der folgende Punkt beschäftigt sich mit dem spektakulären Aufstieg sowie dem dramatischen Fall des Pim Fortuyn in der niederländischen Politik im Jahre 2002.

4.4 Das Phantom Pim Fortuyn – Eine Analyse

4.4.1 Wilhelmus S. P. Fortuyn – Politiker, Entertainer oder Sophist?

„Ich sage was ich tue und ich tue was ich sage“

„Pim“ Fortuyn hieß eigentlich mit vollem und korrekt geschriebenem Namen: Wilhelmus Simon Petrus Fortuijn. Er selbst war es, der sich den Namen „Pim Fortuyn“ gab. Die Beschreibung „Paradiesvogel“ ist zutreffend, wenn man sich Fortuyns persönlichen Werdegang ansieht.

Am Anfang war er Marxist, danach Sozialdemokrat und später folgte eine Karriere als Universitätsprofessor und Zeitungskolumnist. Schließlich entdeckte er die „Lust am Leben“. Er stand öffentlich zu seiner Homosexualität, teilweise provozierte er sogar mit bestimmten Aussagen darüber. Fortuyn kam nicht etwa auf dem Fahrrad zur Arbeit, er wurde stets von seinem Butler im Daimler vorgefahren. Unter der Bezeichnung „schwuler Dandy“ war Fortuyn bei den Niederländern bekannt. Fortuyn war anders. Anders als die vielen Politiker, welche die Niederlande bisher zu bieten hatten. Mit seiner exzentrischen Lebensart versuchte Fortuyn zu provozieren und er versuchte auf sich aufmerksam zu machen, um zu zeigen, dass er derjenige war, der die Leute verstand und sich mit den Problemen der Niederländer auseinandersetzte. Ohne auf die politische Etikette zu achten, sprach er über die wahren Probleme: die schlechte Integration von Einwanderern sowie die noch immer nicht gelösten Schwierigkeiten im Gesundheits-, Bildungs- und Verkehrswesen.¹⁵⁷

Zwar hatte Fortuyn zu diesem Zeitpunkt nur wenige politische Botschaften und schon gar nicht die geeigneten Lösungsvorschläge für die angeklagten Probleme, allerdings störte dies die Niederländer wenig. Was zählte war die Art wie Fortuyn mit dem „Volk“ sprach und über was er sprach. Er sprach die einfache Sprache, jene die das „Volk“

¹⁵⁶ Wielenga 2008, S. 356.

¹⁵⁷ Vgl. Wielenga 2008, S. 356.

verstand. „Er bezog seine Kraft daraus, dass er nicht böartig war“¹⁵⁸, so der niederländische Schriftsteller *Harry Mulisch* über Fortuyn.

Oft wird Pim Fortuyn mit extremen rechten Politikern wie Jörg Haider, Jean-Marie Le Pen oder Filip Dewinter gleichgesetzt. Ob Fortuyn wirklich ein Rechtspopulist war, ist nicht so einfach zu beantworten. Es ist leichter zu sagen was er auf keinen Fall war: Weder war er Rassist und erst recht kein Antisemit.¹⁵⁹

Er sah sich selbst als „Ästhet und Basisdemokrat, Sonntagskind und Desperado, Dadaist mit Gladiatorenhaupt“¹⁶⁰, so der SPIEGEL.

4.4.2 Kurzer Lebenslauf

Pim Fortuyn wurde am 19. Februar 1948 in Velsen, Nordholland geboren und wuchs dort in einer streng katholischen Gemeinschaft auf. Schon bald zeigte Fortuyn seine Eigenschaften als *enfant terrible*. Zu seiner Mutter hatte er ein inniges Verhältnis. Sie war es, die ihm schon sehr früh das Gefühl gab etwas Besonderes zu sein. Er war anders als seine Mitschüler und von Beginn an ein Außenseiter. Mit zehn Jahren träumte er davon Papst zu werden, verlor allerdings schnell wieder das Interesse, weil er von den liturgischen Reformen des Zweiten Vatikanums nichts hielt. Als Teenager waren seine Vorbilder John F. Kennedy und Martin Luther King. Ein Zitat über sich selbst war zum Beispiel: „Was ich will, ist eine Kennedy-artige Ausstrahlung. Offen, stilvoll und energisch“.¹⁶¹

Sein Studium absolvierte er binnen vier Jahren, im Hauptfach Soziologie an der Universität von Amsterdam. Fortuyn war 18 Jahre lang Dozent an den Universitäten Nijenrode und Groningen. Seine aktive politische Karriere begann bereits Ende der 1960er Jahre bei einer Amsterdamer Studentenbewegung. Im Jahre 1969 wurde er Teil des protestantisch-christlichen Verwaltungsrates. Nach seinem Umzug aus dem Norden, baute er ein Beratungsbüro in Rotterdam auf. 1989-1992 war er der Projektmanager für die Aktion „Freifahrtsjahreskarte für Studenten“.

¹⁵⁸ Der SPIEGEL 20/2002 S.134.

¹⁵⁹ Vgl. Wielenga 2008, S. 357.

¹⁶⁰ Der SPIEGEL 20/2002 S.133

¹⁶¹ Chorus, Jutta/ Galan de, Menno 2006: In de ban van Fortuyn. Utrecht, S. 78.

Bevor es Fortuyn in die Politik zog, schrieb er zahlreiche Kolumnen und eine große Anzahl an Büchern. Eigentlich war Fortuyn weniger Politiker, sondern mehr Soziologe mit Schwerpunkt Organisations- und Managementsoziologie.¹⁶² Mit einem seiner ersten Werke „De verweesde Samenleving“- „Die verwaiste Gesellschaft“, nahm Fortuyn klar Stellung gegenüber dem Mangel an Autorität innerhalb der niederländischen Gesellschaft. Sein Werk „Scheiterhaufen von acht Jahren lila“, war eigentlich sein Wahlprogramm für 2002, allerdings in Buchform. Noch nie wurde ein Parteiprogramm auf diese Weise, so viel gelesen und verkauft. Die erste Auflage des Buches „Wider der Islamisierung unserer Kultur“, interessierte vor dem 11. September 2001 wenige Niederländer. Nach den Anschlägen in New-York, wurde die zweite Auflage zu einem Bestseller. In seinem Werk bezeichnet Fortuyn den Islam als „rückständige Religion“, welche sich den westlichen Werten gegenüber verschließt. Er klagte die islamischen Gesellschaften wegen der nicht vorhandenen Trennung zwischen Kirche und Staat an. Er behauptete sogar, dass ein friedliches Zusammenleben mit der islamischen Weltanschauung nicht möglich wäre.

4.4.3 Aufstieg Pim Fortuyns in die niederländische Politik

Das Jahr 2002 war für die gesamte niederländische Bevölkerung ein langes und vor allem chaotisches Jahr. Nachdem Jan Nagel, erster Vorsitzender der Partei Leefbaar Nederland, sich dazu entschied Pim Fortuyn als Spitzenkandidaten vorzuschlagen, ahnte er noch nicht welche Folgen dies für ihn und seine Partei sowie für die gesamten Niederlande haben würde.

Noch im Sommer 2001 waren die Umfragewerte der LN Partei relativ unauffällig. Dies änderte sich mit dem neuen Spitzenkandidaten Fortuyn schlagartig. Am 26. November 2001 wurde Fortuyn von der Mitgliederversammlung der LN Partei mit großer Mehrheit zum Spitzenkandidaten gewählt. In seiner darauf folgenden Rede zitierte er John F. Kennedys berühmten Satz: „Frage nicht, was dein Land für dich tun kann, sondern was du für dein Land tun kannst“.¹⁶³

Mit dem neuen Mann an der Spitze änderte sich auch das Programm der Partei LN. Vor Fortuyns Änderung der LN-Programmatik, standen die Demokratisierung des

¹⁶² Vgl. Priester 2007, S. 183.

¹⁶³ Vgl. Hoheneder, Barbara 2002: Pim Fortuyn. Die holländische Buhlschaft. In: Michael Jungwirth (Hrsg.): Haider, Le Pen & Co. Europas Rechtspopulisten. Graz, S. 124.

politischen Systems und die Reform der öffentlichen Dienste ganz oben auf der „ToDo-Liste“. Nun war das Hauptthema die Immigration. Zeitlich gesehen, hatte Fortuyn gute Chancen mit diesem Thema bei den Wählern zu punkten, besonders weil die Anschläge vom 11. September noch alles andere als verdaut waren.¹⁶⁴ Bereits im Jänner 2002 lag die LN Partei in Umfragen bei etwa 15% der Stimmen.

Es stellt sich die Frage: Wie gelang es Fortuyn die Wähler dermaßen von sich und seinem Konzept zu überzeugen?

Eines ist sicher: Fortuyn war einer der charismatischsten Politiker, den die Niederlande seit langer Zeit vorzubringen hatten. Eine Definition von *Max Weber* erleichtert die Beschreibung Fortuyns: Dem Politiker gelang es als charismatischer Führer, Männer und Frauen ohne politisches Interesse aus ihrem Alltagsleben heraus zum politischen Aktivismus anzustacheln. „Das ewig neue, Außerwerk tägliche, Niedagewesene und die emotionale Hingenommenheit dadurch sind hier Quellen persönlicher Hingebung“.¹⁶⁵

Mit seiner Persönlichkeit stellte er andere Politiker in den Schatten, vor allem bei politischen Fernsehdebatten. Auf welche Weise er das tat, beschreibt *Barbara Hoheneder* wie folgt: „[...] Pim Fortuyn argumentierte nicht, er erzählte Geschichten. Pim Fortuyn führte politische Debatten wie private Gespräche. Er diskutierte nicht über die Reform der öffentlichen Gesundheitseinrichtungen, sondern erzählte von seinem letzten Spitalsaufenthalt. Er machte keine Vorschläge zur Verbesserung des öffentlichen Unterrichts, sondern erzählte von seinem Lieblingslehrer“.¹⁶⁶

Was kritisierte Fortuyn? In seinem Programm verband er die Kritik am politischen System mit der Kritik an der Asylpolitik und dem Poldermodell.¹⁶⁷ Letzteres betrachtete er als überflüssig, da die Niederlande ein modernes Land seien, das keinen altmodischen Korporatismus benötige.¹⁶⁸ Was der niederländischen Bevölkerung fehlte, war der Bezug zu den etablierten Parteien. Die Mobilisierung der Wähler fand nur noch durch das Fernsehen statt und somit blieb der direkte Kontakt aus. *Paul Lucardie*

¹⁶⁴ Vgl. Decker 2004, S. 119.

¹⁶⁵ Vgl. Weber, Max 1968: Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft. In: Johannes Winckelmann (Hrsg): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen, S. 481.

¹⁶⁶ Hoheneder 2002, S. 121.

¹⁶⁷

Vgl. <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/publicatieLucardie/entwicniederland/entwicniederpartsys02.pdf>

¹⁶⁸ Vgl. Lucardie 2003, S. 189.

beschreibt die Beziehung zwischen Volk und Elite wie folgt: „Die Eliten hatten sich wie eine Kaste vom Volk isoliert“.¹⁶⁹

Die Probleme der Bevölkerung wurden von den Eliten ignoriert. Dies wurde vor allem anhand der schlechten Asylpolitik deutlich. Durch die fehlende Integration neuer Einwanderer, kam es in den Randbezirken vieler Großstädte zu massiven Problemen in Verbindung mit Kriminalität, Angst und Unsicherheit. Fortuyn reagierte auf die problematischen Zustände und brach somit das lange Schweigen der Regierung.

In einem Interview wurde Fortuyn von einem Journalisten gefragt, welches Rechtsgut ihm wichtiger sei, das Diskriminierungsverbot oder das Recht auf freie Meinungsäußerung. Fortuyn meinte, ihm sei die freie Meinung wichtiger als das Diskriminierungsverbot. Diese Aussage war für die Medien natürlich ein gefundenes Fressen. Am nächsten Tag stand in einer Tageszeitung die Schlagzeile: „Fortuyn will Diskriminierungsverbot aus der Verfassung streichen“.¹⁷⁰ Eine weitere Forderung war etwa der sofortige Einreisestopp für Muslime. Oftmals wurde Fortuyn vorgeworfen er wäre ein „Rassist“. Bei Demonstrationen gegen Fortuyn traten seine Gegner mit Plakaten auf, auf denen stand „Stoppt den holländischen Haider!“.

Fortuyn forderte eine Integrationspolitik, in der die Immigranten die niederländische Sprache und Kultur lernen sollten, um zu einem festen Bestandteil der niederländischen Gesellschaft zu werden. Seine Äußerung, der Islam stelle eine „rückständige Kultur“ dar, hatte vor allem persönliche Hintergründe. Als bekennender Homosexueller, war ihm die Art und Weise in welcher die gleich geschlechtliche Liebe im Islam missachtet wird, ein Dorn im Auge. Er forderte mehr Toleranz und Akzeptanz und versuchte durch seine gewagten Äußerungen Tabus zu brechen. Mit seinen radikalen Forderungen riskierte er mehr als die bloße Kritik seitens des Establishments. Es folgte der Rauswurf aus der Partei *Leefbaar Nederland*. Nach genau 73 Tagen war seine politische Karriere bei der LN Partei zu Ende. Ausschlaggebend war vor allem das Interview mit der Tageszeitung *de Volkskrant* (siehe Kapitel 5.4.1).

Direkt nach den Verhandlungen über seinen Austritt aus der Partei, sprach Fortuyn vor der Presse folgenden Satz: „Hört, was ich sage, ich werde der nächste Premier der Niederlande sein“.¹⁷¹ Nur einen Tag später war Fortuyn zurück auf der politischen Bild-

¹⁶⁹ Vgl. Lucardie 2003, S. 190.

¹⁷⁰ Vgl. Hoheneder 2002, S. 132.

¹⁷¹ Hoheneder 2002, S. 133.

fläche, diesmal mit seiner eigenen Partei. Am 14. Februar 2002 wurde die „Lijst Pim Fortuyn“ von Pim Fortuyn gegründet. Dabei handelte es sich auch eher um eine Liste, als um eine richtige Partei im klassischen Sinn. Finanziert wurde der Großteil der Liste durch Fortuyns enge Freunde aus der Immobilienbranche. Die Details über die LPF und ihre ideologische Ausrichtung sollen im Punkt 4.6 diskutiert werden.

Die LPF feierte ihre ersten Erfolge auf kommunaler Ebene. Die von der LPF übernommene Stadtpartei *Leefbaar Rotterdam*, erreichte bei den Kommunalwahlen im März 2002 über ein Drittel der Stimmen. Somit zog *Leefbaar Rotterdam* als stärkste Partei ins Rotterdamer Stadtparlament.¹⁷² Fortuyn holte sich 17 der 45 Sitze im Parlament. Deutsche und belgische Zeitungen berichteten über den Wahltag und bezeichneten diesen als „schwarzen Mittwoch“. Auch wurden Vergleiche zu dem Wahlsieg des Vlaams Belang in Belgien angestellt. Daraufhin gratulierte der Vlaams Belang Vorsitzende Dewinter Fortuyn mit Glückwünschen, was allerdings gar nicht im Sinne Fortuyns war. Dieser lehnte die aggressive, fremdenfeindliche Politik des VB ab. Die bislang uninteressierten Eliten, fingen erst zu diesem Zeitpunkt an, das Ausmaß dieser Entwicklungen wahrzunehmen. Umso heftiger waren die Reaktionen seitens der etablierten Großparteien. Es folgte eine wahre Hetzkampagne gegen Fortuyn, in denen er oft als „Rassist“ und „Monster“ beschimpft wurde. In den Niederlanden ist die Reaktion des Establishments auf Fortuyn auch unter dem Begriff „demonisering“ also „Dämonisierung“ bekannt.

PvdA Spitzenkandidat Melkert meinte, dass die Niederlande durch Fortuyns Vorhaben weniger stark und weniger sozial werden würden. D'66 Spitzenkandidat De Graaf schloss im Vorhinein jegliche Zusammenarbeit mit der LPF aus. Groen-Links Vorsitzender Rosenmöller bezeichnete das Wahlprogramm der LPF als „ausgesprochen nationalistisch und isolationistisch“.¹⁷³ Die Spitzenkandidaten des CDA sowie der VVD gaben sich zwar enttäuscht was die Vorhaben der LPF betraf, doch eine Zusammenarbeit schlossen diese nicht aus.

Auch aus der Öffentlichkeit gab es heftige Reaktionen auf das Wahlprogramm der LPF. Bei der offiziellen Buchvorstellung des Werkes „De Puinhopen van acht jaar pars“, warfen Aktivisten der so genannten „Biologischen Bäcker Brigade“, Fortuyn drei stinkende Torten ins Gesicht. Fortuyn machte die PvdA für diesen Vorfall verantwortlich, da die Partei laut Fortuyn versuchte, ihn sowohl in Rotterdam als auch

¹⁷² Vgl. Decker 2004, S. 120.

¹⁷³ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb02/kroniek.pdf>

auf nationaler Ebene zu „dämonisieren“. ¹⁷⁴ In einem Fernsehinterview erwähnte Fortuyn: „Falls mir etwas passiert, ist die niederländische Regierung dafür mitverantwortlich, dieses Klima der *Dämonisierung meiner Person* geschaffen zu haben“. ¹⁷⁵

Ohne ihren Spitzenkandidaten Fortuyn, war die LN Partei innerhalb weniger Wochen ohne Aussicht auf Erfolge. Fortuyns Nachfolger war zwar schnell gefunden, dieser konnte Fortuyn allerdings nicht annähernd das Wasser reichen. Der neue Mann an der Spitze der LN Partei war als Kriminalitätsbekämpfer bekannt, doch die wichtigste Eigenschaft fehlte ihm: Charisma. Durch die Neubesetzung verlor die LN Partei innerhalb kurzer Zeit 75% ihrer Wähler. Im Gegensatz zur LPF, deren Umfragewerte kontinuierlich in die Höhe stiegen.

Am 6.Mai 2002 wurde Pim Fortuyn auf einem Parkplatz in Hilversum erschossen. Neun Tage später gaben eineinhalb Millionen Niederländer ihre Stimme einem Toten.

4.5 Die Parlamentswahlen 2002 – 1.614.801 Stimmen für einen Toten

Die Parlamentswahlen 2002 standen ganz im Zeichen der Abrechnung mit der Politik von „acht Jahren lila Koalition.“ Es war eine entscheidende Wahl, bei der es mehr um die Beseitigung der alten Muster ging, als um die Zukunft und die Lösungen der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Probleme.

Trotz des Todes von Fortuyn, stand sein Name neun Tage später auf der Wahlliste. Erstens war es nicht mehr möglich seinen Namen von der Liste zu streichen und zweitens wollte die LPF es auch nicht anders. Von der niederländischen Bevölkerung erhielt Fortuyn 17% der Stimmen. „Aus Trauer, aus Wut, aus Trotz, aus Pietät, vielleicht um nicht zuzulassen, dass die Gewalt Sieger bleibt, dass ein Mord die Politik verändern darf“ ¹⁷⁶, so *Scharsach*. Die Wahl brachte der LPF 26 Sitze im Parlament. Noch nie hatte es eine Partei aus dem Stand geschafft, so viele Stimmen zu erhalten. Mit dem spektakulären Ergebnis übertraf die LPF sogar die traditionellen Großparteien PvdA und die VVD. Beide Parteien gingen bei diesen Wahlen als klare Verlierer vom

¹⁷⁴ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb02/kroniek.pdf>

¹⁷⁵ <http://www.youtube.com/watch?v=UiwuYzD0hkY>

¹⁷⁶ Scharsach 2002, S. 177.

Feld und auch die D'66 hatten mit dramatischen Verlusten zu kämpfen. Die PvdA stürzte mit dem Wahlergebnis von nur 15,1% auf den historischen Tiefpunkt ihrer Parteigeschichte. Mit diesen Ergebnissen lassen sich diese Parlamentswahlen eindeutig als Erdrutschwahlen bezeichnen.

Neben der LPF gab es noch andere Gewinner: der CDA gewann 16 Sitze die SP bekam 4 Sitze dazu. Es gibt folgende Erklärung, warum gerade der CDA positiv aus den Wahlen hervorging: Fortuyn hatte in seinem Buch „Scheiterhaufen von acht Jahren lila“, lediglich die zwei Regierungsparteien PvdA und VVD an den Pranger gestellt. Der CDA blieb von den Anschuldigungen verschont. Die Wähler gaben ausschließlich der „lila“ Regierung die Schuld an der schlechten Qualität des öffentlichen Sektors. Somit wird deutlich, dass was VVD und PvdA an Stimmen verloren hatten, kam vor allem der LPF und dem CDA zu Gute.

Hingegen erhielt die LN Partei ohne ihren Spitzkandidaten Fortuyn nur zwei Sitze im Parlament. Ein deutliches Zeichen dafür, dass diese Partei nur mit Fortuyn an der Spitze erfolgreich sein konnte.

4.5.1 Kabinett Balkenende I

Nach mühsamen Koalitionsverhandlungen gelang eine Koalition zwischen dem CDA, der LPF und der VVD. Am 22. Juli 2002 wurde das neue Kabinett durch Königin Beatrix beeidigt. Das erste Kabinett Balkenende setzte sich wie folgt zusammen:

Ministerpräsident und Minister für Allgemeine Angelegenheiten: J.P. Balkenende (CDA)

Stellvertretender Ministerpräsident und Innenminister: J.W. Remkes (VVD)

Stellvertretender Ministerpräsident und Gesundheitsminister: E.J. Bomhoff (LPF)

Verkehrs- und Wasserwirtschaftsminister: R.H. de Boer (LPF)

Außenminister: J.G. de Hoop Scheffer(CDA)

Justizminister: J.P.H. Donner (CDA)

Unterrichts-, Kultur- und Wissenschaftsminister: M.J.A. van der Hoeven (CDA)

Finanzminister: J.F. Hoogervorst (VVD)

Wirtschaftsminister: H.Ph.J.B. Heinsbroek (LPF)

Umweltschutzminister: H.G.J. Kamp (VVD)

Verteidigungsminister: A.H. Korthals (VVD)

Landbau-, Landschaftsschutz- und Fischereiminister: C.P. Veerman (CDA)

Sozialminister: A.J. de Geus(CDA)

Minister für Integrations- und Fremdenangelegenheiten: H. Nawijn (LPF)

Am 26. Juli wurde die Regierungserklärung in der Zweiten Kammer unter dem Motto „Deutlichkeit und Tatenkraft“ vorgestellt. Anfangs machte die Koalition den Eindruck, diese Form der Regierungsarbeit könnte funktionieren. Doch schon im Oktober setzten die Konflikte innerhalb der LPF das Kabinett Balkenende I schwer unter Druck. Das Problem bei der LPF war die Tatsache, dass es innerhalb der Partei hauptsächlich Mitarbeiter ohne jegliche politische Erfahrung gab, welche den Großteil der Zeit mit internen Streitigkeiten verbrachten anstatt sich um die politische Agenda zu kümmern. Was aus der LPF ohne Pim Fortuyn werden würde, war vielen schon vorher bewusst. Fortuyn war für den Zusammenhalt der Partei unerlässlich. *Scharsach* beschreibt die LPF nach Fortuyns Tod sogar als „eine Gruppierung orientierungsloser Neulinge“.¹⁷⁷ Die LPF fungierte in der Öffentlichkeit als eine Art „one man show“. Eine Show, die ohne den charismatischen Spitzenmann eher amateurhaft und richtungslos wirkte.¹⁷⁸ Was noch hinzukam, war das Wahlprogramm das Fortuyn seiner Partei hinterließ. Innerhalb der LPF gab es keinen der mit dem Programm umzugehen wusste. Die internen Streitigkeiten entwickelten sich zu Machtkämpfen. Vor allem die zwei Minister Eduard Bomhoff und Herman Heinsbroek, die einen wahren Streitwettkampf vorführten, waren dafür mitverantwortlich das eine längerfristige Zusammenarbeit zwischen den Koalitionspartnern nicht möglich war. Am 16. Oktober verließen Bomhoff und Heinsbroek die LPF. Noch am gleichen Tag kam es zum Bruch der Koalition, da der CDA und die VVD nach nur 87 Tagen Koalition, der LPF das Vertrauen entzogen.¹⁷⁹ In dieser kurzen Zeit, in welcher die LPF als „Partei“ existierte, wechselte die Fraktion zwei Mal ihren Vorsitzenden. Zudem kam noch die Tatsache, dass drei Parteimitglieder vor die Tür gesetzt wurden. Die hohe Instabilität und Unsicherheit der Partei, sorgten auch bei den Regierungspartnern für Unmut.

4.6 Die Lijst Pim Fortuyn – eine rechtspopulistische Partei?

Versucht man die Frage zu beantworten ob die LPF rechtspopulistisch orientiert war, muss man sich zuerst die Frage stellen: War Fortuyn ein Rechtspopulist? *Scharsach* ist der Meinung: „Zur Einordnung eines Politikers als *Rechtspopulist* oder *nationaler Populist* ist es nicht erforderlich, dass er sämtliche Kriterien erfüllt. Es reicht [...] wenn

¹⁷⁷ Scharsach 2002, S. 176.

¹⁷⁸ Vgl. Wielenga 2008, S. 360.

¹⁷⁹ Vgl. Wielenga 2008, S. 360.

mehrere, wesentliche Merkmale erfüllt sind“.¹⁸⁰ Und dies trifft durchaus auf Fortuyn zu. Was die LPF betrifft, wird diese häufig als „liberale“¹⁸¹ Partei oder als „libertäre Spielart des Rechtspopulismus“¹⁸² bezeichnet. *Priester* bezeichnet Fortuyn als: „[...] klassischen Populisten unter postmodernen Bedingungen“.¹⁸³

Fortuyn war der Gründer und somit das Aushängeschild der LPF. Fortuyns entscheidende Koordinaten waren nicht „rechts“ oder „links“, sondern „groß“ oder „klein“, Zentralstaat oder föderative Strukturen.¹⁸⁴

Für den Erfolg der Partei war er allein verantwortlich. Sein Buch „Scheiterhaufen von acht Jahren lila“ diente als Wahlprogramm und somit als Basis für die LPF. *Decker* erklärt die Strategie der LPF wie folgt: „In den ökonomischen Fragen konsequent marktwirtschaftlich ausgerichtet, fuhr sie in der Migrationspolitik einen nicht minder entschiedenen restriktiven Kurs, der auf Begrenzung der Einwanderung und kulturelle Assimilation setzte“.¹⁸⁵ An dieser Stelle könnte man die LPF als eindeutig rechtspopulistisch abstempeln. Doch so einfach ist es nicht, denn Fortuyn vertrat durchaus liberale Standpunkte. So wollte er die in den Niederlanden lebenden Einwanderer nicht ausgrenzen, sondern unter seinen Vorstellungen „ordentlich“ integrieren. Allerdings verlangte er auch, dass die niederländischen Werte und Normen respektiert werden sollten. Was er strikt ablehnte, waren Kulturen, welche sich selbst von anderen Kulturen abgrenzten.

Er bezeichnete das Poldermodell als altmodisch und wollte es durch eine sich selbst verwaltende Bürgergesellschaft ersetzen. Weiteres übte er harte Kritik am Establishment, das sich laut Fortuyn komplett von dem Volk abzugrenzen versuchte. Auch diese Kritik an den etablierten Parteien, spricht für einen rechtspopulistischen Charakter. Gegenüber den liberalen Vorhaben, standen die islamophoben Aussagen Fortuyns. *Frölich-Steffen* sah Fortuyn als einen: „[...] der das Tabu endlich brach und die Toleranzfähigkeit der islamischen Kultur offen in Frage stellte“.¹⁸⁶ Fortuyn sprach

¹⁸⁰ Scharsach 2002, S. 210.

¹⁸¹ Mudde, Cas 2005: Nachwort. In: Susanne Frölich-Steffen/ Lars Rensmann (Hrsg.): Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien, S. 227.

¹⁸² Decker 2004, S. 109.

¹⁸³ *Priester* 2007, S. 183.

¹⁸⁴ Vgl. *Priester* 207, S. 183.

¹⁸⁵ Decker 2004, S. 121.

¹⁸⁶ Frölich-Steffen, Susanne 2006: Rechtspopulistischer Herausforderer in Konkordanzdemokratien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, S. 160.

das tabuisierte Thema der massiven Integrationsprobleme an, welches die etablierten Parteien über Jahre hinweg ignorierten.

Das Erfolgskonzept der LPF war simpel: Fortuyn nahm sich den Problemen des Volkes an. Dieses fühlte sich zum ersten Mal seit langer Zeit verstanden und belohnte Fortuyn dafür mit Stimmen. Die Öffentlichkeitsarbeit, die er für sich und die Partei leistete war enorm. Ob im Fernsehen, im Radio oder in Zeitungen, Fortuyn war während der Wahlkampfzeit täglich medial präsent. Besonders in den Fernsehdebatten konnte er sein Talent öffentlich zu Schau stellen (siehe Kapitel 5.4).

4.6.1 Wählerschaft der LPF

Die LPF wurde im Vergleich zu anderen rechtspopulistischen Parteien, überproportional oft von jüngeren und weniger gebildeten Wählern unterstützt.¹⁸⁷ Interessant ist, dass die LPF von 54% der Männer und 46% der Frauen gewählt wurde. Dies lässt sich mit der Ausstrahlung und Persönlichkeit erklären, welche Fortuyn auf eine bestimmte Gruppe von Frauen hatte. Im direkten Vergleich zu Jörg Haider lässt sich feststellen, dass die FPÖ überdurchschnittlich oft von männlichen Wählern gewählt wurde. Weiteres gab es einen beachtlichen Anteil von Wechselwählern seitens der PvdA (20%) und seitens der VVD (35%).¹⁸⁸ Entscheidend ist der hohe Anteil an der Mobilisierung von Nichtwählern, welche nur durch Fortuyn an die Urnen traten. Dies lässt sich wie bereits erwähnt, durch Fortuyns Charisma erklären, mit dem er es schaffte Menschen ohne jegliches politisches Interesse zum politischen Aktivismus zu motivieren. Ganze 70% der LPF-Wähler gehörten keiner Konfession an. Ein hoher Anteil der Wählerschaft legte Wert auf die Selbstbestimmung des Individuums. Die Wähler waren an Formen direkter politischer Partizipation interessiert. Andererseits zeigten sie weniger Toleranz und weniger Gemeinschaftssinn als Wähler anderer Parteien.¹⁸⁹

Folgende Tabelle soll einen Überblick über etwaige Gemeinsamkeiten der Wählerbasis der hier bereits vorgestellten Parteien verschaffen.

¹⁸⁷ Vgl. Decker 2004, S. 120.

¹⁸⁸ Vgl. Decker 2004, S. 120.

¹⁸⁹ Vgl. Dekker, Paul 2003: „De ontevreden kiezer is dakloos“. De Volkskrant 4. Jänner 2003.

Programmatische Gemeinsamkeiten	trifft zu auf
überproportionaler Anteil von Arbeitern an der Wählerschaft	VB, FN, FPÖ
hoher Anteil gering ausgebildeter Wähler	VB, FN, FPÖ
überproportionaler Anteil junger Wähler (unter 25)	VB, FN, FPÖ
Partei ist bei Männern attraktiver als bei Frauen	FN, FPÖ
überproportionaler Anteil Arbeitsloser an der Wählerschaft	VB
überproportionaler Anteil konfessionsloser oder seltener Kirchengänger (marginal christians)	VB, FN, FPÖ
länger Ortsansässige (geographical mobility substitute)	FN
Wähler definieren sich selbst in höherem Maß als „rechts“, als dies bei etablierten Rechtsparteien der Fall ist	FN, LPF, FPÖ, VB

Abbildung 6: Gemeinsamkeiten in der Wählerbasis

Quelle: Bachmann, Klaus: Strategien zur Eindämmung populistischer Parteien. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005, S. 72.

4.7 Exkurs – Der Vlaams Belang in Belgien

„Wir sind eine ganz normale rechte Partei, sonst würden wir nicht von 30 Prozent gewählt“. (Zitat Dewinter)¹⁹⁰

Aufgrund der politischen und kulturellen Verwandtschaft zu den Niederlanden, ist es nahe liegend einen Exkurs zum Thema Vlaams Belang in Belgien vorzunehmen. Hier herrscht nämlich so zu sagen, der Rechtsextremismus im populistischen Mantel. Anhand des flämischen Vlaams Belang soll die Form des rechtsextremen Populismus analysiert werden. Außerdem ist die Variante des belgischen Front National zu erwähnen.

Die Besonderheit am politischen System Belgiens besteht darin, dass „[...] beide Landesteile jeweils eigene politische und Parteiensysteme besitzen“.¹⁹¹ Aufgrund des anhaltenden Konfliktes zwischen den zwei Regionen Flandern und Wallonien, kann in Belgien nicht von einer einheitlichen Nation gesprochen werden. Seit Jahrzehnten wurde versucht den flämischen Teil Belgiens dem wallonischen Teil anzupassen. Um

¹⁹⁰ Scharsach 2002, S. 170.

¹⁹¹ Decker 2004, S. 110.

ein Auseinanderfallen Belgiens zu verhindern, wurde der Einheitsstaat zu einem Föderalstaat umgewandelt und kann somit seit dem Jahre 1994 als Bundesstaat bezeichnet werden. Die drei Regionen Flandern, Wallonien und Brüssel haben alle autonome Parlamente und Regierungen. Um ein möglichst hohes Maß an Autonomie zu garantieren, sind die Provinzen den Regionen unterstellt.

Wichtig zu erwähnen ist noch die Besonderheit, dass es in Belgien keine nationalen Parteien gibt. In den drei Regionen gibt es bestimmte Parteienfamilien, welche eigenständig organisiert sind. Aus diesem schwierigen politischen Hintergrund heraus, entstand die Vlaams Beweging (Flämische Bewegung).

Heute steht auf der flämischen Seite der Vlaams Belang (der Vlaams Belang ist der Nachfolger des rechtsextremen Vlaams Blok. Die Umbenennung der Partei fand am 14. November 2004, aufgrund einer Entscheidung des obersten Berufungsgerichtes statt (siehe 4.7.1), der für die Unabhängigkeit Flanderns kämpft. Auf der anderen Seite befindet sich die belgische Form des Front National, welcher für die Einheit Belgiens steht.¹⁹² Die Ausnahme bildet die Hauptstadt Brüssel, wo beide Parteien zeitgleich bei Wahlen antreten.

4.7.1 Entwicklung von Vlaams Blok bis Vlaams Belang

In Belgien gibt es den politischen, organisierten flämischen Nationalismus, bekannt unter der Bezeichnung Vlaamse Beweging (Flämische Bewegung). Die zwei wichtigsten politischen Vertreter der damaligen Zeit, waren die so genannte Volksunie und der Vlaams Blok.

Vor der Zeit des Ersten Weltkriegs, handelte es sich bei der Vlaamsen Beweging eher um eine kulturelle Bewegung, bei welcher die Forderung nach der Emanzipation der flämischen (oder niederländischen) Kultur und Sprache von der Dominanz der französischen Kultur und Sprache der Wallonen im Mittelpunkt stand.¹⁹³ Während des Ersten Weltkriegs, kam es zur Spaltung der Bewegung in zwei Teile. Der eine Teil blieb loyal gegenüber Belgien, wohingegen der andere Teil auf Grund der Kollaboration mit Deutschland 1917 den Staat Flandern ausrief. Dies war der Startschuss für den heute

¹⁹² Vgl. Decker 2004, S. 111.

¹⁹³ Vgl. Mudde, Cas 1994: Der Vlaams Blok in Belgien. In: Armin Pfahl-Traugher (Hrsg.): Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, S. 102.

immer noch aktuellen kulturellen und politischen Konflikt zwischen Wallonien und Flandern.

Im Jahre 1979 wurde der Vlaams Blok von den zwei ausgetretenen Parteimitgliedern der Flämischen Volksunion Karl Dillen und Lode Claes gegründet. Grund für die Abspaltung waren die Regierungsbeteiligung der Volksunion sowie die Zustimmung zum Egmon-Pakt, welcher eine umfassende Reform der Staatsorganisation beinhaltete.¹⁹⁴ Dillen und Claes sahen in diesem politischen Akt den Verrat an der Region Flandern.

Anfangs konnte man die Partei als eine kleine nationalistische Splitterpartei bezeichnen, die damals hauptsächlich Erfolge in Antwerpen erzielen konnte. Mit den Jahren konnte der Vlaams Blok an Stimmen zulegen, was auch mit der Ausländerpolitik zu tun hatte, mit welcher sich die Partei verstärkt beschäftigte. Es kam zu einem parteilichen Modernisierungsprozess, der sich erstmals bei den Wahlen 1987 bezahlt machte. Vor allem mit dem populistischen Slogan „Eigen volk eerst!“ (Eigenes Volk zuerst), konnte die Partei bei einigen Teilen der Bevölkerung punkten.

Bereits Ende der 1980er verzeichnete der Vlaams Blok erste große Wahlerfolge. So erhielt die Partei in der Region Flandern sogar über 15% und in Gesamtbelgien immerhin 10% der Stimmen. In Antwerpen kam der VB auf über 20% der Stimmen. Auf Grund der großzügigen staatlichen Parteienfinanzierung, war es dem VB möglich die Partei zu einem einwandfrei funktionierenden Apparat zu entwickeln.

So wie auch anderen rechtspopulistischen Parteien zu dieser Zeit, wie etwa der österreichischen FPÖ und dem französischen Front National, war es auch dem Vlaams Blok aufgrund der Erfolge gelungen, zu einem festen Bestandteil der belgischen Parteienlandschaft zu werden. Der Vlaams Blok schaffte es bei den Parlamentswahlen im Jahre 1999, seine Ergebnisse auf 15,5 % in Flandern und 9,9 % landesweit zu maximieren.

Durch den radikalen Kurs des Vlaams Blok konnte die rechtsextreme Partei nicht auf eine Zusammenarbeit mit den demokratischen Parteien hoffen. Diese wehrten sich strikt in irgendeiner Weise mit dem VB zu kooperieren. Bereits seit dem Jahre 1989 kämpft der VB gegen eine solche Ausgrenzung, was in Belgien unter dem Begriff „Cordon sanitaire“ (Seuchensperre) bekannt ist. Auf diesem Wege versuchen die demokratischen Parteien das Land vor der „braunen Pest“ sowie der „Ausbreitung einer rassistischen

¹⁹⁴ Vgl. Decker 2004, S. 112.

Epidemie“ zu schützen.¹⁹⁵ Jedoch wird mit der Ausgrenzung das Gegenteil erreicht, da sich der VB als einzig mögliche Opposition positionieren kann.

Aufgrund günstiger politischer Bedingungen, schaffte es die Partei bei den Parlamentswahlen 2003, das bereits sensationelle Ergebnis von vor vier Jahren noch einmal zu übertreffen. Der VB erhielt 17,9% der Stimmen und landesweit 11,7%.

4.7.2 Die Programmatik des Vlaams Belang

Die ideologische Ausrichtung des Vlaams Belang sowie die des Front National ist insofern interessant, als das beide Parteien sowohl populistische als auch rechtsextreme Züge aufweisen. Der Vlaams Belang umschreibt seine Ideologie als „nationalistisch, solidarisch und rechts“.¹⁹⁶

Allerdings zeigt sich bei dem VB eine relativ „[...] starke Affinität zum Nationalsozialismus, das Streben nach politischer Autonomie und sein ethnisches Nationalverständnis“.¹⁹⁷ So bezeichnet der SPIEGEL die Programmatik des VB wie folgt: „Vieles im Programm des Vlaams Blok 1995 erinnert an NS-Gedankengut: Vorgesehen sind eine „Gebärpflicht“ der Frau, eine Einschränkung des Streikrechts sowie ein Versammlungsverbot für Ausländer“.¹⁹⁸ Neben dem Nationalismus gibt es die Solidarität, die zum zentralen politischen Diskurs des VB gehört. Hierzu *Mudde*: „Darunter versteht man die Vorstellung eines gesellschaftlichen Systems, das sich auf ein dreiteiliges sozial-ethisches Modell stützt, bestehend aus dem Solidaritätsgedanken, dem Subsidiaritätsprinzip und der Toleranz“.¹⁹⁹

Auch konservative Werte wie etwa die Ablehnung der Abtreibung oder das Plädoyer für kinderreiche Familien bestimmen die Inhalte des VB.

Ende der 1980er Jahre gab es einen besonderen Schwerpunkt, mit dem sich die Partei beschäftigte und hoffte mit diesem Thema noch mehr Wähler mobilisieren zu können: die Einwanderung.²⁰⁰ Die Agitation richtete sich hauptsächlich gegen islamische Migranten, welche nach Ansicht des VB eine aggressive und barbarische Bedrohung der flämischen Kultur darstellten.²⁰¹ Dies entsprach somit den herrschaftsgetränkten

¹⁹⁵ Vgl. Scharsach 2002, S. 168.

¹⁹⁶ Mudde 1994, S. 108.

¹⁹⁷ Decker 2004, S. 111.

¹⁹⁸ Der SPIEGEL 21/1995 S.159.

¹⁹⁹ Mudde 1994, S. 108.

²⁰⁰ Decker 2004, S. 113.

²⁰¹ Mudde 1994, S. 109.

Mechanismen eines „folkloristischen“ Reduktionismus, so *Scharenberg*.²⁰² Mit dieser Vorstellung versuchte der VB lange Zeit, besonders katholische Wähler auf seine Seite zu locken. Im Wahlkampf agierte der VB mit dem Spruch: „500 000 Arbeitslose, weshalb noch Einwanderer“, wodurch schamlos auf die Zeit des Nationalsozialismus angespielt wurde. Denn in den 1930er Jahren fungierte der Slogan „So viele Arbeitslose, weshalb noch Juden“ für den Vlaams Nationaliste Verbond.²⁰³

Es gibt in den zwei Regionen Belgiens eine unterschiedliche Entwicklung hinsichtlich der Integration von Ausländern und dem damit verbundenen Grad der Fremdenfeindlichkeit. In Wallonien kam es früher zu einer industriellen Entwicklung, so dass dortige Immigranten mehr Zeit hatten um sich an die Gesellschaft anzupassen.²⁰⁴ Anders in Flandern, dort gab es erst einige Zeit später Immigranten, womit sich die flämische Bevölkerung etwas schwerer mit Akzeptanz und Toleranz tat.

Anfangs charakterisierte sich die Wählerschaft des VB hauptsächlich dadurch, dass sie in Stadtteilen lebte, wo überdurchschnittlich viele Immigranten wohnten. Im Laufe der Zeit vergrößerte sich nicht nur die Zielgruppe des VB, sondern auch die Programmatik der Partei. Themen wie Abtreibung, Euthanasie und Familienpolitik zählten nun auch zum Wahlprogramm. Weiteres versuchte die Partei weniger radikal, das heißt mit weniger rassistischen Parolen auszukommen, um so dem Vorwurf rechtsextrem zu sein zu entgehen.

Decker erklärt sich den Erfolg des VB wie folgt: „Indem sie dem völkischen Rassismus eine kulturelle Wendung gab und die Gegnerschaft zum parlamentarisch-demokratischen System in legitime Parteien- und Institutionenkritik ummünzte, verlor die extreme Rechte ihre politische Anstößigkeit“.²⁰⁵ Somit gelang es dem VB eine breitere Wählerschicht anzusprechen und zu mobilisieren.

Der Erfolg der Partei lag vor allem am späteren Fraktionsvorsitzenden Filip Dewinter und seiner Politik zum Thema Einwanderung. Dabei richtete sich seine Agitation hauptsächlich gegen Muslime. Der SPIEGEL bezeichnet Dewinter als einen „geschickten Demagogen“²⁰⁶, da er eine aggressive Ausländerpolitik in den Vordergrund stellte.

²⁰² Vgl. Scharenberg, Albert 2006: Brücke zum Mainstream- Mainstream als Brücke. Europäische Rechtsparteien und ihre Politik gegen Einwanderung. In: Thomas Grumke (Hrsg.): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung. Wiesbaden, S. 97.

²⁰³ Vgl. Der SPIEGEL 21/1995 S. 160.

²⁰⁴ Decker 2004, S. 113.

²⁰⁵ Decker 2004, S. 115.

²⁰⁶ Der SPIEGEL 21/1995 S. 160.

Wichtig zu erwähnen sind die internationalen Kontakte, welche der VB zu anderen rechtsextremen Parteien pflegt. Im Vordergrund steht hierbei die Beziehung zwischen Jörg Haider und Filip Dewinter. Dewinter bezeichnet Haider als „Vorbild“, auch wenn er selbst zugibt, seine Politik wäre „viel radikaler“ als die von Haider.²⁰⁷ Vor allem in der ideologischen Ausrichtung gibt es hier Ähnlichkeiten. „Ähnlich der FPÖ versucht der Vlaams Blok, durch eine nach außen hin moderne Inszenierung über seine ideologische Herkunft hinwegzutäuschen und die begeisterte Zusammenarbeit flämischer Nationalisten mit den Nazi-Besatzern des Zweiten Weltkrieges zu beschönigen“.²⁰⁸

Der rechtsextreme und fremdenfeindliche VB spielt aktuell gesehen immer noch eine bedeutende Rolle. Bei den Regionalwahlen im Juni 2004 erhielt die Partei immerhin 25% der Stimmen.

4.7.3 Die Wählerschaft des Vlaams Belang

Am Anfang seiner politischen Laufbahn, kann der Vlaams Belang als ein begrenztes Phänomen seiner Wählerhochburg Antwerpen gesehen werden. Erst im Laufe der Zeit, schaffte es die Partei ihren Wählerkreis auszuweiten und so auch Bürger anderer Regionen politisch anzusprechen. Die Wählerschaft des VB setzte sich aus gleichen Teilen sozialistischer, christdemokratischer und nationaler Wähler sowie dem Lager der Nichtwähler zusammen. Wahlanalysen zufolge, wählen eher sozial unterprivilegierte Wähler den VB. Demnach handelt es sich um Gruppen, die höchstwahrscheinlich wenig verdienen, ein geringes Bildungsniveau aufweisen und sehr wahrscheinlich mit Problemen wie der Arbeitslosigkeit und einer schlechten Wohnsituation konfrontiert sind.²⁰⁹ Im Unterschied zu anderen rechtsextremen Parteien gibt es bei den Wählern keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen. *Mudde* kommt zu dem Schluss, dass folgende zwei Gruppen dem Wählerprofil des Vlaams Blok (in den 1980ern) entsprachen: Erstens, die höher gebildeten flämischen Nationalisten sowie junge Radikale im ländlichen Flandern und zweitens, die älteren Menschen mit geringer

²⁰⁷ Vgl. Scharsach 2002, S. 174.

²⁰⁸ Scharsach 2002, S. 168.

²⁰⁹ Swyngedouw, Marc 1998: The Extreme Right in Belgium: Of a Non-Existent National Front and an Omnipresent Vlaams Blok. In: Hans-Georg Betz/ Stefan Immerfall (Hrsg.): The New Politics of the Right. Neo-Populist Parties and Movements in Established Democracies. London, S. 68.

sozialer Perspektive, die eigentlich aus dem sozialdemokratischen Wählermilieu stammten.²¹⁰

So wie sich die Partei immer wieder modernisierte, änderte sich auch das Wählerprofil des Vlaams Belang. In den 1990er Jahren waren es überdurchschnittlich junge Wähler zwischen 18 und 25 Jahren, die dem Vlaams Belang ihre Stimme gaben.

Abschließend möchte ich folgende drei Punkte erwähnen, die *Vincent Scheltiens* für eine bessere Verständlichkeit der Besonderheiten des VB ausgearbeitet hat:²¹¹

- Der VB ist innerhalb der flämischen Parteienlandschaft, innerhalb der flämischen Gesellschaft, kein künstliches Gebilde. Er profitiert von einer „Daseinsberechtigung“ im Zuge der flämischen nationalistischen Bewegung.
- Der Durchbruch des VB, seine Aufstiegs- und Erfolgsgeschichte, kurzum seine Macht sind eng mit der neoliberalen Politik und der damit einhergehenden Auslösung sozialer Strukturen, vor allem in Großstädten, verbunden.
- Im Gegensatz zu rechtspopulistischen Erscheinungsformen, die fast ausschließlich im Umfeld von Wahlen entstehen, hat sich der VB bewusst gegründet und in der Gesellschaft Fuß gefasst. Sein Erfolg begründet sich im besonders erfolgreichen Zusammenspiel verschiedener Generationen.

4.7.4 Die belgische Form des Front National

Die belgische Form des Front National ist zwar weniger erfolgreich als der VB, allerdings bewegt sich der Stimmenanteil des FN trotzdem bei 4%. So stellt *Decker* fest, dass „[...] das Wählerpotenzial des belgischen Rechtsextremismus heute nur unwesentlich unter dem des französischen Nachbarn“²¹² liegt. Dabei lässt sich der flämische Teil Belgiens, als eindeutig nationalistischer klassifizieren als die wallonische Region.

²¹⁰ Vgl. Mudde 1994, S. 114.

²¹¹ Scheltiens, Vincent 2006: Vom Vlaams Blok zum Vlaams Belang. Analyse eines Problems, Erörterung von Gegenstrategien. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien. Berlin, S. 90-93.

²¹² Decker 2004, S. 108.

Der Front National hat nahezu die gleiche ideologische Ausprägung wie der Vlaams Belang. Wie bereits zu Anfang erwähnt, steht der belgische FN für ein einheitliches Belgien. Es ist kein Zufall, dass der Front National in Frankreich den gleichen Namen trägt wie die belgische Partei. Bei der Gründung im Jahre 1985, war es Jean-Marie Le Pen, der für die Partei die nötige (finanzielle) Unterstützung bot. Mit seiner Hilfe gelang es dem FN, im französischen Teil Belgiens, sich zu einer führenden Partei zu entwickeln. So gelang es der Partei bei der Europawahl 1994 in Wallonien und Brüssel 7,9% der Stimmen zu erreichen.

Jedoch ist der Erfolg des rechtsextremen Front National seit dem Jahr 2004 zurückgegangen. Bei den föderalen Parlamentswahlen im Jahr 2007 konnte der FN nur 2% der Stimmen erreichen.

4.7.5 Parallelen zwischen der Lijst Pim Fortuyn und dem Vlaams Belang

Parallelen gibt es eigentlich im direkten Vergleich zwischen der LPF und dem Vlaams Belang wenige. Man könnte den separatistischen Rechtsextremismus in Belgien eher als das Gegenstück zur niederländischen LPF bezeichnen.²¹³

Ein direkter Vergleich zwischen Fortuyn und Dewinter zeigt jedoch, dass beide Politiker fast die gleichen populistischen Mittel im Kampf gegen die etablierten Parteien anwenden. Dewinter agierte gegen die etablierten Parteien, gegen die „korrupte“ und „kranke“ Demokratie, welche den „Willen des Volkes“ nicht respektierte.²¹⁴ In den Niederlanden sowie in Belgien, hat die Politik der etablierten Parteien über einen langen Zeitraum zu Unmut und Verdrossenheit in der Bevölkerung geführt.²¹⁵

Besonders beim Thema Einwanderungspolitik gibt es Parallelen. Wie bereits erwähnt richtete sich die Agitation beider Parteien hauptsächlich gegen den muslimischen Teil der Bevölkerung. Das fremdenfeindliche Programm mit radikalen Forderungen, von der Beschränkung der Einwanderung bis hin zur Schließung der Grenzen, ist bei beiden Parteien vergleichbar. Sowie Fortuyn als auch Dewinter versuchten bei der Bevölkerung Panik und Angst auszulösen, indem zum Beispiel „von einem Land mit mehr Moscheen als Kathedralen“ gesprochen wurde. Die Bevölkerung wurde aufgefordert ihre eigene Identität zu beschützen, und die „Islamisierung“ zu stoppen.

²¹³ Vgl. Scharenberg 2006, S. 96.

²¹⁴ Vgl. Scharsach 2002, S. 171.

²¹⁵ Vgl. Mudde 1994, S. 109.

Ein hier ganz wichtiger Unterschied bildet das Thema Integration. Während Fortuyn sich für eine gute Integration einsetzte und sogar an die etablierten Parteien appellierte, sich diesem Thema mehr anzunehmen, galt und gilt Integration beim Vlaams Blok als „Völkermord“. Ein wichtiger Unterschied bildet die Tatsache, dass der Vlaams Belang sich durchaus gewaltbereit zeigt. So sagte der VB-Senator Wim Verreycken als Gastredner auf dem Bundesparteitag der deutschen Republikaner: „Wo es keine Parteien gibt, die die Meinung des Volkes ausdrücken, da gibt es Anschläge und Gewalt“.²¹⁶

Von der Persönlichkeit her, sticht Fortuyn eher durch seine schillernde Figur hervor, während die radikale Art typisch für Dewinter ist. Gerade weil sich die LPF nicht durch einen extremen Charakter auszeichnete, gelang es der Partei im niederländischen Parteiensystem Fuß zu fassen. Eine so extremistische Partei wie die des Vlaams Belang hätte in den Niederlanden keine Chance auf Wahlerfolge. Anders in Belgien, dort war gerade der extremistische Charakter ausschlaggebend für den großen Zuspruch seitens der belgischen Bevölkerung.

²¹⁶ Vgl. Scharlach 2002, S. 173.

5 Wahl- und Wählerforschung

Zu Beginn dieses Kapitels ist es wichtig eine Differenzierung zwischen der Wahl- und der Wählerforschung vorzunehmen, da sich beide Wissenschaften auf andere Themen konzentrieren. Die Wählerforschung ist insofern interessant, als dass sie sich mit der Entscheidung der Wähler bei Parlamentswahlen auseinandersetzt. Im Gegenzug befasst sich die Wahlforschung mit der Wahl als solches, einschließlich der Beziehung zwischen den Parteien und Wählern in spezifischen Wahlsystemen.²¹⁷

Wie in vielen anderen europäischen Ländern, ist auch in den Niederlanden die Demokratie ein äußerst wichtiges gesellschaftspolitisches Thema. Die direkte Demokratie ist ein Thema der Öffentlichkeit. Die Wahlforschung ist in den letzten Jahren zum unverzichtbaren politischen Instrument geworden, um bestimmte politische Prozesse zu analysieren und zu erklären.

Anhand der empirischen Wahlforschung ist es möglich herauszufinden, wer wen gewählt hat und welche Motive für die Wahl ausschlaggebend sind. Politische Wahlen sind ein überaus spannendes Thema, wobei die Wahlforschung dazu dient, den Prozess einer Wahl nachvollziehbar zu machen.²¹⁸ Vor allem die Medien haben großen Anreiz an der Wahlforschung gefunden. Besonders in der entscheidenden Phase vor der Wahl, ist die Wahlforschung stets in den Medien vertreten. Und oft sind es die Parteien selbst, die an einer guten Wahlforschung interessiert sind und schließlich auch von guten Analysen profitieren. Die Ergebnisse aus den Analysen werden auch oft zur Optimierung der eigenen Partei genutzt und sind aus diesem Grund auch so wertvoll für die Politik. Jeweilige Wahlprognosen, welche in den Medien veröffentlicht werden, könnten den Wähler schließlich mehr oder minder stark beeinflussen. Allerdings ist die Analyse des Wählerverhaltens ein langer Prozess, der in mehreren Arbeitsschritten erfolgen muss und auch gewisse Voraussetzungen zu erfüllen hat.

Im Folgenden sollen die drei wichtigsten theoretischen Konzepte zur Erklärung des Wählerverhaltens vorgestellt werden.

²¹⁷ Vgl. Pappi, Franz Urban/ Shikano, Susumu 2007: Wahl- und Wählerforschung. Baden-Baden, S. 13.

²¹⁸ Vgl. Roth, Dieter 2008: Empirische Wahlforschung. Ursprung, Theorien, Instrumente und Methoden. Wiesbaden, S. 11.

5.1 Theoretische Konzepte zur Erklärung des Wahlverhaltens

„Will man Verhalten erklären und nicht nur beschreiben, so ist der Entscheidungsprozeß davor - mit einer Vielfalt von Einflussfaktoren, kurz- und langfristigen, emotionalen und rationalen, bewussten und unbewussten - zu beleuchten.“²¹⁹

5.1.1 Der sozialstrukturelle Ansatz

„A person thinks politically as he is socially“²²⁰

Das oben genannte Zitat *Lazarsfeld*, besagt die Hauptidee des sozialstrukturellen Ansatzes, nämlich das die politischen Präferenzen durch soziale Merkmale bestimmt werden. Das Werk „The People's Choice“ von den Autoren *Lazarsfeld*, *Berelson* und *Gaudet*, ist eine Studie zum Wahlverhalten während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 1940 in den USA. Der sozialstrukturelle Ansatz wird in der Literatur auch als *Columbia School* bezeichnet und stützt sich auf die Untersuchungen aus dem Jahre 1940. Die zentrale These dieses Ansatzes besagt, dass der Mensch ein soziales Wesen ist und durch die Faktoren seiner Umwelt beeinflusst wird.²²¹ Dabei gliedert sich der Ansatz in den *mikrosoziologischen* und damit den individuell orientierten, sowie den *makrosoziologischen* und somit den gesamtgesellschaftlichen Ansatz.

Im Mittelpunkt des *mikrosoziologischen* Ansatzes stehen die so genannten „sozialen Kreise“, also die Familie, die Freunde oder der Arbeitsplatz, in welche jeder Mensch eingebunden ist.²²² Faktoren wie Religion, Beruf oder Alter, definieren diese „sozialen Kreise“ und nehmen auch gewissen Einfluss auf die jeweilige Wahlentscheidung.

Empirische Studien haben gezeigt, dass jeder Mensch versucht Konflikte in seinem sozialen Umfeld zu vermeiden. Dazu zählt vor allem auch die Tatsache, dass ein Mensch versucht Freunde zu finden, welche die gleichen politischen Haltungen besitzen umso die Harmonie im Umfeld zu erhalten.²²³ Nun ist es aber so, dass in modernen Gesellschaften die eben erwähnte Harmonie, auf Grund der schnellen sozialen

²¹⁹ Roth 2008, S. 29.

²²⁰ Lazarsfeld zitiert nach: Bürklin, Wilhelm/ Klein, Markus 1998: Wahlen und Wählerverhalten. Eine Einführung. Opladen, S. 53.

²²¹ Vgl. Dams, Andreas 2007: Zweitstimme ist Kanzlerstimme- die Abhängigkeit der Kanzlerpräferenz von Fernsehnachrichten und Wirtschaftslage: Eine zeitreihenanalytische Untersuchung am Beispiel der Bundestagswahl 1994 auf der Basis täglicher Messungen. München, S. 25.

²²² Vgl. Roth 2008, S. 29.

²²³ Vgl. Roth 2008, S. 31.

Entwicklung schwierig ist zu erhalten. Die vorkommenden verschiedenen, manchmal entgegen gesetzten sozialen Kräfte, die auf einen Menschen wirken, bezeichnet *Lazarsfeld* als „cross pressures“. Diese Faktoren könnten zu einer Verzögerung der Wahlentscheidung oder sogar zu Wahlenthaltung führen.²²⁴

Der *makrosoziologische* Ansatz geht von grundsätzlichen Konflikten in einer Gesellschaft aus, die es in einer Demokratie im Gleichgewicht zu halten gilt.²²⁵ Dieser Ansatz geht auf die Theorie *Lipset* und *Rokkans*²²⁶ ein, welche mit ihrer *Cleavage Theorie* (Theorie der sozialen Konflikte), die allgemeinen Konflikte in einer Gesellschaft für die Entstehung bestimmter Parteiensysteme verantwortlich machen.²²⁷ Anders betrachtet, könnten bestimmte Konfliktlinien das Wahlverhalten der Bürger beeinflussen.

Dams beschreibt in seinem Werk vier, auch heute noch wirksame Hauptspannungslinien, die auch dazu führen einen geeigneten Nährboden für verschiedenste Parteien zu schaffen.²²⁸

- 1) Der Zentrums-Peripherie Konflikt: dieser Konflikt bezieht sich auf den Reformationskonflikt im 16. und 17. Jahrhundert sowie den danach folgenden Prozess der Nationenbildung und die daraus resultierende Machtverschiebung von alten auf neue Willenbildungszentren
- 2) Der Konflikt zwischen Staat und Kirche: hiermit gemeint sind Spannungsfelder von der Säkularisierung bis hin zum Streit über die staatliche oder kirchliche Kontrolle des Bildungswesens
- 3) Der Stadt-Land Konflikt: dieser Konflikt beschäftigt sich mit den Differenzen zwischen der Landbevölkerung und dem städtischen Bürgertum
- 4) Der Klassenkonflikt: dieser Konflikt zwischen Arbeitern und Unternehmen ist auch heute noch aktuell

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Wahlforscher der *Columbia School*, das Wahlverhalten überwiegend auf den gesellschaftlichen Kontext zurückführten, in

²²⁴ Vgl. Dams 2007, S. 26.

²²⁵ Vgl. Roth 2008, S. 31.

²²⁶ Vgl. Lipset, Seymour M./ Rokkan, Stein (Hrsg.) 1967: Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives. New York

²²⁷ Vgl. Dams 2007, S. 26.

²²⁸ Vgl. Dams 2007, S. 26-27.

den der einzelne Wähler eingebettet ist.²²⁹ Anders der sozialpsychologische Ansatz, der im folgenden Punkt erklärt werden soll.

5.1.2 Der sozialpsychologische Ansatz

Der sozialpsychologische Ansatz ist auch unter der Bezeichnung *Michigan-* oder *Ann Arbor* Ansatz bekannt. Bei den Wahlforschern der University of Michigan steht das Individuum des Wählers im Mittelpunkt des Interesses. Wichtig ist die individuelle Wahlentscheidung als Ergebnis verschiedener lang- und kurzfristiger Einflüsse auf den Wähler.²³⁰ Dieser Ansatz stützt sich auf Analysen über das Wahlverhalten während der Präsidentschaftswahlen im Jahre 1948, 1952 und 1956 sowie auf die Kongresswahlen 1954.

Angus Campbell, Gerald Gurin sowie *Warren E. Miller* waren es, die dieses Konzept zur Erklärung von Wahlverhalten vorstellten. Es kam zu wichtigen Fortschritten hinsichtlich der Methoden und Instrumente der Wahlforschung. So gab es erstmals die Durchführung landesweiter Interviews, was dazu führte das erstmals das Wahlverhalten in den USA insgesamt analysiert werden konnte sowie die Zufallsauswahl bei der Auswahl der Befragten anstelle des Quotaverfahrens.²³¹

Im Mittelpunkt des sozialpsychologischen Ansatzes stehen folgende drei Variablen, welche versuchen die kurzfristige Wahlentscheidung zu erklären: Parteiidentifikation, Kandidatenorientierung sowie die Orientierung an Sachthemen (issues).²³² Anders ausgedrückt, wird das Wahlverhalten als ein durch das Zusammenspiel der eben genannten Variablen bestimmtes Verhalten angesehen. Dabei steht die Variable Parteiidentifikation im Mittelpunkt der Untersuchung. Hierbei geht es mehr um die emotionale Bindung an eine Partei und weniger um eine formale Mitgliedschaft.

Im Vergleich zu den anderen hier erwähnten Ansätzen, ist das Erklärungspotenzial des sozialpsychologischen Ansatzes sehr hoch. Weiteres ist die explizite Berücksichtigung der kurzfristigen Faktoren des politischen Systems wie etwa die Kandidaten oder Sachthemen, positiv zu beurteilen. Nachteilig sind vor allem die starke Korrelation der

²²⁹ Vgl. Roth 2008, S. 42.

²³⁰ Vgl. Roth 2008, S. 42.

²³¹ Vgl. Dams 2007, S. 28.

²³² Vgl. Roth 2008, S. 42.

drei Variablen sowie die Tatsache, dass für eine Bestimmung der einzelnen Erklärungsbeiträge eine genaue Operationalisierung notwendig ist.²³³

5.1.3 Die Rational-Choice-Ansätze

Das Werk „Ökonomische Theorie der Demokratie“ von *Anthony Downs* aus dem Jahre 1968, ist sicherlich ein Klassiker wenn es um das Thema „rationales Wahlverhalten“ geht. *Downs* stellt die These auf, dass das Wahlverhalten von einem Kosten-Nutzen-Kalkül bestimmt wird. Weiteres ist er der Ansicht, dass Wähler jene Partei wählen, welche für sie den größten Nutzen darstellen. Diese Annahme ist in realen gegenwärtigen Begebenheiten allerdings komplizierter als man annehmen könnte. So sind rationale Wahlentscheidungen immer mit einer gewissen Unsicherheit verbunden und schließen eine hundertprozentige Kosten-Nutzen Rechnung demnach aus.²³⁴

Hingegen stellt *Valdimer O. Key* in seinem Ansatz die These auf, dass sich die Wähler an der geleisteten Arbeit der Regierung orientieren und somit eine retrospektive Wahlentscheidung treffen. Wird die Leistung der Regierung positiv beurteilt, fällt die Wahlentscheidung zugunsten der aktuellen Regierung aus und es folgt eine Wiederwahl. Bewertet der Wähler die Arbeit der Regierung jedoch als nicht zufrieden stellend, wird die Regierung abgewählt.²³⁵

Ganz allgemein und praktisch gesehen, geht es beim den Rational-Choice-Ansätzen um den Einsatz der Entscheidungs- und Spieltheorie in der Politikwissenschaft.²³⁶

5.2 Empirische Wahlforschung in den Niederlanden

Wahlanalysen gibt es in den Niederlanden schon lange. Jedoch gab es in der Entwicklung des niederländischen Parteiensystems wichtige Phasen, die zu einer intensiveren empirischen Wahlforschung geführt haben. So genannte Erdrutschwahlen, wie etwa die Parlamentswahlen im Jahr 1967 belegen dies. Damals erschienen neu gegründete Kleinparteien auf der politischen Bildfläche, wie die Demokraten '66. Diese

²³³ Vgl. Hadler, Markus 2004: Die Qual der Wahl. Eine Überprüfung unterschiedlicher Wahltheorien anhand einer Panelstudie zur Steiermärkischen Landtagswahl 2000. Berlin-Hamburg-Münster, S. 9.

²³⁴ Vgl. Hadler 2004, S. 10.

²³⁵ Vgl. Key, Valdimer O. 1966: The responsible electorate. New York, S. 60-62.

²³⁶ Vgl. Pappi/ Shikano 2007, S. 33.

schaften es, auf Grund der starken Verluste der etablierten Parteien, mit 4,5% der Stimmen ins Parlament einzuziehen. Besonders die KVP und die PvdA waren damals von den Stimmenverlusten betroffen. Für die Ereignisse dieser Wahlen wurde sogar eine Studie von der Freien Universität Amsterdam durchgeführt. Diese Studie hatte die Absicht herauszufinden, ob die Wähler bestimmte politische Zielvorstellungen realisieren wollen und wie sie dabei vorgehen würden. Die Ergebnisse die erst Jahre später veröffentlicht wurden belegen, dass das Verhältnis von Wählern und Parteien auf den allgemeinen politischen Prinzipien beruht, für welche Parteien stehen und welche die Wähler auch teilen.²³⁷

Im Jahre 1968 veröffentlichte *Arend Lijphard* eine wahlsoziologische Studie, in welcher er das Wahlverhalten mit Hilfe der unterschiedlichen religiösen Bindungen sowie der Klassenzugehörigkeit erklärt. In der Studie befasst sich *Lijphard* auch mit den so genannten „subkulturellen cleavages“, die seiner Meinung nach Einfluss auf das soziale und politische Leben haben.²³⁸

In den 1970er Jahren formierten sich niederländische Wissenschaftler zu einer nationalen Arbeitsgruppe für Wahlstudien. Um das Wahlverhalten zu analysieren wurde mit Erklärungstheorien gearbeitet, wobei hier vermischt der sozialstrukturelle, der sozialpsychologische als auch der rationale Ansatz verwendet wurde.

Die Entwicklung der Wahlstudien machte im Laufe der 1970er Jahre nur kleine Erfolge. Durch die Analyse anderer westeuropäischer Wahlstudien kamen die Wissenschaftler zum Schluss, dass die vorhandenen Ansätze auf die niederländischen Rahmenbedingungen angepasst werden müssen. Interessant ist die Tatsache, dass etwa die Kandidatenorientierung in den niederländischen Wahlstudien nie im Vordergrund stand. Hingegen Motive wie Parteiidentifikation, Problembeurteilung oder Parteienkompetenz als stark ausschlaggebend beurteilt wurden.

Einen starken Fortschritt machte die Wahlforschung in den 1980er Jahren. Es wurde versucht die Analysen tiefergehender zu gestalten. So war für die Gestaltung eines Fragebogens nun ein Expertenteam verantwortlich. Auch die Themenbereiche wurden eingegrenzt und auf Relevanz und Theorie beschränkt. Ausschlaggebend für den Wandel der Wahlstudien, waren vor allem die schwindenden Konfliktlinien und die damit verbundene Systemgefährdung. Es bildeten sich zwei Ansätze mit folgenden Erklärungstheorien heraus: Die Vertreter der Universität Amsterdam standen für den

²³⁷ Vgl. Roth 2008, S. 181.

²³⁸ Vgl. Roth 2008, S. 181.

Wählerwechsel auf Grundlage längerfristiger Faktoren und die Universität Leiden für den Wählerwechsel auf Grundlage kurzfristig wirkender Faktoren.²³⁹

Erstere sehen das veränderte Wahlverhalten als einen Prozess des *dealignment* sowie des *re-alignment*. Unter *dealignment* wird die schon erwähnte schwindende Bedeutung der Konfliktlinien verstanden und als ausschlaggebend für das Wahlverhalten charakterisiert. Ersetzt werden die Konfliktlinien durch andere Bindungen an die Partei, welche sich auf das grundlegende politische Ideal der Wähler beziehen (*realignment*).

Ein wichtiger Punkt bei der Wählerforschung ist das Links-Rechts-Schema, da in den Niederlanden Rechts Links die dominierende politische Dimension ist. Roth ist der Ansicht: „Die hohe Korrelation zwischen eigener Position und der der gewählten Partei auf der Links-Rechts-Skala wird als strenger Hinweis auf zielgerichtetes Verhalten verstanden oder sie wird als rationales Verhalten im Sinne der Distanzminimierung zwischen eigenen Vorstellungen und denen, welche die potentielle Macht haben sie durchzusetzen, verstanden“.²⁴⁰ Dies beweist, dass die Parteien eine wichtige Rolle bei der Erklärung von Wahlverhalten einnehmen und dass auf die ideologische Ausrichtung einer Partei besonderes Augenmerk gelegt wurde.

Die Vertreter bei welchen die kurzfristigen Faktoren im Mittelpunkt stehen, stimmen der Theorie des *dealignment* zu, bestreiten jedoch die neue Anbindung. Im Gegenzug zur Universität von Amsterdam, sieht die *Leidener Schule* die Einordnung von Parteien in das Links-Rechts-Schema als bedeutungslos an. Um das Wahlverhalten erklären zu können, schlagen Vertreter der Leidener Universität vor, die vorhandenen Bindungen sowie kurzfristige Einflussfaktoren mit in die Analyse ein zu beziehen. Das wechselnde Wahlverhalten wird somit als „[...] unsystematisch auftretende Differenzen in einem Set von kurzfristigen Einflussfaktoren, die sich von Wahl zu Wahl ändern“²⁴¹ betrachtet.

Ausschlaggebend für die moderne Wahlforschung in den Niederlanden ist vor allem das Wahlsystem. Die Besonderheit am niederländischen Wahlsystem ist zum einen das System der Verhältniswahl und zum anderen die geringe Mindestklausel im Parlament. Aufgrund der Tatsache, dass eine Partei bereits mit etwa 66.000 Stimmen in das Parlament einziehen kann, gab und gibt es eine Vielzahl von Parteien. Dadurch wird natürlich auch die Arbeit der empirischen Wahlforscher beeinflusst und erschwert. Ein

²³⁹ Vgl. Roth 2008, S. 182-183.

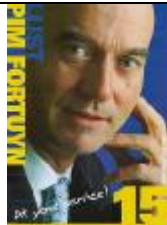
²⁴⁰ Roth 2008, S. 183.

²⁴¹ Roth 2008, S. 184.

weiterer erschwerender Faktor für die Wahlforschung in den Niederlanden, ist die Vielfalt von Religionen und die damit verbundene enge Bindung an die Parteien.

Der nachfolgende Punkt befasst sich mit der Wahlforschung in Bezug auf die LPF bei den Parlamentswahlen 2002, 2003 sowie 2006.

5.3 Wahlkampfanalyse der LPF bei den Parlamentswahlen 2002, 2003, 2006

Jahr	Wahlplakat	Spitzenkandidat	Titel des Wahlprogramms	Sitze	Stimmen
2002		Pim Fortuyn	„Sachlich mit Herz“	26	17,0
2003		Mat Herben	„Politik ist Leidenschaft“	8	5,7
2006		Olaf Stuger	„Das ist nicht das Land, das ich meinen Kindern hinterlassen will“	0	0,2

Man könnte die Behauptung aufstellen, dass der Wahlkampf für die Parlamentswahlen 2002 einer der (verbal) aggressivsten Wahlkämpfe in der niederländischen Politik überhaupt war. Das lag vor allem an der Kandidatur des Populisten Pim Fortuyn. Sein Wahlkampfstil zeichnete sich durch radikale Forderungen und einen scharfen Ton aus. Typisch für viele rechtspopulistische Wahlkämpfe ist die Konzentration auf das „Ausländerthema“. Die Wahlparolen der Populisten sprechen jene menschlichen Urängste an, welche Ausgangspunkt von Gewalt beschreiben.²⁴²

²⁴² Vgl. Scharsach 2002, S. 186.

Auch Fortuyn schürte die Angst vor Überfüllung. Mit seiner Aussage „Die Niederlande sind voll. 16 Millionen Holländer sind genug“²⁴³, nahm er klar Stellung zum Thema Immigration. Laut *Feder* hatte Fortuyn „[...] auf seine Wahlkampffahnen das Ende der niederländischen Konsenspolitik geschrieben“.²⁴⁴

Was die Wahlforschung betraf, trauten einige Wahlforscher Fortuyn sogar den Sieg und damit das Amt des Ministerpräsidenten zu. Allerdings gab es auch Fachleute, welche erwarteten, dass die LPF zwar einen hohen Sieg verzeichnen würde, allerdings würde die neue Koalitionsregierung innerhalb von 18 Monaten zusammenbrechen und demnach zu Neuwahlen führen.²⁴⁵

Inwiefern die Ermordung Fortuyns mit dem Ausgang der Wahl zu tun hat, ob und inwieweit der Tod des Politikers die Menschen beeinflusst hat, soll später analysiert werden.

In den folgenden Kapiteln sollen die Wahlprogramme der LPF aus den Jahren 2002, 2003 sowie 2006 analysiert und verglichen werden.

5.3.1 Wahlprogramm vom 15.Mai 2002

Grundlage des Wahlprogramms 2002 war Fortuyns Buch „Scheiterhaufen von acht Jahren lila“. In seinem Buch macht er die zwei Regierungsparteien für folgende Missstände in den Niederlanden verantwortlich: die Wartelisten in den Gesundheitseinrichtungen, die schlechte Situation im Schulwesen und im öffentlichen Dienst sowie die Kluft zwischen Regierung und der niederländischen Bevölkerung.

Titel des Wahlprogramms für die Parlamentswahlen 2002 war: „Zakelijk met een haart“²⁴⁶ - „Sachlich mit Herz“. Gleich zu Beginn des Programms werden die Anschläge vom 11.September 2001 erwähnt und die internationale Sicherheit als instabil bewertet. Steigende Kriminalität sowie Mängel im Unterrichts- und Gesundheitswesen lastet Fortuyn der „lila Koalition“ an. Anschließend heißt es im Programm: „Die Niederlande sind kein Einwanderungsland. Der jährliche Zustrom von zehntausenden Neulingen,

²⁴³ Der SPIEGEL 20/2002, S. 133.

²⁴⁴ Feder, Hans 2004: Externe Schulbegleitung in den Niederlanden: eine Studie zur Wirksamkeit autonomer Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen von Schulen innerhalb eines freiheitlichen Schulsystems. Norderstedt, S. 49.

²⁴⁵ www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,druck-196237,00html

²⁴⁶ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2002/lpf02.pdf>

welche meistens in der Illegalität landen, muss aufhören.“ Fortuyn verspricht mit Hochdruck daran zu arbeiten. Es folgt eine Reihe von Anschuldigungen gegen die lila Regierung. Unter anderem ist die Rede von einem „schwer enttäuschendem Gesundheitswesen mit Toten wegen Wartelisten“, „einer hohen Kriminalität, wo sich die Bürger weder auf der Straße noch zu Hause sicher fühlen“ oder „das Festlaufen des Poldermodells mit unzureichender Förderung der Kaufkraft von den Bürgern und unzureichender Bürge für den demokratischen Gehalt des Zusammenlebens.“ Anschließend schreibt Fortuyn, dass er genau diesen Problemen die Stirn bieten will. Er erklärt: „Unsere Standpunkte sind sachlich, aber mit Herz“.

Das Parteiprogramm umfasst folgende Punkte: Volksgesundheit, Unterricht, Soziale Angelegenheiten, öffentliche Ordnung und Sicherheit, Finanzen, Ökonomie, Emanzipation und Integration, Immigration, Mobilität und räumliche Ordnung, Kultur, Verteidigung, Landwirtschaft, inländische Leitung und schließlich das Thema Europa. Folgende Schwerpunkte sollen hier näher analysiert werden: Volksgesundheit, öffentliche Ordnung und Sicherheit, Emanzipation und Integration sowie Immigration und Europa (frei übersetzt F.K.).

Ø Volksgesundheit

Die LPF ist der Meinung, dass das niederländische Gesundheitswesen in eine Krise geraten ist. Durch falsche Einrichtungen und dem übertriebenen Hang alles Regeln zu wollen sowie durch die zentralen Behörden, kann vielen Bürgern nicht mehr die Versorgung geboten werden, welche man eigentlich in einem westlichen Land erwarten sollte. Besonders die Wartelisten für lebensbedrohliche Krankheiten in den Spitälern sind inakzeptabel. Die LPF schlägt vor, die Qualität zu verbessern und die Erstvorsorge zu verstärken. Weiteres fordert die Partei für private Einrichtungen die gleichen Rechte wie für reguläre Einrichtungen.

Ø Öffentliche Ordnung und Sicherheit

Die LPF sieht dringenden Bedarf den Justizapparat auf allen Ebenen effizient zu überholen. Es soll mehr aktive Beamte auf den Straßen geben und weniger passive hinter den Schreibtischen. So heißt es im Programm: „Es ist unbegreiflich, dass die Justiz einen braven türkischen Schneider oder einen hart arbeitenden polnischen

Spargelstecher festnimmt, aber sich in den wirklich kriminellen Gegenden nicht blicken lässt.“

Ø Emanzipation und Integration

Fortuyn spricht hier von großen Gruppen innerhalb der Gesellschaft, die einen sozial-kulturellen Rückstand erleiden. Ferner heißt es: „In einer demokratischen Gesellschaft sollen alle Bürger die gleichen Rechte haben, ungeachtet der Rasse, des Geschlechts, dem Glauben oder der Natur.“ Fortuyn kritisiert vor allem die Diskriminierung der Frau in fundamentalen islamischen Kreisen und bezeichnet diese Situation als inakzeptabel. Weiteres fordert die LPF, dass Gebräuche wie das Beschneiden von Frauen oder das Verheiraten von Frauen gesetzlich in den Niederlanden verboten werden sollte. Ferner heißt es: „In den Niederlanden herrscht eine Trennung von Kirche und Staat, also auch von Moscheen und dem Staat.“ Die teuer erkämpften Freiheiten, sollen vor dem aufrückenden Fundamentalismus geschützt werden.

Ø Immigration

Die LPF steht unverblümt dazu, dass die Niederlande kein Immigrationsland sind. Fortuyn klagt in seinem Programm darüber, dass die Niederlande ohnehin eines der Länder mit der dichtesten Bevölkerung sind. „Wir nehmen es niemanden übel, dass er hier sein Glück finden will. Jedoch nehmen wir es der lila Regierung übel, dass sie im Ausland die Illusion verbreiten in den Niederlanden wäre für jeden Platz.“ Es folgen Fakten wie die Tatsache, dass im Jahr 2001 33.000 Asylsucher in die Niederlande gekommen sind, von denen die meisten in der Illegalität landeten, da nur weniger als 10% zugelassen wurden.

Ø Europa

Anfangs wird die EU als phänomenales Experiment bezeichnet, welches dazu beigetragen hat Frieden in Teile der Welt bringen, wo es hunderte Jahre lang Kriege gab. Weiteres hat die EU viel zum Wohlstand der Mitgliedstaaten beigetragen. Im Programm bezeichnet sich die LPF deutlich als Befürworter der EU, allerdings betont diese in Hinblick darauf die Wahrung der eigenen Identität. Die LPF befürwortet den Zutritt neuer EU-Staaten, allerdings erst nachdem die niederländische Bevölkerung durch ein Referendum dazu Stellung bezogen hat.

5.3.1.1 Wahlplakat für die Wahlen am 15. Mai 2002

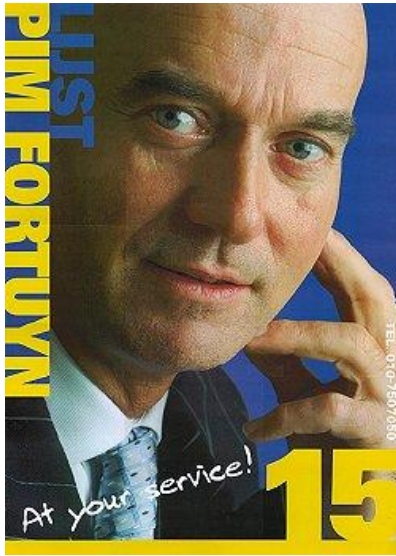


Abbildung 7: Wahlplakat LPF 2002

Quelle: <http://www.verkiezingsaffiches.nl/2002.php>

Eine kurze und klare Botschaft steht auf dem Wahlkampfplakat der LPF. „At your service“ ist eine Aussage mit Hintergrund. Übersetzt bedeutet es: „Stets zu Diensten“. Fortuyn signalisierte auf diese Weise seinen Wählern in dessen Auftrag zu handeln. Durch seine Aktionen könnte man Fortuyn durchaus als einen Spaßpolitiker bezeichnen. Am 25. November 2001 wurde Fortuyn von seiner Lebenswert Partei (Leefbaar Nederland) zum Vorsitzenden ernannt. Nach der Bekanntgabe des Ergebnisses stand Fortuyn auf, knallte die Hacken zusammen und sagte: „At your service.“ Seine Aussage wurde zum Slogan für die Politik der LPF.

5.3.1.2 Kandidaten der LPF (lijst 15) 2002

Pim Fortuyn hatte auf Grund der überraschenden Neugründung seiner Partei, nur wenig Zeit seine Kandidatenliste zusammenzustellen. Es überraschte daher nicht, dass fast ausschließlich unbekannte Namen auf der Kandidatenliste standen. Nur der ehemalige EU-Parlamentarier Janssen van Raaij und der Journalist Ferry Hoogendijk waren den Wählern ein Begriff. An zweiter Stelle der Liste stand Jaoa Varela, ein schwarzer 27-jähriger Betriebsökonom von den Kapverdischen Inseln. Fortuyn verstand es seine Kandidatenliste geschickt zusammen zu stellen. Mit Absicht platzierte er Jaoa Varela auf Platz zwei der Liste. In erster Linie wollte er dadurch dem Rassismusvorwurf entgegenwirken. Auch die Kandidaten Zeroual aus Marokko und Bijlhout mit suri-

namscher Herkunft, sollten die LPF als nicht „fremdenfeindlich“ repräsentieren. Außer Raaij verfügte keiner der Kandidaten über politische Erfahrung. Was noch dazu kam waren einige Namen auf der Liste nicht gerade das, was man als „Unschuldslämmer“ bezeichnen kann. Ob wegen sexueller Belästigung oder illegaler Parteifinanzierung, Hans Smolders und Cor Eberhard erhielten beide die Anweisung das Parteibüro nicht mehr zu betreten.

1. Pim Fortuyn	7. André Peperkoorn	13. Cor Eberhard	19. Joost Eerdmans	25. Theo de Graaf
2. Joao Varela	8. Fred Schonewill	14. Gerlof Jukema	20. Wien Van De Brink	26. Harry Smulders
3. Jim Janson van Raaij	9. Vic Bonke	15. Philomena Bijhout	21. Olaf Stuger	27. Leon Geurts
4. Winny de Jong	10. Fred Dekker	16. Hans Smolders	22. Gerard Van As	28. Harry Wijnschenk
5. Ferry Hoogendijk	11. Firouze Zeroual	17. Frist Palm	23. Tonny Albas	29. Evert Jan Groenink
6. Mat Herben	12. Milos Zvonar	18. Harm Wiersma	24. Johannes Van Ruiten	

Abbildung 8: Kandidatenliste der LPF 2002

Quelle: <http://www.rug.nl/dnpp/verkiezingen/2ekamer/kandidaten/index>

5.3.2 Wahlprogramm vom 22.Jänner 2003

Das Wahlprogramm aus dem Jahr 2003 nach dem Tod Fortuyns, trägt den Namen: Politik ist Leidenschaft und schließt an Fortuyns Buch „Scheiterhaufen von acht Jahren lila“. ²⁴⁷ Neuer Mann an der Spitze war Mat Herben.

Voranehend an das neue Wahlprogramm publizierte die LPF drei „Angriffspläne“, welche als Hauptpunkte im Wahlkampf dienten. „Angriffsplan gegen Gewalt“ heißt das erste Programm. Hier geht es um die Einführung einer Mindeststrafe für schwere Gewaltverbrechen. Es folgt der „Angriffsplan für den Unterricht. Mut und Tatenkraft“. Damit wird eine weitgehende Autonomie für Schulen befürwortet. „Angriffsplan gegen Bürokratie“ heißt der letzte der drei Hauptpunkte. Die LPF gab in ihrem Programm vor 19 Millionen Euro einsparen zu wollen. Besonders bei der Entwicklungshilfe sollte gespart werden. Herben verkündete, dass die Themen Sicherheit und Integration die Kernpunkte des Programms darstellten. Der erste große Unterschied zum Wahlprogramm aus dem Jahre 2001 ist der Umfang des Wahlprogramms. Während 2002 neun Seiten Programm vorlagen, waren es ein Jahr darauf fast drei Mal so viele Seiten.

²⁴⁷ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2003/LPF/vp03.pdf>

Allerdings sind einige Punkte extrem detailliert und wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Die erste Seite verweist auf Pim Fortuyn. Er wird zum Begründer der neuen, modernen Politik des 21. Jahrhunderts erklärt. Es folgen vierzehn Punkte wofür die neue LPF steht und was sie fordert. Hierbei überschneiden sich die Forderungen stark mit dem Wahlprogramm aus dem Jahre 2002. Hauptthemen bilden hier wieder die Sicherheit auf den Straßen, die Asylpolitik sowie die Gesundheitspolitik. Am Schluss befindet sich noch einmal ein Absatz, welcher die zentralen Botschaften beinhaltet. Dazu zählen: „Sicherheit für die Bürger, zu Hause und auf der Straße“, „Zustrom von Asylbewerbern eingrenzen“, „Einbürgerung: anpassen und mitarbeiten“, „Weniger Bürokratie, mehr Service“, „Mehr Hände am Bett, keine Wartelisten“, „Mehr Lehrkräfte für die Klassen“, „Politik ist von und für den Bürger“, „Arbeiten für eine gesunde Ökonomie“ sowie „Die Älteren sind auch wichtig“. Das Programm schließt ab wie es begonnen hat: Politik ist Leidenschaft.

5.3.2.1 Wahlplakat für die Wahlen am 22. Jänner 2003



Abbildung 9: Wahlplakat LPF 2003

Quelle: <http://www.verkiezingsaffiches.nl/2003.php>

Die Botschaft des Wahlplakates aus dem Jahre 2003 ist: „Habe Mut- wähle LPF. Gebt uns eine zweite Chance“. Damit wollte die LPF mitteilen, dass sich die Partei durchaus über die Fehler der Vergangenheit bewusst war, aber in Zukunft wüsste wie man es besser machen könnte. Daneben befindet sich eine Abbildung Fortuyns mit der typischen Geste des militärischen Grußes „at your Service“.

5.3.2.2 Kandidaten der LPF (lijst 2) 2003

1. Mat Herben	6. Wien van den Brink	11. Laetitia Simonis
2. Joost Eerdmans	7. Max Hermans	12. Harry Smulders
3. Margot Kraneveldt	8. Gonnyvan Oudenallen	13. Frits Palm
4. Gerald van As	9. Vic Bonke	14. Marcel Teeuw
5. Jaoa Varela	10. Olaf Struger	15. Jan Odnink

Abbildung 10: Kandidatenliste LPF 2003

Quelle: <http://www.rug.nl/dnpp/verkiezingen/2ekamer/kandidaten/index>

5.3.3 Wahlprogramm vom 30. September 2006

Dieses letzte Wahlprogramm der ehemaligen LPF, bei diesen Wahlen mit dem Namen „Lijst Vijf Fortuyn“ (List 5 Fortuyn) angetreten, trägt den Titel: Das ist nicht das Land, das ich meinen Kindern hinterlassen will.²⁴⁸ Listenführer der Lijst Vijf Fortuyn war nun Olaf Stuger. Grund für die Namensänderung der LPF in „Liste fünf“ war schlichtweg die bescheidene Größe der Partei, welche ihr den fünften Platz auf dem Stimmzettel einräumte.

Das Programm enthält fünf zentrale Punkte: Partizipation, Neubewertung von Stellen im Schul- und Gesundheitswesen, die Verbesserung des AOW (dem allgemeinen Gesetz über die Altersversorgung in den Niederlanden), die Beschränkung der Immigration und europäischen Integration sowie eine verbesserte Jugendvorsorge.

Für Aufregung sorgte eine Fernsehwerbung der Lijst Vijf Fortuyn. Dieser Spot beginnt mit Pistolenschüssen und der Stimme von Pim Fortuyn, woraufhin der neue Spitzenkandidat Stuger mit einem Fallschirm im „Binnenhof“²⁴⁹ landet. Diese Form der Wahlwerbung wurde öffentlich als „geschmacklos“ kritisiert.

²⁴⁸ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2006/LPF/vp06.pdf>

²⁴⁹ Der Binnenhof ist ein Gebäude in Den Haag und stellt das (räumliche) politische Zentrum in den Niederlanden dar.

5.3.3.1 Wahlplakat für die Wahlen am 30. September 2006



Abbildung 11: Wahlplakat Lijst vijf Fortuyn 2006
Quelle: <http://www.verkiezingsaffiches.nl/2006.php>

Der Slogan des letzten Wahlplakates der LPF war „Was würde Fortuyn dazu sagen?“. Eine Abbildung Stugers ist die zentrale Botschaft des Plakates. Eine Botschaft, welche bei den niederländischen Wählern nicht ankam. Der Spitzenkandidat schaffte es nicht, die Niederländer von sich zu überzeugen. Durch seine zum Teil pietätlosen Anspielungen auf Fortuyn, brachte er sogar einige Wähler dazu der Partei den Rücken zu kehren.

5.3.3.2 Kandidaten der Lijst Vijf Fortuyn (lijst 5) 2006

Viele Kandidaten blieben nicht mehr übrig, von der einstigen LPF. Wegen des finanziellen Chaos und der herrschenden Unruhe innerhalb der Partei, verließen beinahe alle Fraktionsmitglieder im August 2004 die Partei.

1. Olaf Stuger
2. Mat Herben
3. Coby Gardien-Reinders
4. Joao Verela

Abbildung 12: Kandidatenliste der Lijst vijf Fortuyn 2006
Quelle: <http://www.rug.nl/dnpp/verkiezingen/2ekamer/kandidaten/index>

5.3.4 Vergleichende Zusammenfassung der Wahlen 2002, 2003 und 2006

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Wahlen 2002, 2003 und 2006 besonders durch Telegenität, politischen *one liners*, Stimmungen, Eindrücken und vor allem durch Äußerlichkeiten bestimmt wurden.²⁵⁰ Fortuyns Kandidatur und Wahlkampfstil hatten einen massiven Einfluss auf die politische Debatte während des Wahlkampfes im Jahre 2002.²⁵¹ Fortuyn hatte ohne Frage den Wahlkampf im Jahre 2002 dominiert. Der Wahlkampf im Jahre 2003 war kurz und intensiv und spielte sich hauptsächlich im Fernsehen ab. Es gab zahlreiche Fernsehdebatten, wobei die Themen der Immigrations- und Integrationspolitik eine zentrale Rolle spielten. Somit wurden Fortuyns Thesen, auch nach seinem Tod noch diskutiert und in die Regierung eingebaut.

Untersuchungen aus der Wahlforschung zufolge, dominierte Fortuyn im Jahre 2002 in den Medien mit 42%. Zum Vergleich: die Spitzenkandidaten von CDA, PvdA und VVD kamen gemeinsam in 43% der medialen Berichte vor.²⁵² Am Ende der Wahlkampagne nahm das Interesse an Fortuyn noch zu. Wobei hier das Interesse weniger den inhaltlichen Standpunkten seiner Politik galt, sondern eher seiner radikalen Äußerungen.

Jan Kanter ist der Ansicht, dass Fortuyn in erster Linie seinen Wahlkampf als „Happening“ seiner eigenen Person inszeniert hat.²⁵³ In den Niederlanden gab es vor Fortuyn keine vergleichbare, schillernde politische Persönlichkeit. Den Wahlkampf den er führte, trug er ausschließlich über die Massenmedien aus. Fortuyn musste sich nicht bemühen jeden Tag in den Medien vertreten zu sein. Es waren die Medien, die sich um jede Story über Fortuyn rissen.

Im folgenden Punkt soll Pim Fortuyn in und mit den Medien analysiert werden.

²⁵⁰ Vgl. Wielenga 2008, S. 364.

²⁵¹ Vgl. Leiprecht, Rudolf 2006: Rassismus in den Medien als Herausforderung für die politische Bildung. Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden. In: Gudrun Hentges (Hrsg.): Massenmedien, Integration und Migration. Wiesbaden, S. 244.

²⁵² Vgl. <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/publicatieLucardie/kroniek02/kroniek.pdf>

²⁵³ Vgl. <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Geschichte/Fortuyn/show.html>

5.4 Fortuyn – ein mediales Talent

„Die Medien lieben Pim Fortuyn. Überall taucht er auf [...]. Fortuyn ist the man you love to hate, der Leben bringt in die karge Politik der Regierenden. Genau das, was eine Talkshow oder eine Nachrichtensendung nötig hat, um in einer Zeit mörderischer Konkurrenz zu überleben.“²⁵⁴

Fortuyn wusste genau wie er sich selbst inszenieren musste, um die gesamte niederländische Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Dabei spielte er auch mit den Medien. Fortuyn wusste, dass der Weg mit den Medien, sein Weg zum Erfolg war.

Mediale Höhepunkte lieferte Fortuyn in den Fernsehdebatten vor den Wahlen. Seine Konkurrenten waren im wahrsten Sinne des Wortes „sprachlos“. Noch bevor es einen Fortuyn und eine LPF gab, zeichneten sich die üblichen Fernsehdebatten vor Wahlen durch sachliche Konversation und kompliziertes politisches Fachwissen aus. Fortuyn legte keinen großen Wert auf die politische Etikette. Er spottete, schimpfte und ärgerte sich über seine politischen Mitstreiter. Über sich selbst sagte Fortuyn: „Ich bin ein Hitzkopf: natürlich muss ich meine Emotionen beherrschen können, aber das gelingt mir nicht immer“.²⁵⁵

Was die Zuseher an ihm schätzten war die Tatsache, dass er über die Probleme redete, die der niederländischen Bevölkerung wichtig waren. Und er redete in einer Sprache, welche die Zuseher verstanden.²⁵⁶ Sein alltägliches Auftreten und seine Selbstinszenierung wurden zur TV-Show. Ob seine polierte Glatze, seine maßgeschneiderten Anzüge oder seine Limousine samt Chauffeur, Fortuyns privates Leben wurde in den Medien Tag für Tag veröffentlicht. Vor allem aus seiner Homosexualität machte er kein Geheimnis. Einerseits wollte er provozieren, andererseits versuchte er auf diesem Wege für mehr Akzeptanz der gleichgeschlechtlichen Liebe zu kämpfen.

Es war eine Zweckbeziehung zwischen Fortuyn und den Medien und dies zeigte das er das Tauschgeschäft der Mediendemokratie verstand: Fortuyn brachte den Journalisten die Storys und die Journalisten verhalfen ihm zu Popularität.²⁵⁷ Diese Popularität ist in den Niederlanden auch unter der Bezeichnung „Fortuynismus“ bekannt. Wie bereits

²⁵⁴ De Volkskrant, 16.2.2002

²⁵⁵ De Telegraaf, 19.2.2002

²⁵⁶ Vgl. <http://www.unimuenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Geschichte/Fortuyn/show.html>

²⁵⁷ Vgl. Scharsach 2002, S. 179.

erwähnt beträgt der Anteil der Berichterstattung über die Person Pim Fortuyn gegen Ende des Wahlkampfes 2002 über 50%. Dabei assoziierten die Wähler den Spitzenkandidaten der LPF vor allem mit den Themen Asylbewerber, Ausländerpolitik sowie Kriminalität.²⁵⁸

Kritischer Höhepunkt in Fortuyns politischer Karriere, war das umstrittene Interview mit der niederländischen Tageszeitung *de Volkskrant* am 9. Februar 2002.²⁵⁹ Im folgenden Punkt soll das Interview analysiert werden.

5.4.1 Fortuyn im Interview mit *de Volkskrant*

„Der Islam ist eine rückständige Kultur“

Fortuyn war bereits vor dem, in der Öffentlichkeit stark umstrittenem Interview, für seine radikalen Äußerungen besonders zu den Themen Einwanderung und Islam bekannt. Doch seine Äußerungen zum Thema Islam im Zeitungsinterview, gingen noch am gleichen Tag um die Welt und sorgten für heftige Diskussionen.

Auszug aus dem Interview mit *de Volkskrant* (freie Übersetzung F.K.):

-Was werden sie verändern?

„Ich verspreche zwei Dinge, wenn wir es in die Regierung schaffen. Und das sind beinharte Versprechungen. Erstens: in vier Jahren gibt es keine Wartelisten im Gesundheitswesen mehr. Zweitens: eine überaus restriktive Ausländerpolitik. Wir empfangen zurzeit 40.000 per Jahr. Was mich betrifft sollten es nicht mehr als 10.000 sein. Die Grenzen sollen schließen. Wir kündigen den Flüchtlingsvertrag. Auch Schengen soll abgeschafft werden. Wiedereinsetzung von Grenzkontrollen in den Häfen, den Flughäfen und an den Grenzen zu Belgien und Deutschland. Alles und jeder wird gescannt.“

²⁵⁸ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb02/kroniek.pdf>

²⁵⁹ http://www.volkskrant.nl/den_haag/article153195.ece/De_islam_is_een_achterlijke_cultuur

-Sie wollen viel weniger Asylbewerber als 10.000 zulassen?

„Was mich betrifft null. Ich finde 16 Millionen Niederländer schon viel. Die Niederlande sind voll!“

-Stellen sie sich vor, sie kommen mit 20 oder 25 Sitzen in die Zweite Kammer.

„Dann bin ich in der Regierung, nicht in der Zweiten Kammer.“

-Sie sind der Meinung, dass islamitische Organisationen in den Niederlanden im Auge behalten werden sollten, so wie zu Zeiten des Kalten Krieges die CPN?

„Ja das kann man so gut vergleichen. Nicht verbieten. Aber schon genau wissen was da in all den Vereinigungen und Moscheen gesagt wird. Ich will eine solide Emanzipationspolitik errichten, für islamitische Frauen in Problemvierteln. Besonders die gut ausgebildeten türkischen und marokkanischen Mädchen, denen werde ich es zeigen. Die lassen ihre Schwestern einfach verrecken. Nimm dir ein Vorbild an unseren Feministinnen aus den 1970er Jahren. Meine Mutter, das war eine Dame aus einem Spießerviertel, sie wurde durch solche Frauen wie damals emanzipiert. Das erwarte ich auch von den muslimischen Mädchen, anstatt als eine Art Protest ein Kopftuch umzubinden. Lasst es sein und sorgt dafür, dass eure Schwestern nicht nur ein Recht haben: abzuwaschen. Die türkischen und marokkanischen Jungen sind aus der dritten Generation, mein Herr. Das bedeutet, dass ihre Eltern hier geboren wurden. Und diese Jungen machen enorme Probleme.“

-Weil sie so furchtbar islamitisch sind?

„Ja der Islam, der isoliert Menschen. Die sehen uns als eine minderwertige Sorte Mensch an. Marokkanische Jungen beklaue nie eine Marokkaner. Ist Ihnen das schon einmal aufgefallen? Wir können schon bestohlen werden. Und ich natürlich doppelt, weil ich bin nicht nur ein Christenhund sondern noch weniger wert als ein Schwein. So ist es nun mal. Mein Herr, wenn ich es juristische bestimmen könnte, würde ich einfach sagen: es kommt kein Islamit mehr in die Niederlande! Aber ich kann es nicht bestimmen. Der Islam ist rückständig, ich sag es einfach, es ist eine rückständige Kultur.“

-Schüren sie damit den Hass gegen Ausländer ?

„Nein. Ich gebrauche das Wort als Waffe. Ich verurteile jegliche Gewalt. Ich verurteile jegliche Diskriminierung auf Grund von Rassen, Religion u.s.w.“

-Warum dieser Hass gegen den Islam?

„Ich hasse den Islam nicht. Ich finde es ist eine rückständige Kultur. Ich bin viel durch die Welt gereist. Und überall wo der Islam der Chef ist, ist es einfach schrecklich. Überall diese Zweideutigkeit. Das hat schon Ähnlichkeiten mit den alten Calvinisten. Calvinisten lügen immer. Und woher kommt das? Weil sie ein Normen- und Wertesystem haben, das so hoch liegt das du es nach menschlichem Ermessen nicht aufrechterhalten kannst. Das ist in der muslimischen Kultur auch so. Und schau dir dann die Niederlande an. In welchem Land könnte ein Spitzenkandidat von so einer großen Bewegung wie die meine, öffentlich homosexuell sein? Wie großartig, dass das hier möglich ist. Da kannst du stolz drauf sein. Und das soll auch so bleiben!“

Folgende Zitate über den Islam äußerte Fortuyn ebenfalls in der Öffentlichkeit und sorgte damit für Aufsehen:

„Ich stehe zu diesem Land, zu allen Menschen die hier sind, also auch zu den Menschen die vom Ausland hierher gekommen sind. Aber sicher nicht zu den Menschen die noch herkommen wollen. Die Grenzen werden dicht gemacht. Hierher kommen keinen echten Asylbewerber. Das ist das große Problem. Neunzig Prozent sind ökonomische Flüchtlinge.“

„Sie müssen die Moscheen als Tarnorganisationen sehen. Das bedeutet: Kontrollieren was dort gesagt wird. Ein Fundamentalist der unsere Frauen als Huren bezeichnet und Homos weniger Wert sind als Schweine. Dagegen muss man vorgehen. Punkt.“

5.4.2 Darstellung der Person Pim Fortuyn in politischen Karikaturen

Die Parlamentswahlen vom 15. Mai 2002 standen klar im Zeichen von Pim Fortuyn (siehe Abbildung 1).



Abbildung 13: Karikatur 1 Pim Fortuyn

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb05/holsteyn.pdf>

Hauptthema in den Medien waren die ideologischen Inhalte der LPF. Im Mittelpunkt stand die Immigrationsfrage. Fortuyns Aussage „Die Niederlande sind voll“, wird in der folgenden Abbildung grafisch dargestellt (siehe Abbildung 2).

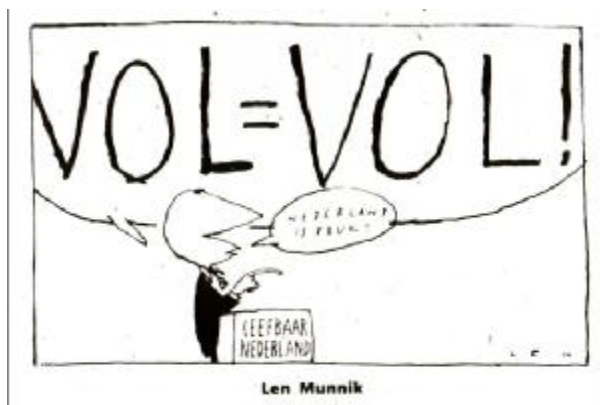


Abbildung 14: Karikatur 2 Pim Fortuyn

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb05/holsteyn.pdf>

Auch die persönlichen Eigenschaften und der Charakter Fortuyns, waren ein oft diskutiertes Thema in den Medien. Besonders seine sexuelle Orientierung wurde in den Medien oft debattiert (siehe Abbildung 3).



Abbildung 15: Karikatur 3 Pim Fortuyn

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb05/holsteyn.pdf>

Die folgende Abbildung zeigt Fortuyn in sarkastischer Weise. Die Karikatur zeigt Fortuyn vor einer Zelle mit der Sprechblase: „Es wird schon etwas erträglicher“. Daneben befindet sich eine Grafik, welche den rapide sinkenden Asylsucheranteil darstellen soll (siehe Abbildung 4).



Abbildung 16: Karikatur 4 Pim Fortuyn

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb05/holsteyn.pdf>

Gegen Ende des Wahlkampfes sprach Fortuyn in den Medien oftmals von einer „Hetzkampagne gegen ihn und seine Partei“. Der Begriff *Dämonisierung* wurde von Fortuyn geprägt und schließlich auch in den Medien dargestellt. So porträtierte eine Tageszeitung Fortuyn als Mefisto (siehe Abbildung 5).



Abbildung 17: Karikatur 5 Pim Fortuyn

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb05/holsteyn.pdf>

5.5 Analyse und Erklärung des Wahlerfolges der LPF

Wie im vorigen Kapitel bereits erwähnt, gibt es die unterschiedlichsten Gründe warum die Wähler Fortuyn ihre Stimme gaben. *Leiprecht* ist der Meinung, dass die zentralen Inhalte seiner Botschaften ausschlaggebend für den Erfolg der LPF waren. „Sie mobilisierten Emotionen, die mit dem Abbau nationalstaatlicher Handlungsmöglichkeiten in einer globalisierten Welt, aber auch mit der zunehmenden Bedeutungslosigkeit der Nationalstaaten im europäischen Einigungsprozess verbunden sind – eine Bedeutungslosigkeit, die alle Staaten erfahren, von der aber in erster Linie *kleinere* Nationalstaaten wie die Niederlande betroffen sind“, so *Leiprecht*.²⁶⁰

Fortuyn hatte bei einem großen Teil der niederländischen Bevölkerung Erfolg mit seiner „Angstmache“ bezüglich seiner Behauptung, die offenen Grenzen würden eine steigende Kriminalität implizieren. Es gelang ihm auf populistische Weise Ängste zu schüren. So etwa, wenn er die Anzahl der Ausländer in den Niederlanden absichtlich übertrieb, weil er zu den „Ausländern“ auch die in den Niederlanden geborenen aber von Immigranten abstammenden Bürger dazu zählte. Die Opfer seiner Agitation waren die Immigranten bzw. die Asylbewerber. Die Niederländer sahen sie als eine Bedrohung ihrer eigenen Sicherheit und Kultur. Auch die Anschläge vom 11. September 2001 auf das World Trade Center in New York begünstigten den Nährboden für die populistische Agitation der LPF. Zwar hatte Fortuyn in seinem Werk „Wider der Islamisierung unserer Kultur“, schon vor den Anschlägen vor einer „Islamisierung unserer Kultur“

²⁶⁰ Leiprecht 2006, S. 246.

gewarnt, doch damals blieben seine Botschaften ungehört. Erst nach den terroristischen Anschlägen wurde sein Buch zu einem Bestseller.

Cuperus sieht die Erklärung des Erfolges: „[...] im Wegfall der Gegensätze zwischen links und rechts aus der niederländischen Politik“.²⁶¹ Die neue Konfliktlinie hieß Anti Establishment-Populismus. Die Kritik, welche Fortuyn gegenüber den etablierten Parteien äußerte, kam auch bei den Niederländern gut an. Sie hatten sprichwörtlich „die Nase voll“ von der „Hinterzimmerpolitik“ der Regierung. Was sie forderten war mehr aktive politische Mitgestaltung, welche Fortuyn ihnen versprach. Was die Kluft zwischen dem Volk und den Parteien vergrößerte waren die Medien, welche die Situation für Fortuyns rechtspopulistische Botschaften begünstigten. Die LPF versprach dafür eine bürgernahe Politik mit „Herz“.

²⁶¹ Cuperus, Renè 2003: Vom Poldermodell zum postmodernen Populismus. Die Fortuyn-Revolution in den Niederlanden. Beitrag zur Internationalen Konferenz „Parteien und politische Kultur. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich“. Münster, S. 6.

6 Das Attentat auf Pim Fortuyn – sozialpolitische Konsequenzen eines Mordes

Das Attentat auf Pim Fortuyn war in den Niederlanden der erste politische Mord seit über 350 Jahren. Damals im Jahre 1548, war es Wilhelm von Oranien der einem Attentat zum Opfer fiel.

Am 6. Mai 2002 wurde Fortuyn auf dem Parkplatz vor dem Rundfunkhaus in Hilversum erschossen. Fortuyn war nach einem Radiointerview auf dem Weg zu seinem Auto als ihn der Täter aus der Nähe erschoss. Der Täter hieß Volkert van der Graaf, war Tierschützer, Radikalvegetarier und (weißer) Niederländer. Der Mörder versuchte zu flüchten, wurde aber kurze Zeit später gefasst. Die Tatwaffe hatte er noch bei sich.

6.1 Der Mörder und das Motiv

„Volkert van der Graaf aus Harderwijk beim IJsselmeer ist kein Mördertyp. Er ist das Pedant, ein käsiger Inquisitor mit herostratischer Veranlagung.“²⁶²

Mit dem oben stehenden Zitat beschreibt der SPIEGEL den Mörder von Pim Fortuyn. Ein halbes Jahr nach der Tat gesteht van der Graaf den Politiker Fortuyn erschossen zu haben. Das Motiv war ein anderes, als es sich viele Menschen dachten. In der Nacht nach Fortuyns Tod wurde heftig darüber diskutiert, welcher Nationalität der Mörder abstammen könnte. Viele rechneten mit einem Racheschlag eines radikalen Islamiten, auf die Parolen Fortuyns gegen Muslime. Doch Volkert van der Graaf, damals 33 Jahre alt, interessierte sich wenig für die Politik und noch weniger für die radikalen Parolen Fortuyns. Van der Graaf war ein radikaler Tierschützer. Die Tageszeitung *Algemeen Dagblad* beschrieb ihn als einer von denen „der die Flöhe auf dem Rücken der Hunde schützen“ wollte.²⁶³

Bereits mit 23 Jahren gründete van der Graaf zusammen mit einigen Freunden die Tierschutzkooperative VMO (Vereniging Milieu-Offensief). Allerdings handelte diese Umweltorganisation nicht radikal. Volkert van der Graaf verklagte rund 250 Mal die

²⁶² Der SPIEGEL 3/2003 S. 112.

²⁶³ Vgl. Der SPIEGEL Jahresrückblick 2002 S. 124

Gemeinde Ede wegen Verstößen gegen bestimmte Umweltauflagen.²⁶⁴ Fortuyns Mörder fühlte sich durch die Aussagen des Politikers wie etwa „Wählt mich, dann wisst ihr, dass ihr Pelzmäntel tragen dürft“²⁶⁵ extrem provoziert. Gutachter stellten später bei van der Graaf starke Persönlichkeitsstörungen fest, allerdings schränkten diese nicht seine Zurechnungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Tat ein.

Lange Zeit schwieg der Mörder über das Motiv. Das Attentat war die einzige Möglichkeit den rechtspopulistischen Politiker zu stoppen, so van der Graaf. Durch die wachsende politische Macht Fortuyns, sah der Mörder eine Gefährdung der Schwächsten in der niederländischen Gesellschaft. Die Tat bereut der Angeklagte nicht, allerdings meint er später, dass der Mord politisch „sinnlos“ gewesen war.²⁶⁶

Das Urteil: Ein Gericht in Amsterdam verurteilte van der Graaf am 15.04.2003 wegen Mordes zu 18 Jahren Haft. Die Staatsanwaltschaft hatte eigentlich lebenslang gefordert. Somit stellt das Urteil nicht die mögliche Höchststrafe dar. Fortuyns Familie und Parteifreunde gaben sich enttäuscht. Früherer Parteikollege Mat Herben meinte auch, dass die Strafe nicht abschreckend genug wäre um weitere politische Gewalt zu bekämpfen. Der Mörder war ein Einzeltäter und die Tat war seit längerer Zeit bis ins Detail geplant.

6.2 Reaktionen aus Politik und Bevölkerung

Die Niederlande standen unter Schock. Die Spitzenkandidaten der anderen Parteien gaben sich bestürzt. Der Vorsitzende der PvdA bezeichnete den Mord als „Ekel erregend“. Kurz nach dem Mord beschuldigte LPF-Wortführer Mat Herben die linken Parteien, sie wären am Tod Fortuyns mitschuldig, da sie ein Klima geschaffen hatten in dem ein Mord passieren würde. Es war zu erwarten, dass es noch am Abend des Mordes heftige Reaktionen seitens der niederländischen Bevölkerung geben würde. Schon am Abend versammelten sich tausende Menschen vor Fortuyns Haus in Rotterdam und legten Blumen ab. In Den Haag kam es sogar zu kleineren Ausschreitungen. Es wurde

²⁶⁴ <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Geschichte/Fortuyn/prozess.html>

²⁶⁵ <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Geschichte/Fortuyn/prozess.html>

²⁶⁶ <http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/Geschichte/Fortuyn/prozess.html>

mit Steinen geworfen und in der Parkgarage des Parlaments wurde ein Auto in Brand gesetzt. Am 7. Mai zog ein Trauerzug von 20.000 Menschen durch Fortuyns Heimatstadt Rotterdam.²⁶⁷

Nach dem Attentat trafen sich die Minister in Den Haag zu einer Dringlichkeitssitzung. Der Ministerrat beriet sich darüber, ob es besser wäre die bevorstehenden Wahlen zu verschieben. Die LPF plädierte darauf die Wahlen wie geplant durchzuführen, da dies im Sinne von Fortuyn gewesen wäre. Allerdings wurden mit sofortigem Stopp die Wahlkampagnen beendet. Der CDA und die VVD waren fest entschlossen bis zum Wahltag jegliche Kampagnenaktivitäten zu unterlassen. Schon nach wenigen Tagen wurden aber Stimmen laut, den Wahlkampf wieder aufzunehmen. Das Problem lag in der Tatsache, dass LPF-Kandidaten selbst sich nicht an die Abmachung hielten und in den Medien um Wahlstimmen warben. In Interviews, die eigentlich Fortuyns Tod galten, wurde immer wieder die Gunst der Stunde genutzt, um für die LPF Werbung zu machen. Als der Tag der Wahl kam, wurde deutlich was die niederländische Bevölkerung von dem Mord an Fortuyn hielt. Die Wahlbeteiligung stieg um 5,8%.²⁶⁸ Der Stimmenanteil, welcher die LPF an jenem Tag erhielt, ist auch bekannt unter der Bezeichnung „Kondolenzstimmen“.

6.3 Folgen für die LPF und das politische Erbe Fortuyns

Fortuyn selbst war es der meinte, dass keiner der Leute auf den ersten 20 Listenplätzen seiner LPF fähig wäre ein Regierungsamt zu übernehmen. Ihm war durchaus bewusst, dass ohne ihn die LPF auf der politischen Bühne nicht überlebensfähig war. Die Namen auf der Parteiliste, dienten mehr oder weniger als Finanzstifter und Statisten.

Langendam wurde am 7.Mai 2002 zum vorläufigen Parteivorsitzenden gewählt. Aus Respekt vor Fortuyn, beschloss die LPF erst nach der Wahl einen neuen Parteiführer zu ernennen. Der vorläufige Parteichef wurde Mat Herben. Was folgte war ein parteiinterner Führungsstreit um den Platz an der Parteispitze. Offiziell wurde Mat Herben am 16.Mai 2002 zum LPF-Vorsitzenden gewählt. Herben sah sich selbst als

²⁶⁷ Vgl. Der Spiegel 20/2002 S. 132.

²⁶⁸ 1998 waren es 73,3% und 2002 79,1% Wahlbeteiligung

beste Wahl für die Führungsposition. So meinte er auch „Ich kann alles wovon er (Fortuyn) träumte“.²⁶⁹

Allerdings gestaltete sich der politische Werdegang Herbens anders als er es sich vorstellte. Innerhalb der LPF waren die Mitglieder unzufrieden mit der Arbeit die Herben leistete. Er wurde für seine Haltung gegenüber den linken Parteien kritisiert. Des Weiteren wurde er von seinen Parteimitgliedern einer „Hinterzimmerpolitik“ beschuldigt. Noch während seines Urlaubs gab Herben bekannt mit 1. September als Fraktionsvorsitzender zurückzutreten, offiziell wegen „Übermüdung.“

Am 20. August wählte die Zweite Kammer Fraktion Wijnschenk zum neuen Fraktionsvorsitzenden. Dieser entschuldigte sich am Ende der Präsentation der neuen Fraktionsleitung beim niederländischen Volk, für das Durcheinander der letzten Zeit. Auch dieser neue Mann an der Spitze stellte sich schnell als „Flop“ dar. Seine Jungfernsrede in der Zweiten Kammer, bezeichneten die Medien als „wenig Erfolg versprechend“.

Am 1. Oktober folgte eine Krisensitzung der LPF. Nach zehn Stunden wurden De Jong und Eberhart aus der Partei geworfen, welche daraufhin als Duo in der Zweiten Kammer unter dem Namen „Groep de Jong“ auftraten.

Für die LPF folgte wieder eine Periode, gezeichnet von internen Streitigkeiten und Unruhen. Ein weiterer Höhepunkt war ein Machtsstreit um den Platz als Spitzenkandidat zwischen Nawijn und dem zurückgetretenen Parteichef Herben. Durch das Misstrauen seiner Parteikollegen fasste Narwijn den Entschluss zurückzutreten, was Mat Herben erneut zum Spitzenkandidaten für die Parlamentswahlen 2003 machte.

6.4 Neuwahlen 2003

Nach dem vorzeitigen Fall der Balkenende I Regierung, wurden am 16. Oktober 2002 Neuwahlen beschlossen. Es folgte ein kurzer aber intensiver Wahlkampf.

Am 22. Januar 2003 standen die Neuwahlen an. Die Ergebnisse erinnerten an alte Muster aus Zeiten, die von Stabilität geprägt waren: der CDA konnte seine Vormachtstellung zurückgewinnen und bildete die stärkste Kraft im Parlament. VVD und vor allem die PvdA, hatten sich schnell vom Schockergebnis des Vorjahres erholt und waren mit soliden Stimmenanteilen im Parlament vertreten. Bei der PvdA gab es einen entscheidenden neuen Mann an der Spitze, der für den gewaltigen Stimmengewinn der

²⁶⁹ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb02/kroniek.pdf>

Partei verantwortlich war. Wouter Bos schaffte es in den Fernsehdebatten vor der Wahl, die Niederländer von sich und seiner Partei zu überzeugen. So sah sich die PvdA schon an der Seite des CDA, um gemeinsam die Niederlande zu regieren. Aber es kam anders: Zwar versuchte der CDA Koalitionsverhandlungen mit der PvdA zu führen, diese wurden allerdings schon nach nur zwei Monaten seitens dem CDA beendet.

Die LPF gewann nur noch 8 Sitze, dass entsprach einem Verlust von 18 Sitzen zum Vorjahr. Dieses Ergebnis machte die LPF zum größten Verlierer dieser Wahl. Trotz eines teuren Wahlkampfes und dem intensiven Einsatzes Herbens, gelang es der Partei nicht an die Ergebnisse aus dem Vorjahr anzuknüpfen. Mit Mat Herben als Vorsitzenden kehrte die LPF isoliert in die Zweite Kammer zurück. Trotz des schlechten Wahlergebnisses, war die Partei mit den erreichten Stimmen zufrieden. Schließlich bildete der CDA mit der VVD und den D'66 eine Koalition, und diesmal ohne Beteiligung der LPF.

Was man bei den Ergebnissen der Neuwahlen deutlich erkennen kann, ist eine verstärkte Polarisierung zwischen dem rechten und linken Parteienspektrum. Mitunter war dies ein Grund für die hohe Wahlbeteiligung. Diese lag im Vergleich zum Vorjahr etwas höher bei 80,0%.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Wahlergebnis von 2003 eine Normalisierung der niederländischen Parteienlandschaft bedeutete. CDA, PvdA und VVD erreichten ihr Niveau aus den 1980er Jahren.

	2002		2003	
	%	zetels	%	zetels
CDA	27,9	43	28,6	44
LPF	17,0	26	5,6	8
VVD	15,4	24	17,9	28
PvdA	15,1	23	27,2	42
GroenLinks	7,0	10	5,1	8
SP	5,9	9	6,3	9
D66	5,1	7	4,0	6
ChristenUnie	2,5	4	2,1	3
SGP	1,7	2	1,5	2
LN	1,6	2	0,4	0
overige	3,0	0	1,3	0
totaal	100,0%	150	100,0%	150
opkomst	79,1%		80,0%	

Abbildung 18: Ergebnisse Parlamentswahlen 2002 und 2003

Quelle: <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb03/KRONIEK2003.pdf>
(Anmerkung: Mit „zetels“, sind hier die Sitze gemeint.)

6.5 Regierung Balkenende 2003-2006

Die Regierung unter Jan Peter Balkenende hatte einen schweren Start. Erstens war das turbulente Jahr 2002 noch lange nicht verdaut und zweitens hatte die Koalition mit schwierigen politischen Rahmenbedingungen zu kämpfen. Eine hohe Arbeitslosenquote sowie das steigende Haushaltsdefizit, führten erneut zu Kürzungen bei Ausgaben der sozialen Sicherheit.²⁷⁰

Hinzu kam das immer noch nicht gelöste Problem der Integrationspolitik. Die Kritik, die Fortuyn an der schlechten Integration von Einwanderern äußerte, war immer noch präsent. Die Niederländer forderten restriktive Lösungsansätze auf dem Gebiet der Einwanderung. Die Regierung wusste, dass es in dieser Regierungsperiode nicht noch einmal möglich war, die Probleme unter den Teppich zu kehren.

Die Immigrationsfrage war ohnehin ein heikles Thema. Was das Fass zum überlaufen brachte, war der Mord an dem Regisseur Theo van Gogh im November 2004. Dieser wurde von einem niederländischen Islamiten marokkanischer Abstammung getötet. *Wielenga* beschreibt die Ereignisse wie folgt: „Während (der Mord an) Fortuyn zu einer starken Zerrissenheit und Polarisierung unter der einheimischen niederländischen Bevölkerung geführt hatte, hatte der Anschlag auf van Gogh eine Verschärfung der Verhältnisse zwischen Einheimischen und Einwanderern zur Folge“.²⁷¹

Die Situation verschärfte sich, als auf einige Moscheen Brandanschläge verübt wurden. Die multikulturelle Gesellschaft der Niederlande wurde zu dieser Zeit stark in Frage gestellt. Was folgte war eine Welle von Gewalt und Diskriminierung, welche auch heute noch zu spüren ist.

Schließlich folgte eine Verschärfung der niederländischen Integrationspolitik.²⁷² Die neue Ministerin für Integrations- und Fremdenangelegenheiten hieß Rita Verdonk (VVD). Sie war zu einem großen Teil mitverantwortlich dafür, dass auch die zweite Regierung Balkenende vorzeitig scheiterte. Damals entzogen die Koalitionspartner D'66 der Ministerin Verdonk das Vertrauen und verließen aus Protest das Kabinett. Grund für die Vertrauenskrise waren Verdonks Anschuldigungen gegen ihre Parteikollegin Ayaan Hirsi Ali. Ali stammt ursprünglich aus Somalia und immigrierte 1990 in die Niederlande. Verdonk warf Ali vor, damals bei ihrem Asylantrag absichtlich eine Namensänderung vorgenommen zu haben. Dies war der Startschuss für eine heftige

²⁷⁰ Vgl. *Wielenga* 2008, S. 361.

²⁷¹ *Wielenga* 2008, S. 361.

²⁷² Vgl. Wilp, Markus 2007: Migration und Integration. Entwicklungen und Kontroverse. In: Friso *Wielenga* (Hrsg.): Nachbar Niederlande: eine landeskundliche Einführung. Münster, S. 263.

Diskussion in der Politik sowie in der Öffentlichkeit. Die Folge für diese Regierungskrise waren vorgezogene Wahlen.

6.6 Wahlen 2006

Das Interessante an den vorgezogenen Wahlen 2006 ist die Tatsache, dass alle etablierten Parteien an Stimmen verloren.²⁷³ Allerdings erlitten der CDA sowie GroenLinks vergleichsweise leichte Verluste, hingegen mussten die PvdA, die VVD sowie die D'66 starke Stimmverluste hinnehmen. Die verlorenen Stimmen gingen an die Parteien des extremen linken und rechten Spektrums. So gewann die linksextreme SP 10% an Stimmen und die radikale Partij voor de Vrijheid, eine neu gegründete Anti-Islam-Bewegung, gewann aus dem Stand fast 6% der Stimmen (siehe Kapitel 6.8).

Auch die Christen-Unie konnten einen, wenn auch kleinen Erfolg erzielen. Ihr Stimmenanteil verdoppelte sich von 2% auf 4%. Die Regierungsbildung gestaltete sich schwer. Somit kam es zu der ungewöhnlichen Koalition zwischen CDA, PvdA und CU. Ungewöhnlich deshalb, weil die ideologischen Werte der PvdA eigentlich so gar nicht mit den ideologischen Werten der CU vereinbar waren.

Zusammenfassend kann diese Form der Koalition als „unsicheres Projekt“ betrachtet werden. Sicher ist, dass sich die Polarisierung der rechten und linken Parteien stark auf die Wähler auswirkte.

Nach den Wahlen 2006 verschwand die LPF aus dem Parlament. Noch 2002 war die Partei mit 26 Sitzen in der zweiten Kammer vertreten. Ein Jahr später waren es nur noch acht Sitze. Nach der Wahlmisere im November 2006 war die Partei nur noch in der ersten Kammer vertreten. Gründe für die Niederlage sieht die Lijst Vijf vor allem in den vergangenen parteiinternen Streitigkeiten.

Es lässt sich feststellen, dass etwa ein Drittel der LPF-Wähler von 2003 bei den Wahlen 2006 die PVV wählten und etwa ein Sechstel der ehemaligen LPF-Stimmen an die VVD ging.

²⁷³ Wielenga 2008, S. 362.

6.6.1 Auflösung der LPF

Nach der enttäuschenden Wahlniederlage beschlossen Mitglieder der Rest-LPF in einer Sitzung darüber abzustimmen, ob die Partei überhaupt zukünftig weiter bestehen sollte. Von 241 Parteimitgliedern stimmten nur 80 Personen für die Auflösung der Partei. Mehr als ein Drittel entschied sich für eine weitere Zusammenarbeit. Allerdings wurde auch beschlossen, dass die LPF zukünftig nur in drei Provinzen (Südholland, Overijssel sowie Gelderland) an Wahlen teilnehmen sollte. Jedoch verliefen auch die Provinzwahlen alles andere als erfolgreich. In keiner der drei Provinzen erhielt die LPF Sitze. Durch die schlechten Ergebnisse bei den Erste-Kammer Wahlen am 29. Mai 2007, verlor die Partei auch ihren einzigen Parlamentsabgeordneten in der Ersten Kammer Rob Hessing. Somit war die LPF lediglich in den Gemeinderäten in Eindhoven, Den Haag, Duiven, Spijkenisse und Westland vertreten. Der Verlust einer Vertretung im Parlament, bedeutete auch den Verlust des Anspruches auf nationale Subventionen. Auch die sinkende Mitgliederzahl führte zu massiven finanziellen Verlusten. In Folge wurde das Parteibüro in Den Haag am 4. Mai 2007 aufgelöst.

Nach einer erneuten Abstimmung plädierten diesmal drei Mal so viele Mitglieder für eine Auflösung der LPF. Bei der letzten Mitgliederversammlung der LPF stimmten 135 Mitglieder für die Auflösung der Partei, hingegen sahen nur 41 Mitglieder Zukunft in der LPF.

Am 1. Januar 2008 wurde die politische Vereinigung Lijst Pim Fortuyn aufgelöst.

6.6.2 Fortuyns Ideen und Thesen nach seinem Tod

Anfangs waren Fortuyns politische Forderungen stark umstritten. Öffentlich wurde er als ausländerfeindlich und diskriminierend bezeichnet. Doch einige seiner Botschaften wurden erhört und in der niederländischen Politik umgesetzt. Allerdings war es nicht wie zu erwarten die LPF, welche die Positionen verwirklichte, sondern die etablierten Parteien die sich den Problemen annahmen. So setzte die Regierung unter Balkenende restriktivere Asyl- und Einwanderungsgesetze durch. Weiteres wurde der Familiennachzug erschwert, die Gebühren für Visa erhöht und die Asylpolitik verschärft.²⁷⁴

²⁷⁴ Vgl. <http://webarchiv.bundestag.de/archive/2006/0908/dasparlament/2005/45/Thema/021.html>

Auch die Abschiebung von Asylsuchenden, welche sich länger als zehn Jahre in den Niederlanden befinden, soll noch in Zukunft verwirklicht werden.

Wie bereits erwähnt, ist es für Einwanderer schwieriger geworden die niederländische Staatsbürgerschaft zu erhalten. Deutlich wird dies anhand der Tatsache, dass mittlerweile etwa 50 Prozent der Einbürgerungsanträge abgelehnt werden. Auch bei der Dauer der Aufenthaltserlaubnis wurden restriktive Maßnahmen eingeführt. So müssen Flüchtlinge nun fünf statt drei Jahre auf eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis warten. Dazu kommt noch der finanzielle Aspekt. Die Kosten für eine Aufenthaltserlaubnis sind stark angehoben worden und werden dadurch für viele Einwanderer zur unüberwindbaren Hürde.

Auch Fortuyns Forderungen betreffend der niederländischen Staatsbürger von den Antillen wurde bearbeitet. So kann einer von den Antillen stammender Niederländer, auf Grund von einer Straftat leichter aus dem Land verwiesen werden, obwohl er niederländischer Staatsbürger ist. Auch der Schutz nationaler Minderheiten wurde auf die autochthone Minderheit der Friesen beschränkt. Somit sind in den Niederlanden lebende Minderheiten, wie Roma und Sinti vom Abkommen ausgeschlossen.

Des Weiteren gab es strengere Auflagen betreffend der Sozialpolitik. So müssen Niederländer die außerhalb der EU geboren wurden, einen förmlichen Test über die niederländische Sprache und Kultur erfolgreich absolvieren. Allerdings müssen ethnische Niederländer, die außerhalb der Niederlande geboren wurden, diesen Test nicht ablegen. Dies ist ein Verstoß gegen das UN-Abkommen gegen Rassische Diskriminierung, weil es sich hier klar um eine Form der indirekten Diskriminierung auf Basis der Herkunft handelt.²⁷⁵ Hinzu kommt noch die Tatsache, dass eine Untersuchung der Universität Utrecht unter dem Kriminologen *Mieke Komen*²⁷⁶ ergeben hat, dass straffällige Jugendliche mit Migrationshintergrund härter bestraft werden als niederländische Jugendliche.

Auch Fortuyns anti-islamischer Diskurs blieb weitgehend nach seinem Tod bestehen. *Van der Valk* erklärt die Situation wie folgt: „Gesellschaftspolitische Phänomene werden zunehmend in religiösen Begriffen analysiert, statt sie aus ihrem gesellschaftspolitischen Zusammenhang zu erklären. Aus dieser Perspektive wird Religion als

²⁷⁵ Vgl. Van der Valk, Ineke 2006: Neoliberalismus, Rassismus und Rechtsextremismus – am Beispiel Niederlande. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien. Berlin, S.102-104.

²⁷⁶ Vgl. <http://www.rrkc.nl/uploads/209.pdf>

erklärende Variable für Probleme der Einwanderung und der ethnischen Beziehung benutzt“.²⁷⁷

6.7 „Nee Kampagne“ und Euroskepsis

Das Jahr 2005 war ein Jahr ohne Parlamentswahlen. Nach den turbulenten Jahren 2002 und 2003 dachten die Niederländer, es würden ruhigere Zeiten auf sie zu kommen. Doch es kam anders. Zum ersten Mal seit 1789, hatten die Niederländer die Möglichkeit an einer Volksbefragung teilzunehmen. Thema war der EU-Verfassungsvertrag. Eine unabhängige Referendumskommission legte das Datum für den 1. Juni 2005 fest. Die Kommission verteilte 1 Million Euro Subventionen an verschiedene Organisationen, welche Kampagnen für das kommende Referendum abhielten.

Anfangs hielt sich das Regierungskabinett in Fragen Informationskampagne noch stark zurück. Erst im Mai fingen CDA, D’66 und VVD an, sich für die Verfassung einzusetzen. Nicht nur unter der niederländischen Bevölkerung gab es Stimmen gegen den Verfassungsvertrag. Auch in den eigenen Reihen der Regierungsparteien gab es zahlreiche Dissidenten. Ministerpräsident Balkenende und Justizminister Donner sprachen sich für die Verfassung aus, da es durch eine Ablehnung der Verfassung zu einer Gefährdung des Friedens innerhalb der EU kommen könnte. Die Oppositionsparteien waren sich dagegen einer Meinung. ChristenUnie, SGP, LPF sowie SP kritisierten die EU-Verfassung stark. Es wäre ein Schritt in Richtung eines un-demokratischen und bürokratischen „Superstaates“, der auf Kosten der niederländischen Unabhängigkeit gehen würde. Seitens der Gegner der Verfassung gab es intensivere und effektivere Kampagnen, als seitens der Verfassungsbefürworter. Unterstützung bekamen die Verfassungsgegner aus Frankreich. Drei Tage vor dem Referendum in den Niederlanden, stimmten etwa 55% der französischen Bevölkerung gegen den Verfassungsvertrag.

Die Beteiligung der niederländischen Bevölkerung bei diesem Referendum war mit 63% hoch und damit vor allem höher als vorerst angenommen. Denn rein rechtlich gesehen, war das Parlament nicht an das Resultat der Volksbefragung gebunden. Doch bereits vor den Wahlen kündigten die Regierungsparteien an, sich an dem Wahlergebnis zu orientieren falls die Beteiligung höher als 30% ausfallen würde. Mit dem Ergebnis

²⁷⁷ Van der Valk 2006, S. 106.

von 61,6% war die Ablehnung gegen den Vertrag in den Niederlanden noch deutlicher als in Frankreich. Nur 38,4% der Niederländer stimmten für den Verfassungsvertrag.

Nur wenige Tage nach dem überraschenden Ergebnis der Volksbefragung, veranlasste die Generaldirektion „Presse und Kommunikation der Europäischen Kommission“ eine Umfrage mit dem Titel: „The European Constitution: post-referendum survey in The Netherlands“.²⁷⁸ Mit dieser Umfrage wollte die EU-Kommission in erster Linie erfahren, welche Beweggründe die Niederländer hatten, gegen den Verfassungsvertrag zu stimmen und außerdem sollten die Gründe für die Stimmenthaltung erörtert werden. Laut Umfrage war der Hauptgrund für die Stimmenthaltung die fehlende Information und Aufklärung über den EU-Verfassungsvertrag seitens der Regierung. Hingegen gibt es mehrere Motive dafür, dass über 60% der Niederländer mit einem „NEIN“ gegen den Vertrag gestimmt haben. Ein ganz zentrales Motiv ist aber, laut 19% der „Nein-Stimmer“, die Angst die Niederlande würden durch den neuen Verfassungsvertrag an nationaler Souveränität verlieren. Über die Hälfte der Verfassungsgegner (32%) stimmten laut Umfrage mit einem NEIN, alleine aus der Tatsache, dass sie kaum bis gar nicht effektiv über den Verfassungsvertrag informiert wurden.²⁷⁹ Kritisiert wurde auch die Tatsache, dass die EU-Verfassung viel zu spät öffentlich debattiert wurde.

Immerhin 13% der „Nein-Stimmer“ gaben in der Umfrage an, die EU sei zu teuer.²⁸⁰ Während einige den Eindruck hatten, die Niederlande würden für die EU zu viel Geld ausgeben, waren andere der Ansicht, sie bekämen keine Leistungen für die EU-Mitgliedschaft. Ganze 62% der niederländischen Bevölkerung waren der Ansicht, dass ihr „NEIN“ im Referendum andere Mitgliedstaaten beeinflussen würde.

Auf der anderen Seite stehen die Befürworter des Verfassungsvertrages. Die Motive für ein „JA“ lagen hauptsächlich in der Sympathie zur Europäischen Union. Das Gefühl der „Europäischen Identität“ sowie die Annahme die EU würde die Position der „kleinen“ Niederlande stärken, standen bei dem Referendum im Vordergrund.²⁸¹

Gabriel und *Kropp* sind der Ansicht: „Das Scheitern des Verfassungsvertrages setzte eine heftige Debatte in Gang, ob der lang beschworene *permissive consensus*, also die Hinnahme von durch Eliten getragene Entscheidungen durch die Bürger der Mitgliedstaaten, die für das Gelingen einer Europäischen Integration als Mindest-

²⁷⁸ Vgl. http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl172_en.pdf

²⁷⁹ Vgl. http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl172_en.pdf

²⁸⁰ Vgl. http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl172_en.pdf

²⁸¹ Vgl. http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl172_en.pdf

voraussetzung erachtet wurde, heute noch als legitimatorische Grundlage weiterer Integrationsschritte trägt“.²⁸²

Interessant ist die Tatsache, dass Anfang des Jahres 2005 63% der Niederländer für den Vertrag waren und nur 11% diesen ablehnten. Groß war hingegen die wachsende Unsicherheit bei der niederländischen Bevölkerung. Der Regierung wurde vorgeworfen, sich nicht ausreichend für den Verfassungsvertrag eingesetzt zu haben.²⁸³

Was zu einer verstärkten Euroskepsis beitrug war die Einführung des Euros und die damit verbundene Tatsache, dass die Niederländer das Gefühl hatten alles würde teurer werden. Auch für die politischen Probleme im Lande wurde die EU als Sündenbock hingestellt. Anstatt die Fehler der eigenen Politik einzusehen, machte die Regierung der vergangenen Jahre die EU für die Missstände im Staat verantwortlich und sorgte damit für ein wachsendes Misstrauen gegenüber der EU seitens der niederländischen Bevölkerung.

Sicherlich wurde die „NEE-Kampagne“ positiv durch die Vorfälle der letzten drei Jahre beeinflusst. Die Skepsis bei der Immigrationsfrage, die wachsende Angst vor der „Islamisierung der niederländischen Kultur“, der Mord an Pim Fortuyn sowie das Attentat auf Theo van Gogh und schließlich der Unmut über die EU sorgten für eine ungünstige politische Atmosphäre in den Niederlanden.

All diese Faktoren trugen dazu bei, die Niederländer am 1. Juni 2005 dazu zu bewegen mit einem „NEE“ gegen den Verfassungsvertrag zu stimmen. Hauptverantwortliche für den negativen Ausgang des Referendums waren sicherlich die Regierungsparteien. Auch war das abgegebene „NEE“ weniger ein „NEIN“ zum Verfassungsvertrag, sondern eher die zentrale Botschaft „Hört uns zu und redet mit uns!“.²⁸⁴

Anzahl der Stimmberechtigten	12.172.740
Abgegebene gültige Stimmen	7.646.415
JA – Stimmen	2.940.730 (38,5%)
NEIN – Stimmen	4.705.685 (61,5%)

Abbildung 19: Ergebnis Referendum

Quelle: www.verkiezingsuitslagen.nl

²⁸² Gabriel, Oscar W./ Kropp, Sabine 2008: Die EU-Staaten im Vergleich: Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. Wiesbaden, S. 17.

²⁸³ Vgl. http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf

²⁸⁴ Vgl. <http://webarchiv.bundestag.de/archive/2006/0908/dasparlament/2005/45/Thema/021.html>

6.7.1 Fortuyns Beitrag zur Euroskepsis

Durch den rasanten Aufstieg Pim Fortuyns in die niederländische Politik, wuchsen auch der anti-europäische, nationalistisch gefärbte Protest in den Niederlanden und die daraus resultierende EU-Skepsis. Bereits im Jahr 1997 hatte Fortuyn seine Ansichten über Europa in seinem Buch „Ziello Europa. Gegen ein Europa aus Technokraten, Bürokratie, Subventionen und zwangsläufiger Betrug“, ausgearbeitet. Fortuyn brachte seinen Widerstand gegen eine wachsende Europäische Union in diesem Buch öffentlich zum Ausdruck. Voerman ist der Meinung, dass Fortuyn durch das Werk zu einem gemeinsamen Widerstand gegen eine europäische Vereinigung aufrief.²⁸⁵ Fortuyn war der Ansicht, dass die Europäische Integration mehr ein Projekt für die politische und ökonomische Elite sei, als für das „Volk“. Die Lösung sah Fortuyn in der „Rückgabe der EU, an die europäischen Bürger“. Was er wollte, war eine Union von souveränen Staaten, die vor allem auf ökonomischem Gebiet zusammenarbeiten sollten.

6.8 Geert Wilders – ein zweiter Fortuyn?

Die Tatsache, dass die Regierung sich nicht ausreichend auf den Wahlkampf für das Referendum vorbereitete sowie die mangelnde Information, welche die Bürger über den Verfassungsvertrag erhielten, schafften einen günstigen Nährboden für einen neuen Populisten in den Niederlanden.

Geert Wilders war vielleicht der schärfste Kritiker des Verfassungsvertrages. Mit seiner Partij voor de Vrijheid (PVV) erlangte er bei den vorgezogenen Wahlen 2006 aus dem Stand knapp 6% der Stimmen.²⁸⁶ Er und seine Partei hatten im Jahre 2005 dazu aufgerufen, bei dem Referendum zum Verfassungsvertrag mit „NEE“ zu stimmen. Camus beschreibt die neue Generation der Rechtspopulisten und damit Wilders wie folgt: „Sie stellen sich oft als eine Reaktion auf eine politische Korrektheit und als Sprachrohr der schweigenden Mehrheit dar und richten sich gegen die politische Klasse, vor allem der Rechten, die ihr Ohr nicht dem Volk zu öffnen weiß“.²⁸⁷

Die ideologische Richtung betreffend, lehnt die PVV ein multikulturelles Zusammenleben stark ab. Weiteres plädieren sie für einen Immigrationsstop für nicht westliche Einwanderer. Die Partei sieht es als Notwendigkeit die niederländische

²⁸⁵ Vgl. Voerman, Gerrit 2005: De Nederlandse politieke partijen en de Europese integratie. In: Kees Aarts/ Henk van der Kolk. Nederlanders en Europa. Het referendum over Europese Grondwet. S. 44-63.

²⁸⁶ Vgl. Wielenga 2008, S. 362.

²⁸⁷ Camus 2006, S. 45-46.

Identität zu wahren. Der Einfluss von nicht westlichen oder muslimischen Kulturen muss nach Meinung der PVV eingedämmt werden.²⁸⁸

Von 1989 bis 2004 war Wilders Parteimitglied der VVD. Im September 2004 verlies er die zweite Kammer Fraktion der VVD. Hauptgrund war sein Widerstand gegen den EU-Beitritt der Türkei. Bereits Jahre vorher ist er durch seine rechten Parolen wie etwa „nix Integration: Assimilation!“ aufgefallen.²⁸⁹ Kurz nach seinem Austritt aus der VVD blieb Wilders als unabhängiges Parlamentsmitglied unter dem Namen *Groep Wilders* im Parlament. Erst im Februar 2006 gründete er die PVV, die Partei für Freiheit. Die zwei erschienenen programmatischen Publikationen der PVV „Klare Wijn“ – „klarer Wein“ und „Een nieuw-realistische visie“ – „eine neue realistische Ansicht“ sorgten für Aufsehen. Besonders der Vorschlag den Artikel 1 im Grundgesetz darauf fest zu legen, dass die jüdisch-christliche und humanistische Kultur in den Niederlanden dominant sein sollte, sorgte für öffentliche Diskussionen. Weitere Forderungen betrafen hauptsächlich die Migrationsfrage. So sollten in den folgenden fünf Jahren keine Immigranten aus nicht-westlichen Ländern wie aus Marokko oder aus der Türkei in die Niederlande immigrieren. Des Weiteren sollten keine weiteren Moscheen oder islamische Schulen gebaut werden.

Besonders im Wahlkampf drehte sich bei der PVV alles um die Themen rund um den Islam. So warnte Wilders sogar vor einem „Tsunami der Islamisierung“.²⁹⁰ Weitere Programmpunkte plädierten für die Verstärkung der direkten Demokratie sowie für strengere Strafen für Kriminelle. Was die Reaktion der übrigen Parteien auf den „neuen Fortuyn“ betrifft, so waren diese wenig begeistert und grenzten sich ab.

Wilders radikale Vorhaben gleichen denen von Fortuyn sehr stark. So wollte er als erste Maßnahme, die Grenzen für „Muslime“ schließen. Auch wenn viele Vorhaben der PVV an Fortuyn erinnern, so wird es Geert Wilders wahrscheinlich nicht schaffen in die Fußstapfen des Pim Fortuyn zu treten. Trotzdem bleibt die Tatsache, dass es in den Niederlanden erneut einen erfolgreichen Politiker der rechten Seite gibt, bestehen.

²⁸⁸ Vgl. <http://www.pvv.nl/>

²⁸⁹ <http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb06/Lucardie.pdf>

²⁹⁰ De Volkskrant, 18.11.2006

7 Conclusio und Ausblick

„Eigentlich der Moment um aufzuhören, dann können sie sehen wo sie ohne mich bleiben.“

Diese Worte hatte Fortuyn angeblich noch einen Tag vor seinem Tod zu einem Freund gesagt. Aufgrund meiner Analyse kann ich feststellen, dass Pim Fortuyn ein politischer Sonderfall eines Rechtspopulisten darstellt. Auch wenn viele seiner persönlichen Eigenschaften alles andere als rechtspopulistisch waren. So passte die Tatsache, dass Fortuyn offen zu seiner Homosexualität stand und damit auch gern provozierte, nicht wirklich ins rechtspopulistische Schema. Ein Sonderfall auch deshalb, weil sich sein „fremdenfeindlicher“ Fokus ausschließlich auf den Islam beschränkte. Diese Tatsache macht ihn zu einem europäischen Einzelfall. Des Weiteren kann Fortuyn mit Sicherheit nicht in einem Atemzug mit Politikern wie Le Pen, Berlusconi, Haider oder Dewinter genannt werden. Wie bereits erwähnt, war er keinen Falls ein Rechtsextremist oder Antisemit und genau das unterscheidet ihn von vielen anderen europäischen Rechtspopulisten. In seinen politischen Thesen befanden sich weder rechtsextreme noch nazistische Elemente. Es war die islamische Weltanschauung, die ihn beschäftigte und auf der der Großteil seiner Agitation basierte.

Fortuyn fungierte als „Sprachrohr einer neuen liberalen Mitte mit konservativen Untertönen“.²⁹¹ Ihm gelang es stärker zu polarisieren als anderen Rechtspopulisten und trotzdem wirkte er dabei weniger radikal. Seine Forderungen nach einer restriktiveren Einwanderungspolitik sowie nach einer intensiveren Integrationspolitik, wirkten auf die Niederländer streng aber liberal und sinnvoll. Denn die Auswirkungen der schlechten Integrationspolitik, bekam vor allem die niederländische Bevölkerung selbst tagtäglich zu spüren. Der große Zuspruch für Fortuyns Ideen, resultierte letzten Endes aus der Unzufriedenheit der Niederländer mit der sozialpolitischen Situation.

Sieben Jahre nach dem politischen Mord an Fortuyn sind seine Thesen allgegenwärtig. Er stieß so zu sagen den ersten Dominostein an, in einer Reihe von politischen Konsequenzen für die Fehler der „lila“ Regierung.

Die Frage was aus der LPF geworden wäre wenn Fortuyn nicht einem Mord zum Opfer gefallen wäre, stellt sich hier nicht. Jedoch ist anzunehmen, dass Fortuyn nur so lange

²⁹¹ Priester 2007, S. 194.

erfolgreich gewesen wäre, so lange er sich in der Opposition befand um sich als „Opfer“ der politischen Elite darzustellen.

Die LPF war zweifelsohne ein perfektes Beispiel für populistisches Versagen.²⁹² Alle Ereignisse rund um die LPF nach Fortuyns Tod, gleichen einer politischen Katastrophe. Aber der erstaunliche Wahlerfolg, den die LPF 2002 verzeichnete, war auch ein Hilferuf seitens der niederländischen Bevölkerung und damit äußerst wichtig für die Beziehung zwischen der Regierung und der Gesellschaft. Es war der Schrei nach mehr demokratischer Partizipation, nach einem politischen Wandel sowie nach Aufmerksamkeit über die wirklichen Probleme der Gesellschaft. Der Tod Fortuyns weckte das Bewusstsein der niederländischen Regierung, Taten folgen zu lassen und führte schließlich zu einem Erdbeben des gesellschaftlichen Klimas. In den darauf folgenden Jahren wurden einige von Fortuyns politischen Forderungen realisiert, wegen welchen er damals noch heftig kritisiert worden war. Sogar liberale Parteien vertraten manche seiner Standpunkte und schmückten ihre Wahlprogramme mit Fortuyns Thesen.

Pim Fortuyn beeinflusste nicht nur die regionale Politik. Seine Wahlerfolge auf regionaler und nationaler Ebene, hatten bis hin nach Großbritannien politischen Einfluss und veranlasste so manche Regierung ihre Ausländerpolitik zu überdenken und restriktivere Maßnahmen einzuführen. Wichtig zu erwähnen ist die Tatsache, dass zwar die LPF den Kampf um das Bestehen im politischen System verloren hat, nicht jedoch die rechtspopulistische Politik. Rechtspopulistische Elemente sind seit dem Jahr 2001 fest in der niederländischen Politik verankert.

Das Gespenst des Rechtspopulismus hat sich zu einem festen Bestandteil der europäischen Politik entwickelt. Die hier zur vergleichenden Analyse ausgewählten Parteien, sind zwar sehr unterschiedlich, doch ein Merkmal verbindet sie alle: die radikale Agitation gegen Immigranten.

Ich persönlich denke, dass neue rechtspopulistische Parteien nicht immer unterschätzt werden sollten. Oft verfügen solche Bewegungen über ein hohes Maß an Mobilisierungsqualität und können durchaus zum machtvollen Akteur heranwachsen. Der Rechtspopulismus wirkt bei Wahlen wie ein Erdbeben und bringt den Bedeutungsverlust der traditionellen Großparteien ans Tageslicht. Die Folge des Vertrauensverlustes in die etablierten Parteien, führt zu einer für die Demokratie dramatischen

²⁹² Vgl. Mudde 2005, S. 231.

Tatsache: eine sinkende Wahlbeteiligung.²⁹³ Dies wiederum begünstigt die Rolle rechtspopulistischer Bewegungen.

Ich denke, dass in vielen europäischen Ländern bei zwei Dingen dringender politischer Handlungsbedarf besteht: Dies betrifft erstens das herrschende Demokratiedefizit sowie zweitens die wachsende Kluft zwischen den Parteien und dem Volk. Der Rechtspopulismus fungiert in einigen Demokratien als Alarmglocke für politische Defizite und Missstände. Die Kluft zwischen Modernisierungsverlierern und Modernisierungsgewinnern wird in Zukunft größer werden. So lange es einen Bereich der „Ausgeschlossenen“ gibt, wird der Rechtspopulismus die Chance haben sich weiter zu entwickeln und sich als politische Alternative anbieten zu können.

Was die Niederlande betrifft, wird der Rechtspopulismus auch in der nächsten Zeit Einfluss auf das politische System haben. Der multikulturelle Konsens, der einst so typisch für die Niederlande war ist Geschichte. Fest steht: „Die Niederlande haben ihre politische Unschuld verloren“.²⁹⁴ Die Zukunft wird zeigen, wie viel die niederländische Politik von den dramatischen Ereignissen der vergangenen Jahre gelernt hat und ob es neue rechtspopulistische Bewegungen geben wird.

Jedoch steht eines mit Sicherheit fest: „Der Populismus hat in der niederländischen Politik einen festen Platz erobert“.²⁹⁵

²⁹³ Vgl. Jun, Uwe 2007: Populismus als Regierungsstil in westeuropäischen Parteiendemokratien: Deutschland, Frankreich und Großbritannien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006, S. 236.

²⁹⁴ Eckardt, Frank 2003: Pim Fortuyn und die Niederlande. Populismus als Reaktion auf die Globalisierung. Marburg, S. 9.

²⁹⁵ Wielenga 2008, S. 364.

8 Quellenverzeichnis

8.1 Literatur

Allport, Gordon W. (Hrsg.): Die Natur des Vorurteils. Köln, 1971

Andeweg, Rudy B./ Irwin, Galen A.: Governance and Politics of the Netherlands. New York, 2005

Bachmann, Klaus: Strategien zur Eindämmung populistischer Parteien. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005, S. 65-100.

Betz, Hans-Georg: Rechtspopulismus: Ein internationaler Trend? In: Aus Politik und Zeitgeschichte 9-10, 1998, S. 3-12.

Brosius, Hans-Bernd: Alltagsrationalität in der Nachrichtenrezeption. Ein Modell zur Wahrnehmung und Verarbeitung von Nachrichteninhalten. Opladen, 1995

Bürklin, Wilhelm/ Klein, Markus: Wahlen und Wählerverhalten. Eine Einführung. Opladen, 1998

Butterwegge, Christoph: Rechtsextremismus, Rassismus und Gewalt. Erklärungsmodelle in der Diskussion. Darmstadt, 1996

Camus, Jean-Yves: Die europäische extreme Rechte: ein populistisches und ultraliberales Projekt. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien. Berlin, 2006, S. 34-47.

Canovan, Margaret: Populism. London, 1981

Canovan, Margaret: Trust the People! Populism and the Two Faces of Democracy. In: Political Studies 47 (Issue 1), 1999, S. 2-16.

Chorus, Jutta/ Galan de, Menno: In de ban van Fortuyn. Utrecht, 2006

Christadler, Marieluise: Der Front National. Vom Außenseiter zur etablierten Protestpartei. In: ÖZP, 3, 1995, S. 291-302.

Cuperus, Renè: Vom Poldermodell zum postmodernen Populismus. Die Fortuyn-Revolte in den Niederlanden. Beitrag zur Internationalen Konferenz „Parteien und politische Kultur. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich“. Münster, 2003

Dams, Andreas: Zweitstimme ist Kanzlerstimme- die Abhängigkeit der Kanzlerpräferenz von Fernsehnachrichten und Wirtschaftslage: Eine zeitreihenanalytische Untersuchung am Beispiel der Bundestagswahl 1994 auf der Basis täglicher Messungen. München, 2007

Decker, Frank: Parteien unter Druck: Der neue Rechtspopulismus in den westlichen Demokratien. Opladen, 2000

Decker, Frank: Der neue Rechtspopulismus. 2. Auflage, Opladen, 2004

Decker, Frank (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006

Dubiel, Helmut: Die Stunde der Verführer. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005, S. 25-30.

Eckardt, Frank: Pim Fortuyn und die Niederlande. Populismus als Reaktion auf die Globalisierung. Marburg, 2003

Feder, Hans: Externe Schulbegleitung in den Niederlanden: eine Studie zur Wirksamkeit autonomer Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen von Schulen innerhalb eines freiheitlichen Schulsystems. Norderstedt, 2004

Frölich-Steffen, Susanne/ Rensmann, Lars: Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien, 2005

Frölich-Steffen, Susanne: Rechtspopulistischer Herausforderer in Konkordanzdemokratien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006, S. 144-164.

Fröschl, Erich: Rechtspopulismus und Rechtsradikalismus in Europa. In: ÖZP 2002/3, S. 247-250.

Gabriel, Oscar W./ Kropp, Sabine: Die EU-Staaten im Vergleich: Strukturen, Prozesse, Politikinhalt. Wiesbaden, 2008

Goodwyn, Lawrence: The Populist Moment: a short History of the agrarian revolt in America. Oxford, 1981

Hadler, Markus: Die Qual der Wahl. Eine Überprüfung unterschiedlicher Wahltheorien anhand einer Panelstudie zur Steiermärkischen Landtagswahl 2000. Berlin-Hamburg-Münster, 2004

Hartleb, Florian: Rechts- und Linkspopulismus: eine Fallstudie anhand der Schill-Partei und PDS. Wiesbaden, 2004

Heitmeyer, Wilhelm/ Loch, Dieter: Schattenseiten der Globalisierung: Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien. Frankfurt am Main, 2001

Hir, Liselotte: Der organisierte Rechtsextremismus in den Niederlanden nach 1945 unter besonderer Berücksichtigung seiner Traditionen. Wien, 1987

Hoheneder, Barbara: Pim Fortuyn. Die holländische Buhlschaft. In: Michael Jungwirth (Hrsg.): Haider, Le Pen & Co. Europas Rechtspopulisten. Graz, 2002, S. 118-135

Holtmann, Everhard/ Krappidel, Adrienne/ Rehse, Sebastian: Die Droge Populismus. Zur Kritik des politischen Vorurteils. Wiesbaden, 2006

Jun, Uwe: Populismus als Regierungsstil in westeuropäischen Parteiendemokratien: Deutschland, Frankreich und Großbritannien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006, S. 233-254.

Key, Valdimer O.: The responsible electorate. New York, 1966

Kraxner, Christian: Autoritärer Populismus. Wien, 1995

Leggewie, Claus: Nationalpopulismus: Der neuen Rechtsextremismus. In: Theo Schiller (Hrsg.): Parteien und Gesellschaft. Stuttgart, 1992, S. 61-70

Leiprecht, Rudolf: Rassismus in den Medien als Herausforderung für die politische Bildung. Beispiele aus der Bundesrepublik Deutschland und den Niederlanden. In: Gudrun Hentges (Hrsg.): Massenmedien, Integration und Migration. Wiesbaden, 2006, S. 239-256

Lepszy, Norbert: Das politische System der Niederlande. In: Wolfgang Ismayer (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen, 2003 S. 349-388

Lipset, Seymour M./ Rokkan, Stein (Hrsg.): Party Systems and Voter Alignments. Cross-National Perspectives. New York, 1967

Lucardie, Paul: Populismus im Polder: Von der Bauernpartei bis zur Liste Pim Fortuyn. In: Nikolaus Werz (Hrsg.): Populismus. Populisten in Übersee und Europa. Opladen, 2003, S. 177-194.

Luther, Kurt R.: Die Freiheitliche Partei Österreichs und das Bündnis Zukunft Österreich. In: Herbert Dachs (Hrsg.): Politik in Österreich: das Handbuch. Wien, 2006, S. 364-388.

Mény, Yves/ Surel, Yves: Populismo e democrazia. Bologna, 2004

Meyer, Thomas: Populismus und Medien. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006, S. 81-98.

Mudde, Cas: Der Vlaams Blok in Belgien. In: Armin Pfahl-Traughber (Hrsg.): Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, 1994, S. 101-118.

Mudde, Cas: Nachwort. In: Susanne Frölich-Steffen/ Lars Rensmann (Hrsg.): Populisten an der Macht. Populistische Regierungsparteien in West- und Osteuropa. Wien, 2005, S. 227-233.

Nohlen, Dieter/ Sangmeister, Hartmut (Hrsg.): Macht, Markt, Meinungen: Demokratie, Wirtschaft und Gesellschaft in Lateinamerika. Wiesbaden, 2004

Ociepka, Beata: Populismus und Massenmedien. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005, S. 31-44.

Pappi, Franz Urban/ Shikano, Susumu: Wahl- und Wählerforschung. Baden-Baden, 2007

Pfahl-Traughber, Armin: Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, 1994

Plasser, Fritz/Ulram, Peter A.: Wahltag ist Zahhtag. Populistischer Appell und Wählerprotest in den achtziger Jahren. In: ÖZP, 18, 1989

Plasser, Fritz/Ulram, Peter A.: Radikaler Rechtspopulismus in Österreich. Die FPÖ unter Jörg Haider. Wien, 1994

Priester, Karin: Populismus: Historische und aktuelle Erscheinungsformen. Frankfurt am Main, 2007

Puhle, Hans Jürgen: Was ist Populismus? In: Helmut Dubiel (Hrsg.): Populismus und Aufklärung. Frankfurt am Main, 1986, S. 12-32.

Roth, Dieter: Empirische Wahlforschung. Ursprung, Theorien, Instrumente und Methoden. Wiesbaden, 2008

Scharenberg, Albert: Brücke zum Mainstream- Mainstream als Brücke. Europäische Rechtsparteien und ihre Politik gegen Einwanderung. In: Thomas Grumke (Hrsg.): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extremistische Rechte in der Ära der Globalisierung. Wiesbaden, 2006, S. 70-111.

Scharsach, Hans-Henning: Europas Populisten: rückwärts nach rechts. Wien, 2002

Scheltiens, Vincent: Vom Vlaams Blok zum Vlaams Belang. Analyse eines Problems, Erörterung von Gegenstrategien. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien. Berlin, 2006, S. 88-97.

Schmidtke, Oliver: Die Lega in Italien. In: Armin Pfahl-Traughber: Volkes Stimme? Rechtspopulismus in Europa. Bonn, 1994, S. 83-100.

Schönfelder, Sven: Rechtspopulismus. Teil Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Schwalbach, 2008

Sociaal en Cultureel Rapport: 25 jaar sociale verandering. Rijswijk, 1998

Spier, Tim: Populismus und Modernisierung. In: Frank Decker (Hrsg.): Populismus-Gefahr für die Demokratie oder nützliches Korrektiv. Wiesbaden, 2006, S. 33-58.

Stirnemann, Alfred: Gibt es einen Haider-Effekt? In: Andreas Kohl et al.: Österreichisches Jahrbuch für Politik 1991, Wien, 1992, S. 137-186.

Swyngedouw, Marc: The Extreme Right in Belgium: Of a Non-Existent National Front and an Omnipresent Vlaams Blok. In: Hans-Georg Betz/ Stefan Immerfall (Hrsg.): The New Politics of the Right. Neo-Populist Parties and Movements in Established Democracies. London, 1998 S. 59-75.

Szacki, Jerzy: Populismus und Demokratie. In: Rudolf v. Thadden/ Anna Hofmann (Hrsg.): Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005, S. 19-24.

Taggart, Paul A.: Populism. Buckingham, 2000

Trautmann, Günther/ Ullrich, Hartmut: Das politische System Italiens. In: Wolfgang Ismayr (Hrsg.): Die politischen Systeme Westeuropas. Opladen, 2003 S. 553-608.

Van der Valk, Ineke: Neoliberalismus, Rassismus und Rechtsextremismus – am Beispiel Niederlande. In: Peter Bathke/ Susanne Spindler (Hrsg.): Neoliberalismus und Rechtsextremismus in Europa. Zusammenhänge – Widersprüche – Gegenstrategien. Berlin, 2006, S. 98-108.

Von Thadden, Rudolf/ Hofmann, Anna: Populismus in Europa- Krise der Demokratie? Göttingen, 2005

Voerman, Gerrit: De Nederlandse politieke partijen en de Europese integratie. In: Kees Aarts/ Henk van der Kolk. Nederlanders en Europa. Het referendum over Europese Grondwet. 2005, S. 44-63.

Weber, Max: Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft. In: Johannes Winckelmann (Hrsg): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen, 1968, S. 475-488.

Wielenga, Friso: Die Niederlande. Politik und politische Kultur im 20.Jahrhundert. Münster (u.a.), 2008

Wilp, Markus: Migration und Integration. Entwicklungen und Kontroverse. In: Friso Wielenga (Hrsg.): Nachbar Niederlande: eine landeskundliche Einführung. Münster, 2007

8.2 Internetquellen

Heinemann, Mirko 2005: Wirrwarr der Begriffe Die Unterschiede zwischen Radikalismus, Extremismus und Populismus:

<http://www.das-parlament.de/2005/45/Thema/004.html>

[Stand 04.08.2008]

Goddar, Jeannette 2006: Als hätte einer den Kork aus der Flasche gezogen:

<http://webarchiv.bundestag.de/archive/2006/0908/dasparlament/2005/45/Thema/021.html>

[Stand 10.10.2008]

Lin, Susanne 2002: Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus unter Jugendlichen

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/stereotypen_vorurteile_feindbilder/fremdenfeindlichkeit_rechtsextremismus_und_gewalt/fremdenfeindlichkeit_und_rechtsextremismus_unter_jugendlichen

[Stand 24.09.2008]

Susanne Falkenberg 1997: Populismus und Populistischer Moment im Vergleich zwischen Frankreich, Italien und Österreich

<http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DerivateServlet/Derivate-5116/kap6.htm>

[Stand 15.06.2008]

Auswärtiges Amt

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Niederlande.html>

[Stand 30.07.2008]

Niederländische Botschaft in Deutschland

<http://bln.niederlandeweb.de/de/content/community/faq/wirtschaft/>

[Stand 22.09.2008]

Haus der Niederlande

<http://www.uni-muenster.de/HausDerNiederlande/Zentrum/Projekte/NiederlandeNet/Dossiers/15/poldermodell.html>

[Stand 23.09.2008]

Lucardie, Paul 2002: Die Entwicklung des niederländischen Parteiensystems: von einer kleinen Krise zur anderen

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/publicatieLucardie/entwiczniederland/entwiczniederpartsys02.pdf>

[Stand 03.20.2008]

Wahlprogramm Centrumsdemocraten 1982

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/root/programmas/vp-per-partij/cd/>

[Stand 12.08.2008]

Chronik 2002: Jahrbuch über die politischen Ereignisse

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb02/kroniek.pdf>

[Stand 22. August 2008]

Chronik 2006 : Jahrbuch über die politischen Ereignisse

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/jb-dnpp/jb06/Lucardie.pdf>

[Stand 22.08.2008]

Talkshowausschnitt auf youtube

<http://www.youtube.com/watch?v=UiwuYzD0hkY>

[Stand 7.10.2008]

Der SPIEGEL online

www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,druck-196237,00html

[Stand 30.09.2008]

Wahlprogramm der LPF 2002

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2002/lpf02.pdf>

[Stand 30.09.2008]

Wahlplakat der LPF 2002

<http://www.verkiezingsaffiches.nl/2002.php>

[Stand 30.09.2008]

Wahlprogramm der LPF 2003

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2003/LPF/vp03.pdf>

[Stand 4.10.2008]

Wahlplakat der LPF 2003

<http://www.verkiezingsaffiches.nl/2003.php>

[Stand 11.10.2008]

Wahlprogramm Lijst 5 2006

<http://dnpp.eldoc.ub.rug.nl/FILES/root/programmas/Verkiezingsprogramma/2006/LPF/vp06.pdf>

[Stand 12.10.2008]

Wahlplakat Lijst 5 2006

<http://www.verkiezingsaffiches.nl/2006.php>

[Stand 12.10.2008]

„De Volkskrant“-Interview mit Pim Foruyn

http://www.volkskrant.nl/den_haag/article153195.ece/De_islam_is_een_achterlijke_cultuur

[Stand 10.09.2008]

EU-Kommission : Flas Eurobarometer

http://ec.europa.eu/public_opinion/flash/fl172_en.pdf

[Stand 4.10.2008]

IEP-Ratifizierungssurvey

[http://www.iep-](http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf)

[berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf](http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf)

[Stand 15.10.2008]

Partij voor de Vrijheid- Homepage

[http://www.iep-](http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf)

[berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf](http://www.iep-berlin.de/fileadmin/website/09_Publikationen/Sonstige/Laenderueberblick.pdf)

[Stand 22.09.2008]

De Thermometer: Discriminatie: kwajongensstreek of racisme?

<http://www.rrkc.nl/uploads/209.pdf>

[Stand 23.09.2008]

8.3 Printmedien

Der SPIEGEL 21/1995

Der SPIEGEL 20/2002

Der SPIEGEL 3/2003

De Volkskrant, 16.2.2002

De Volkskrant, 18.11.2006

De Telegraaf, 19.2.2002

Lebenslauf

Name: Fania Keintzel

Geburtsdatum: 24.06.1984

Geburtsort: Wien, Österreich

Ausbildung

01/2007 – 09/2007	Auslandsstudium in Shanghai, China
Seit 10/ 2006	Bakkalaureatsstudium der Sinologie an der Universität Wien
Seit 10/ 2003	Diplomstudium der Nederlandistik an der Universität Wien
Seit 10/2003	Diplomstudium der Politikwissenschaft an der Universität Wien
09/1994– 06/2002	Wirtschaftskundliches Realgymnasium Glasergasse, 1090 Wien Abschluss: Matura
09/1990– 06/1994	Volksschule Grünentorgasse, 1090 Wien

Beruflicher Werdegang

Seit 10/2008	Energy Community, 1010 Wien Mitarbeiterin der Energy Community Regulatory Board Sektion
06/2006	Statistik Austria, 1110 Wien
01/2003 – 07/2003	Ecker und Partner, 1060 Wien Agentur für Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying, 1060 Wien
07/2001 – 09/2001	Austrian Airlines, Internship in Montréal, Kanada
07/1999 – 08/1999	Teamwork Erwachsenenbildung, 1040 Wien

Sprachkenntnisse

Niederländisch	Muttersprache
Deutsch	Muttersprache
Englisch	fließend
Chinesisch	Wort und Schrift
Italienisch	Schulkenntnisse
Französisch	Schulkenntnisse